

Path.

1290

m

Path.

1290^m

Trotter

Medicina nautica,
ein Versuch
über
die Krankheiten
der Seeleute

von
Th. Trotter.

R Aus dem Englischen übersetzt

von

D. Ehrhard Werner
und mit einer Vorrede

von

Herrn Hofrath D. Hufeland.

Erstes Bändchen.

101

Erfurt 1798.
in der Henningsschen Buchhandlung

Medizinische

ein Versuch

hier

die Krankheiten

der Seele

von

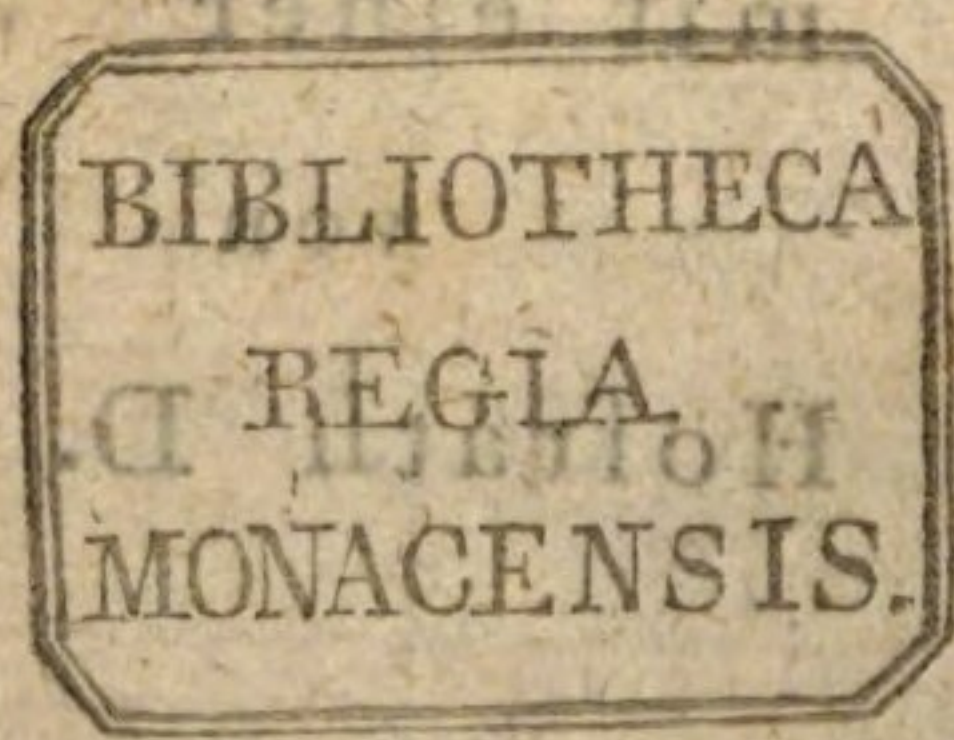
T. M. Trotter

Aus dem Englischen übersetzt

von

D. Richard Werner

und mit einer Vorrede



Herrn Hofrath D. Haisland

Erstes Bändchen

Erlaut 1793

in der Hengstenberg'schen Buchhandlung

Der

Erlauchten Frau,

Frau,

Louisen Henrietten,

vermählten Gräfin Reufs

zu Ebersdorf,

geborenen Gräfin von Hoym

auf den Herrschaften Droyßig, Queßnitz,

Groß - Helmsdorf, Schkölen, Trebnitz,

Nebra, Gleina, Birkigt u. s. w.

u. s. w.

Altenstein

1811

Altenstein

Altenstein

Altenstein

Altenstein

Altenstein

Altenstein

Altenstein

Altenstein

Erlauchte Gräfin

seiner Gnädigste Gräfin und Frau

Es ist ein kühner und zugleich auch
etwas sonderbarer Gedanke, Ew. Er-
laucht ein Buch zu widmen, das
medizinischen Inhalts ist und ein Pro-
dukt

dukt des Auslandes über einen, uns Deutschen weniger bekannten, Gegenstand auf unsern vaterländischen Boden verpflanzt. Ich fühle das Auffallende dieses Unternehmens um so mehr, da es ein Buch ist, welches der Verfasser für Aerzte von Profession schrieb, und ich würde mir selbst Vorwürfe machen, wenn ich diese Zueignung gewagt hätte, um mit Ew. Erlaucht Namen zu prangen oder dem Buche selbst dadurch einen Werth zu verschaffen; allein meine Gründe sind von diesen weit entfernt. Ew. Erlaucht hatten die Gnade für mich, mir die ärztliche

liche

liche Pflege mehrerer D e r o Unter-
thanen anzuvertrauen, und dies veran-
laßt mich, die erste Gelegenheit zu er-
greifen, einen öffentlichen Beweis von
der Hochachtung zu geben, welche ich
für E w. Erlaucht und D e r o
Hochgräfl. Haus hege. In dieser
Rücksicht ist es, glaube ich, gleich-
viel, auf welche Art ich mich dieser
Pflicht entledige, wenn nur meine Ab-
sicht diese letzte, und folglich gerecht
ist,

Glücklich werde ich mich deß-
wegen schätzen, wenn E w. Er-
laucht

laucht diese meine Absicht nicht
verkennen. Der ich mit der ausge-
zeichnetsten Hochachtung bin

Ew. Erlaucht

Droyfsig,
im Maimonat 1798.

unterthänigster Diener

D. Ehrhard Werner.



V o r r e d e.

Es ist bekannt, wie manche treffliche Bereicherung unserer Kunst wir der englischen *Medicina nautica* zu verdanken haben. Gegenwärtiges Werk ist ein neuer Beweis hiervon. Es gehört gewiss unter die besten Produkte der neuen Englischen medizinischen

V o r r e d e,

schen Literatur. Abgerechnet daß jedem die genauere Kenntniß der trefflichen Einrichtung der Englischen Schiffsmedizin Freude machen wird, finden sich auch hier über den Typhus, den Skorbut, die Ansteckung und ihre Verhütung, das gelbe Fieber die Ruhr, den Rheumatismus und mehrere andere Gegenstände wichtige und ächtpraktische Bemerkungen. Der Verfasser hat sich zwar durch seine frühere Abhandlung über den Skorbut in einigen Verdacht der Hypothesensucht gesetzt, aber in diesem Werke bemerkt man davon sehr wenig, sondern größtentheils liefert er reine Erfahrung und ihre Resultate, und
geht

V o r r e d e,

geht den Gang des unbefangenen Beobachters der Natur. So ist es z. B. gewiß nicht mehr Hypothese, daß der Zitronensaft das größte Mittel gegen den Skorbut ist, wenn er mehrere tausend Beispiele anführt, die blos dadurch geheilt, und hingegen durch den Gebrauch des Brantweins und anderer starken Reizmittel verschlimmert wurden. Gewiß ein äußerst wichtiges Faktum, und für unsere Zeiten besonders sehr lehrreich, wo ein Theil alles aus dem Reize und nichts aus den chemischen Wirkungen auf die Umänderung der Materie erklären will.

Ich

V o r r e d e.

Ich freue mich daher um so mehr, daß das Buch einen treuen, beider Sprachen vollkommen mächtigen und Sachkundigen Uebersetzer an Herrn D. Werner gefunden hat, und bemerke nur noch, daß sein Verdienst hierbei größer als gewöhnlich bei Uebersetzungen ist, da der Stil des Verfassers oft dunkel, verworren, und inkorrekt, auch mit vielen schwer verständlichen nautischen Kunstaussdrücken angefüllt war.

Jena den 20. Mai

1798.

D. Hufeland.

Medi-

wichtigsten Beobachtungen, und die Neuheit wodurch sich diese auszeichnen, wird wohl niemand bezweifeln. Diejenigen Schiffe, welche neuerlich erst in segelfertigen Stand gesetzt wurden, waren den Ansteckungen am meisten ausgesetzt, weil sie mit rohen Land-Soldaten, mit See-Soldaten von Wachtschiffen, welche zu viel Mannschaft an Bord hatten, von kleinern Jagdschiffen und aus Hospitälern bemannt werden; weswegen sie anfangs auch nur zum Dienste in den innländischen Gewässern gebraucht werden. Aus diesem Grunde beschäftigte dieser Gegenstand meine ganze Aufmerksamkeit, ob mir schon eine Menge andere Krankheiten, als Skorbut, Katarrh u. a. m. einen reichhaltigen Stoff zu Betrachtungen darboth. Ich habe mich bemüht Herrn D. Blane nachzuahmen, die Wundärzte auf besondere Beobachtungen aufmerksam zu machen, wodurch ich viel schätzbare Nachrichten erhielt, die ich als Noten beigefügt habe. Es ist sehr zu bedauern, daß diese mitgetheilten Nachrichten nicht weitläuftiger waren: allein es trafen mehre-

mehrere Umstände zusammen, welche einen ununterbrochnen Briefwechsel unmöglich machten. Die wichtigsten dieser Umstände waren: das Absegeln der Schiffe von der Flotte nach verschiedenen Häfen, die Unentschlossenheit und die unsteten Unternehmungen des Ganzen, nach der Winterfahrt im Februar 1795.

Meine Nachrichten von verschiedenen Krankheiten, werden dem lesenden Arzte, außerdem daß sie mit dem Seedienste in unmittelbarer Verbindung stehen, nützlich seyn. Sie enthalten eine Menge von Thatsachen, die man nirgends anders finden kann, und bringen eine große Anzahl von Symptomen unter einen Gesichtspunkt, da sie aus einer Menge von Fällen zusammengetragen sind.

Ueber Theorien habe ich nur wenig gesagt, oder nur einige da berührt, wo praktische Schlußfolge sie unvermeidlich machte. Ich habe meinem Systeme der Heilkunde solche Verbesserungen eingewebt, welche mir

meine Bekanntschaft mit Chemie, in ihrem vervollkommeneten Zustande, darbot und welche sich vorzüglich auf Vermeidung der Ansteckungen beziehen. Ich habe deswegen gar keine Rücksicht auf die Reagenzien genommen, welche unsere Vorfahren länger als ein Jahrhundert angewendet haben; eben so wenig als auf einige neuere, welche Schriftsteller aus unsern Zeiten empfehlen; und ich behaupte, daß alles was den respirablen Theil der Atmosphäre vermindern kann, wie die modigen Galsarten, außerordentlich schädlich sey. Ich habe es übrigens nicht für wichtig genug gehalten, die ersten Autoritäten für die Anwendung dieser Dämpfe aufzusuchen; denn sie entsprangen wahrscheinlich von falschen Hypothesen und falsch angestellten Versuchen, und sind ohne weitere Untersuchung angewendet worden. Die meiste Sicherheit vor Ansteckungen erwarte ich von einer mit Sauerstoff überfüllten oder gehörig damit angefüllten Atmosphäre, nicht als ob sie chemisch auf das ansteckende Gift wirke, sondern weil sie dem menschlichen

lichen

lichen Körper die Eigenschaft mittheilt, welche ihn in Stand setzt, der ansteckenden Gewalt zu widerstehen. Ich gründe aber diesen Vorzug nicht allein auf die ersten Grundsätze, sondern ich bin von ihrem glücklichen Erfolge durch eine längere Reihe von Erfahrungen, als sie Einem Beobachter gewöhnlich zu Theil werden, überzeugt.

Mein Vorrath von Thatsachen über den Skorbut, übertrifft alles andere Vorhergesagte; die Vermeidung und die Kur desselben, sind durch neuere Erfahrungen zu einer solchen Gewissheit gebracht worden, daß weitere Untersuchungen über dieselben fast unnöthig gemacht werden.

In der Behandlung des Typhus hoffe ich Verbesserungen gemacht zu haben, und die Gelegenheit welche sich mir darbot eine sehr beträchtliche Anzahl von Fällen dieser Art zu behandeln, hat mir, wie ich glaube, den Vorthail gewährt, einige praktische Eintheilungen der Symptomen, und Bemerkungen über die Mittel zu machen,
die

die mir eigen sind. Ueber andere Krankheiten habe ich das Nützliche aus meiner Privat - Praxis hinzugefügt und im ganzen Buche habe ich mir die Pflichten eines treuen Geschichtschreibers zum Gesetze gemacht.

In der Lage, in welcher ich mich jetzt befinde, ist es meine Schuldigkeit an alles zu denken, was meinen Gegenstand betrifft; und meine Feder wird manchen Punkt berühren, welchen meine Vorgänger ganz übersehen haben. Es war ein Glück für mich, daß ich schon frühzeitig als Arzt zur Flotte kam: denn ich bin in der Zeit, Unter - Wundarzt, Wundarzt und Arzt gewesen.

Um Menschenelend zu mildern, ist es nothwendig demselben bis auf den Grund nachzugehen und es in seiner Quelle aufzusuchen; aber um die Leiden einer besondern Klasse von Menschen, so wie die brittischen Matrosen sind, zu erleichtern, müssen wir uns an ihren Karakter anschließen und ihre Schwachheiten vor Augen haben.

haben. Wenn dieses mit Erfolg geschehen ist, so wird der nachsichtige Leser, manchen Fehler, der mir sonst wohl zum Vorwurfe gereichen könnte, verzeihen. Das Ganze ist von Bemerkungen zusammen getragen, welche gelegentlich und nicht nach einem vorherangelegten Plane, aufgezeichnet wurden. Mit dem Studieren geht es dem Schiffsarzte wie dem Soldaten mit dem Beten: er muß es thun, wenn und wo er kann.

In Hinsicht der Anordnung habe ich das Buch in zwei Abhandlungen eingetheilt. In der ersten habe ich einige Bemerkungen über neuere Veränderungen in dem medizinischen Departemente, welches immer noch als ein Gegenstand der Verbesserung angesehen werden kann, gemacht; in der zwoten habe ich solcher Abänderungen erwähnt, welche die Erhaltung der Gesundheit und den Dienst überhaupt betreffen und sehr zu wünschen sind. Von dem Gesundheitszustande der Flotte ist eine allgemeine kurze Uebersicht gegeben, und dann folgt eine kleine

kleine Abhandlung über die Krankheiten. Das ganze Werk ist so eingetheilt, daß künftige Erfahrungen einem jeden Gegenstande einverleibt, oder wenn der Krieg noch länger dauern sollte, in einem zweiten Bande beigelegt werden können. Dieses würde vorzüglich das Feld der Wundarzneikunst betreffen. Unsere Wundärzte haben einige Operationen mit so glücklichem Erfolge und so vieler Geschicklichkeit gemacht, als sie nie vorher in irgend einem Hospitale sind gemacht worden. Hieher gehören zwei Amputationen in dem Schultergelenke, die eine vom Herrn Houseal, Wundarzte auf dem Schiffe Melampus, die andere vom Herrn Burd, unter den hoffnungslosesten Umständen, an einem französischen Officier am Bord des Nigger. Man könnte aber die Frage aufwerfen, ob nicht dieses Werk in der Folge der Zeit mit mehrerem Vortheile hätte erscheinen können, wie dies mit Gegenständen, die während des Krieges gesammelt wurden, gewöhnlich der Fall ist; allein es sind sehr wichtige Gründe, die mich vermögen, dasselbe bekannt

bekannt zu machen. Ein praktischer Gegenstand kann nichts gewinnen, wenn man ihn zurückhält, im Gegentheil, er kann viel verlieren. That-
sachen sollten aufgezeichnet werden, wie sie uns eben vorkommen, und nicht wie sie sich nach einer langen Zwischenzeit uns darstellen. Es ist wahr, daß sich eine ausgesuchtere und reinere Schreibart hätte anbringen lassen, wenn der Druck etwas wäre verzögert worden; aber eine ungekünstelte Erzählung ist besser als beides. Das Ganze des Buchs hätte auch leicht vermehrt werden können, wenn ich meine Meinung, mit denen von ältern Schriftstellern hätte vergleichen wollen; allein dieses würde meinem Werke keinen größern Werth gegeben haben. Wir sind in einem Departement des öffentlichen Dienstes angestellt gewesen, wo auf unser Anrathen ein fort-dauernder Plan zur Vervollkommnung, unter der Aufsicht des Admiralitäts-Collegiums, dessen Großmuth jedes, auf Gegenstände der Gesundheit sich beziehende Gesuch bewilligte, ist beobachtet worden. Wenn diese Vorstel-
lung

lungen zu rechter Zeit gemacht, und nach ihrer Bewilligung mit Ueberlegung ausgeführt worden sind: so werden sie unserm Ansehn, und unsern Vorschlägen bei ferneren Abänderungen noch mehr Gewicht geben, und es sollte kein Augenblick verloren gehen, sie bekannt zu machen. Der Arzt bei einer grossen Flotte hat ausserdem von seinem Dienste noch viel Rechenschaft zu geben, welche ich nie aus dem Gesichte zu verlieren wünschte; aber die Aerzte haben als Beförderer der menschlichen Glückseligkeit einen Anspruch auf meine Arbeit, welche ich zu beendigen eile. Solche Mißverständnisse, welche hier aufgedeckt werden, werden künftige Abentheurer zurückhalten; und wenn etwas Nachahmungswürdiges entdeckt ist, so sollte es auch befolgt werden.

Jedem, der sein Vaterland liebt, wird es angenehm seyn, so manchen schönen Zug aus dem Karakter der Seefahrer zu lesen, welchen ich als Geschichtsschreiber des Gesundheits - Zustandes zu erzählen habe. Im Ganzen
schätze

schätze ich mich glücklich, daß meine ärztlichen Beschäftigungen mit dem Dienste einer Flotte verbunden sind, welche die Seemacht dieses Landes auf den höchsten Gipfel der Ehre gebracht hat. Dem würdigen Befehlshaber und den übrigen Officiers derselben, ist das Publikum, wegen ihres menschenfreundlichen Betragens und wegen ihrer Theilnahme an der Gesundheit des Schiffsvolks, die ihnen jederzeit ein wichtiger Gegenstand war, neue Verbindlichkeiten schuldig.

Bei einer andern Gelegenheit werde ich eine weitläuftigere Nachricht von den Todesfällen geben, so wie auch von den Personen, welche in die Hospitäler geschickt wurden, allein jetzt erlauben mir es meine Arbeiten nicht. Der Inhalt meines Werks kann die Nachkommenschaft belehren, mit wie wenig Aufopferung von Menschen ein Seekrieg geführt werden kann, wenn man ihn mit dem Schicksale der Armee auf dem festen Lande vergleicht.

Im

Im Namen der Flotte, muß ich Charles Dods Esq. Wundarzte bei dem königlichen Hospitale zu Haslar, für seine gütige Unterstützung meiner Vorschläge, zur Verbesserung des Zustandes der Kranken und der Hospitäler, meinen Dank darbringen.

Aehnliche Verbindlichkeit sind wir dem Kapitain James Stevenson, und den Officieren von dem Charon Hospitalschiffe, für ihre Aufsicht über die Kranken der Eskadre unter dem Commando des Contre - Admirals Harvey während der strengen Witterung im November 1795, zu Quiberon schuldig.

Medicina nautica.

Erste Abhandlung.

Die Arzneiwissenschaft, die sich mit der Erleichterung und Verminderung des menschlichen Elends beschäftigt, ist mit den Gewohnheiten gebildeter Nationen so genau verwebt, daß jede wohl eingerichtete Regierungs - Form ihre Nützlichkeit anerkennt, und denen, die sie ausüben, Belohnungen dafür angedeihen läßt. Als eine Gehülfin der Kriegskunst, ist sie mit dem See- und Land - Dienste verbunden, und in beiden Arten sind Medicinal-Anstalten sehr wesentliche Erfordernisse,

nisse, deren Wichtigkeit man vorzüglich in den Kriegen neuerer Zeiten eingesehen hat. Die Kolonien in Asien, Afrika und Amerika, welche den Europäischen Mächten gehören, haben mit ihren Reichthümern, und mit ihrem Handel eine Menge Krankheiten, die ihrem Klima eigen, aber für die Konstitution der nördlichen Völker sehr ungünstig sind, zu uns gebracht; und insoferne ist es sehr zu bezweifeln, ob uns diese Besitzungen wirklich vortheilhaft sind. Die Streitigkeiten, welche zwischen verschiedenen Ländern entstanden sind, und die Eifersucht, welche der Erfolg des Handels erzeugt, haben während des letzten Jahrhunderts die Krankenliste um ein beträchtliches erweitert. Dieses ist ein Uebel, welches zu aller Zeit in der Welt geherrscht hat, und die jetzigen Auftritte gewähren dem Menschenfreunde keine erfreulichen Aussichten. Die Aerzte müssen deswegen die menschliche Natur, in dem Kampfe gegen dies traurige Schicksal unterstützen, um das unschuldige Schlachtopfer der Wuth der Krankheit

heit zu entreißen, ungesunde Jahreszeiten zu berechnen, Ansteckungen zu entdecken, und zu vermindern, Klima, Lagen, Boden, Wasser und Luft zu untersuchen, und endlich wenn die Bemühungen der Kunst die Gesundheit weder erhalten, noch, wenn sie bereits verloren ist, wieder herstellen können, die Stunde des Todes zu erleichtern.

Was uns in Rücksicht der militairischen Operationen von unsern Vorfahren ist überliefert worden, ist von Aberglauben und Fabeln so verdunkelt, daß man nichts von ihnen lernen kann. Seekrankheiten waren zur Zeit der Griechen und Römer ganz unbekannt; denn sie kreuzten nur an den Küsten, weil sie den Kompaß noch nicht kannten. Die Ausbreitung des Handels, und der Schiffahrt gab neuen Krankheiten ihre Entstehung, welche die Alten höchstens nur sehr unvollkommen kannten. Wir müssen uns deswegen unsern Zeiten nähern, um etwas zu lernen, wo Dr. Lind mit allem Rechte der Vater der Schiffs-

Schiffsärzte genannt werden kann. Ihm folgte Robertson und Blane, und diesen kann man auch Dr. Clarke beifügen, welcher Wundarzt auf einem indischen Kaufartheischiffe war, und über die Krankheiten der Seeleute schrieb.

Obschon die Vervollkommnung der Arzneiwissenschaft, mit allen ihren Hülfswissenschaften in neuern Zeiten sehr unterstützt worden ist, so haben doch unsere medizinischen Einrichtungen bei der Flotte noch lange nicht den Grad der Vollkommenheit, der dem Gegenstande angemessen wäre, erreicht. Dies kommt theils von der schlechten Besoldung her, welche ein Schiffsarzt oder Wundarzt hat, theils aber auch daher, daß es an einem Institute fehlt, welches einen Preis auf Fähigkeiten setzt, und Fleiß bei einem Geschäfte belohnt, welches sehr wesentlich von jedem andern Dienstgeschäfte verschieden ist, und welches nur den Mitgliedern eines solchen besondern Instituts genau bekannt seyn kann. Um diesem Bedürfnisse abzuhelfen; hat das großmüthige und einsichts-

sichtsvolle Admiralitäts - Kollegium
die Commissioners für Kranke und
Verwundete verwandelt in ein

Medizinisches Kollegium *).

Bis jetzt wissen wir noch nicht, wel-
che Privilegien diesem Kollegio werden
bewilligt werden, aber wir können
er-

*) Dem Arzte künftiger Zeiten wird es viel-
leicht nicht unangenehm seyn, die Na-
men der dazu beordneten Lords von der
Admiralität, welche zum allgemeinen
Besten der Flotte beigetragen haben, so
wie das medizinische Departement insbe-
sondere zu kennen.

John Earl Spencer, erster Lord.

Lord Arden	Sir Ph. Stephens
C. Small Pybus Esq.	
Lord H. Seymour	J. Gambier Esq. R. A. *)
Kont. Admiral.	Wm Young Esq. R. A.
Evan Nepean Esq.	} Sekretaire
Wm Marsden Esq.	

Medizinisches Kollegium:

Dr. Robert Blair	} Aerzte.
Dr. Gilbert Blane	

Sir Wm Gibbons, Bart. Kommissarius
Jos. Stewart Esq. Secretair.

*) R. A. Royal Academician, Mitglied
der königlichen Akademie.

erwarten, daß sie sehr ansehnlich seyn werden, wenn sie der Flotte Sr. Majestät alle Vorthelle der Arzeneikunst gewähren sollen. Sie werden deswegen Gewalt bekommen, in wichtigen Fällen mit der, dem Arzt nöthigen Entschlossenheit und Unbeschränktheit zu handeln. Die Zunahme der Krankheit wartet nicht auf die umgehende Post, und den Schlag des Todes hält kein gerichtlicher Befehl zurück. Dem Arzte ist es schon übertragen worden, die Wundärzte anzustellen, und man vermuthet, daß auch eine neue Einrichtung in Hinsicht der Prüfungen mit diesen statt haben werde.

Es sey mir erlaubt, über einen Gegenstand, zu dessen Vervollkommnung meine eignen Meinungen etwas beigetragen haben, und den ich lange ohne Gehülfen besorgte, jetzt einige Bemerkunge beizufügen, zumal da es schwerlich jemand bezweifeln wird, daß mir ein weites Feld für meine Beobachtungen offen stand, und daß ich aus eben so guten, wo nicht aus noch bessern Quellen, als irgend jemand schöpfen konnte.

In

In der kleinen Abhandlung, welche ich vor sieben Jahren über das medizinische Departement bei der Flotte, schrieb, nahm ich die Sache aus einem neuen Gesichtspunkte, band mich aber bei der Untersuchung allein an die Grundsätze der Wissenschaft. Eine längere Erfahrung, eine ausgebreitete Bekanntschaft und der allgemeine Beifall der Officiere bestimmte mich, in der Hofnung, daß sich manche günstige Gelegenheit zu einer vollkommenen Untersuchung darbieten würde, diesen Gegenstand noch nicht aus den Augen zu lassen. In einer Untersuchung dieser Art ist nicht zu erwarten, daß unsere Handlungen dem Lobe und dem Tadel entgehen; der eine fürchtet, daß er wegen seiner Unthätigkeit angeklagt, der andere, daß seine Unwissenheit bloß gestellet werde, und ein dritter befürchtet vielleicht noch etwas Schlimmeres. Meine Erhebung als Arzt bei der Flotte hat meine Bemühungen nicht verringert, noch meinen Eifer für die Ausführung jenes Plans abgekühlt, ob man gleich vermuthen könnte, daß ich für

meine Person am Ende nicht so sehr interessirt gewesen sey, als im Anfange. Im Gegentheil sehen die meisten Wundärzte meine Erhebung als einen glücklichen Umstand an; wenn sie sich aber am Ende getäuscht sehen sollten, so müssen sie den Willen für die That annehmen.

Es ist das Glück der Aerzte in Großbritannien und Irland, daß sie Vortheile und Belohnungen genießen, welche die, von jedem andern Lande in Europa weit übertreffen. In der Hauptstadt haben es einige bis zur Einnahme von 5000 Pfund Sterling, und darüber gebracht. Diese großmüthige Unterstützung und Belohnung des anerkannten Werths und der größern Fähigkeiten kann man mit allem Recht der Wohlhabenheit zuschreiben, welche unter verschiedenen Klassen von Menschen herrscht, und eine von den glücklichen Folgen einer freien Konstitution und Regierungs-Form ist. Viele Aerzte in London und andern großen Städten Englands eröffneten ihre ärztliche Laufbahn auf den Schiffen. Pringle,
der

der vor kurzem noch an der Spitze der königlichen Akademie stand, war Arzt bei der Armee; aber so glücklich sind nur wenige von der Flotte in ihrer Laufbahn gewesen. Der Grund davon kann in nichts anderm liegen, als in den verschiedenen Gewohnheiten, welche aus der verschiedenen Lebensart entstehen: denn die Vortheile der frühern Erziehung sind bei dem Schiffswundarzte, und bei denen in der Armee ziemlich die nehmlichen; aber letzterer hat viel Vortheile in anderer Rücksicht, welche nie dem, der sein Leben auf dem Schiffe zubringt, zu Theil werden können. Diese Vortheile bestehen vorzüglich darinn, daß sie in große Städte einquartirt sind, wo sie die feinere Gesellschaft der Stadt, und das lustige muntere Soldaten - Leben genießen. Männer die an Studieren und an Beobachtungen, Geschmack finden, haben es auch mehr in ihrer Gewalt, ihrer Neigung nach zu hängen: der Unterricht durch Lektüre ist ihnen nicht abgeschnitten, und ihre Lage giebt ihnen Gelegenheit mit Gelehrten umzugehn, und die
 allge-

allgemeinen Fortschritte der Arzneigelahrtheit kennen zu lernen. Ganz das Gegentheil von allem diesem ist die Lage eines Wundarztes bei der Flotte, und das Seeleben bringt eine solche Gemüthsstimmung hervor, die ihn in der Privat-Praxis zur Ausübung seiner Kunst ganz ungeschickt macht. Er sieht sich deswegen am Abend seiner Tage nicht selten in dürftigen Umständen, sein Dienst zur See verhindert ihn, in der Blüthe seiner Jahre sich Freunde und Verbindungen zu verschaffen, welche ihm doch für seine künftigen Aussichten und seinen ärztlichen Ruhm sehr vortheilhaft seyn würden. Die Pension, auf die er gesetzt wird, ist so klein, daß sie ihm nur dazu hilft, eine bei jeder Zurückerinnerung schmerzhaftes Vergleichung anzustellen, wenn er den Ueberfluß eines alten Schul-Kameraden, der, um seine Ruhe mit Würde zu genießen, nie die Mühseligkeiten und Gefahren des stürmischen Ozeans zu berechnen hatte, damit vergleicht.

Es

Es giebt außerdem noch eine Menge einträglicher Stellen in dem ärztlichen Departemente der Armee, die dem Wundarzte offen stehen; die man aber beim Seedienste nicht kennt. Auch das immer mehr zunehmende Ansehn der Armee bei den jetzigen Zeitumständen gewährt ungleich mehr Aufmunterung, da einem Regiments-Wundarzte fünf Schillinge *) tägliche Pension sind bewilligt worden. Wenn wir zwischen dem See- und Land - Dienste eine Vergleichung anstellen, so werden wir ganz natürlich einen merklichen Unterschied finden. Sollten wir auch in medizinischen Kenntnissen und Geschicklichkeiten ihnen vielleicht nicht gleich gestellet werden, so können wir doch in Rücksicht der treuen Erfüllung unserer Pflichten, zum Besten unserer Macht, unsre Ansprüche auf eine gleiche Unterstützung von der Mildthätigkeit des Publikums nicht aufgeben.

Als

*) Fünf Schillinge betragen so viel als ein französischer Laubthaler.

Als den Wundärzten bei der Flotte zu erst eine Pension *) bewilligt wurde, so erstreckte sie sich wahrscheinlich auf die ganze Anzahl der zur Zeit angestellten Wundärzte, wo die Anzahl der Schiffe nur klein war; allein da unsere Seemacht wuchs, scheint die Aufmunterung für Aerzte und Wundärzte nicht damit in Verhältniß zu stehen, noch damit fort zu schreiten. Denn von 500 Wundärzten erhielten nur neuerlich noch nicht mehr als 125 diese Pension. Der Sieg vom ersten Juni, der in vieler Rücksicht merkwürdig seyn wird, gab den Wundärzten Gelegenheit ihre Geschicklichkeit zu üben, und allgemein bekannt zu machen. Es schien ihnen auch von neuem eine gute Gelegenheit

*) Diese Pensionen sind eigentlich das, was der Engländer halfpay nennt, welche dem Officier wie dem gemeinen Soldaten, so wie auch dem ganzen dabei angestellten Personale ausgezahlt werden, wenn sie entweder zu alt, oder sonst unfähig zum Dienst sind, oder wenn das Regiment, oder Schiff reduzirt wird.

legenheit zur Erneuerung und Unterstützung ihrer Ansprüche auf eine Zulage ihres Gehalts vom Gouvernement zu geben. Es war meine Pflicht dem Admiral und Kapitan von der Flotte das verdienstliche Benehmen dieser Herren bekannt zu machen; beide aber hatten die Lage derselben schon oft zuvor zum Gegenstand ihrer Unterredung gemacht. Man gab mir zu verstehen, daß der Oberbefehlshaber jedes Gesuch der Wundärzte an die dazu bestellten Lords der Admiralität mit dem größten Vergnügen, und zum Beweis seiner Zufriedenheit mit ihren kürzlich geleisteten Diensten, unterstützen würde. Da diese angenehme Nachricht den Herren Peter Schmidt, Stephenson und Glegg mitgetheilt war, so hielten die sämtlichen Wundärzte eine Zusammenkunft, und überreichten durch den Sekretair der Admiralität den Lords derselben eine kurze aber nachdrückliche Bittschrift. *) Von dieser Zeit an
ge-

*) Damals bewilligten die Herren von der Admiralität einem Wundarzte ein Pfund Ster-

geruhten die Lords von der Kommission sich den nöthigen Bericht abstaten zu lassen; allein ehe die Sache ganz ausgemacht werden konnte, so entstanden in dem Admiraltäts-Kollegio wesentliche Veränderungen.

Als die Flotte im Winter auslaufen sollte, so fehlten über 40 Unterwundärzte auf den Schiffen, welches dem Admiral eine neue Gelegenheit gab, die Herren von der Admiralität um ihre Aufmerksamkeit auf diesen Gegenstand zu ersuchen. Lord Spencer hatte den Vorsitz bei dem Admiraltäts-Kollegio. Die sämtlichen Lords geruhten die Pension zu vermehren, und andere Aufmunterungen, so wie sie dieselben jetzt genießen, zu bewilligen; welche sich der ehemaligen Einrichtung sehr nähern.

Die Belohnung eines jeden Einzelnen, und das Interesse des öffentlichen

Sterling monatliche Zulage, und wenn der erste Unterwundarzt mit den nöthigen Instrumenten versehen war, so wurden ihm monatlich 5 Pfund Sterling angewiesen;

lichen Dienstes sind in diesem Departemente so unzertrennlich vereinigt, daß es nothwendig wird, sie in dieser Untersuchung mit einander zu verbinden: Vervollkommnung des letztern, kann ohne Vermehrung der ersten nicht statt finden.

Als die letzte Zulage bewilligt wurde, bemerkte man, daß sich viele Wundärzte meldeten, welche im Anfange des Krieges den Dienst nicht annehmen wollten. Ich halte es für meine Pflicht, diese Umstände eben so wohl zu erwähnen, als irgend einen andern Vorfall; denn eine gänzliche Veränderung in der Art der Besoldung muß der erste Schritt zu einem wissenschaftlichen Systeme seyn. Es muß entweder für den Tag, oder für den Monat eine gewisse Summe festgesetzt werden, und nach dieser müssen sich die Pensionen richten. Dieses war der Zweck, den ich in meiner frühern Abhandlung vor Augen hatte; und alle die bessern Einrichtungen, welche seit der Zeit sind gemacht worden, bringen uns demselben näher. Die folgenden
Bo-

Bogen enthalten sprechende Beweise, wie sehr die Vertheidigung dieses Landes bei gewissen Gelegenheiten von wachsamem und thätigen Aerzten abhängen könne, und diese werden mir auch am rechten Orte für den Eifer, mit welchem ich fortfahren muß, fernere Aenderungen zu empfehlen, hinlängliche Entschuldigung gewähren.

Es bedarf weder meiner noch irgend jemandes Beredsamkeit, um das Mitleiden des Admiraltäts-Kollegiums, welches bereits so väterlich auf das Krankenbette des armen Matrosen hingeblickt hat, zu erwecken; aber es ist aus mehr als einem Grunde zu wünschen, daß alle Verbesserungen, welche unter der Leitung der Lords vom *Collegio medico* zu erwarten sind, noch vor Ausgang dieses Krieges geprüft werden. Ich bedaure jede Stunde, die verstreicht, ehe ein Plan in Erfüllung gebracht wird, welcher dem See-Departement neue Quellen eröffnen muß.

Die

Die Besorgung und Anschaffung der Arzeneimittel erfordert unverzüglich eine Abänderung von Seiten des *Collegii medici*. Bis jetzt müssen sie von dem Gehalte angeschafft werden, und das ist die Ursache von unzähligen Mißbräuchen. Diese, so wie manche andere können nur dadurch verhütet werden, daß man die Art der Bezahlung abändert, und die Arzeneimittel auf Kosten der Regierung anschaffen läßt. Der volle Gehalt des Wundarztes ist nie die Ursache von Klagen gewesen, ausgenommen in den Schiffen, wo viele Kranke waren, denn unter solchen Umständen reicht oft der ganze Gehalt nicht zu, um sie alle zu besorgen. Anständige Pensionen entsprechen am besten der Grölse des Gegenstandes, dem Nutzen des Dienstes, und der Unterstützung jedes Einzelnen; und wenn man diese mit denen der Wundärzte bei der Armee auf gleichen Fuß setzte, so würde gewiß einzig und allein dadurch der mißgünstige Unterschied aufgehoben.

Ich

Ich bin noch immer der Meinung, daß die Arzeneimittel für die Schiffe Sr. Majestät nur auf Unkosten der Regierung, und unter der Leitung des *Collegii medici* angeschafft werden sollten. Als ich vor einiger Zeit über diesen Gegenstand befragt wurde, so entwarf ich einen Plan, der über den kleinsten Umstand sich verbreitete. Die Grundideen davon waren, daß sie in den Werften von Chatham, Portsmouth und Plymouth klinische Anstalten, mit Sekretairs und Aufwärtern, sollten errichtet werden, über die ein Wundarzt von der Flotte die Aufsicht haben sollte. Aehnliche Anstalten sollten jenseits des Meeres zu Kinsale, Gibraltar, Madras, Calcutta, Antigua, Jamaica, Halifax zum besten der Schiffe errichtet werden. Dem anzustellenden Wundarzte sollte eine Summe Geldes, die nicht über 20 Pfund Sterling wäre, zu Anschaffung der nöthigen Instrumente, welche er dann auf seine Kosten zu erhalten und wieder anzuschaffen hätte, bewilligt werden. Diese Instrumente müßten jährlich von den

den Direktoren der klinischen Anstalt in Augenschein genommen und ihm ein Beglaubigungsschein darüber ausgestellt werden; würden sie aber nicht gebraucht, so müßten sie in einer von diesen Anstalten deponirt werden. Arzeneivorrath wird von dem *Collegio medico* in verschiedener Menge ausgegeben, und je nachdem es die Beschaffenheit des Dienstes, oder die Station der Schiffe erfordert, in Menge und Art abgeändert. So wie bei andern Arten des Dienstes, wird auch hier bei vorkommenden Gelegenheiten neuer Vorrath eingelegt. Der Wundarzt soll jährlich beschwören, daß die verschiedenen Arzeneimittel treu und redlich für die Schiffe Sr. Majestät sind verbraucht worden, wenn er zu bezahlende Rechnungen ausstellt. Auf gleiche Weise sollten von den klinischen Anstalten alle Bedürfnisse des Wundarztes angeschafft werden. Mir scheint es, daß eine Einrichtung dieser Art, die allen Endzwecken des Dienstes entspräche, in einigen Wochen wirklich zu Stande gebracht werden könnte.

Nach-

Nachdem die Flotte im Juni 1794: wieder in Hafen eingelaufen war; nahmen wir mit den Lebensmitteln eine große Veränderung vor; indem wir einige unnöthige Artikel derselben, die bald verdarben, und andere, die vieles Geld kosteten und doch wenig nützten, ausmusterten. Uns war sehr viel daran gelegen, mehr Thee anzuschaffen, da derselbe vor den Kranken aller Kost am meisten vorgezogen wird. Die ganze Abänderung wurde nach der Summe, die für die alte Einrichtung bewilligt war, begrenzt. Ein 74 Kanonenschiff bekömmt auf einen Monat

Nach der neuen*)	Nach der alten
Einrichtung.	

Feine neue Leinwand 12 Ell. **)	Hüthe Zucker	48 Pf.
Welschen Flanell 8 —	Thee	1 —
	Kleine Rosin.	20 —
	Thee	

*) Da die Anzahl dieser Artikel allen Absichten des Dienstes entspricht, so sollte nur eine Zulage in der Summe gemacht werden, daß die Qualität eines jeden verbessert werden könnte.

***) Eine englische Elle hält 3 Fuß, folglich ist eine englische Elle 1 1/2 deutsche.

Thee . . .	8 Pf.	Reiſs . .	18 Pfund
Cacao oder		Graupen	18 —
Koffé . .	12 —	Sago . .	10 —
Sago . . .	8 —	Mandeln	1 $\frac{1}{2}$ —
Reiſs . . .	16 —	Tamarin-	
Graupen . .	32 —	den . .	3 —
Feinen Melis-		Knoblauch	4 —
Zucker . .	64 —	Schalotten	8 Unzen
Ingwer . .	0 $\frac{1}{4}$ —	Muskatblü-	
Starke Brat-		then . .	2 —
pfannen	4 Stück	Zimmt . .	4 —
Körbe	2 —	Muskaten-	
Kisten	1 —	nüſſe . .	2 —
		Neue Lei-	
		newand	12 Ellen
		Bratpfan-	
		nen . .	4 Stück
		Kisten . .	1 —
		Körbe . .	2 —

Bei dem Auftrage an das *Collegium medicum*, die Besoldungen zu erhöhen, müssen wir bedauern, daß uns die Regierung nicht mit einem male, auf gleichen Fuß mit der Armee setzte. Die Aerzte, welchen die Aufsicht über den Zustand der brittischen

C

Flotte

Flotte anvertraut ist, sollten in Ansehung ihres Gehalts keinen andern nachstehen; sie würden dann mehr im Stande seyn, einige Verbesserungen zu unterstützen, welche mit der Wohlfahrt der Flotte, auf die im gegenwärtigen Zeitpunkte alle Augen gerichtet sind, in wesentlicher Verbindung stehen. Ich wünschte, daß die Herren von dem Admiraltäts - Kollegio in diesem wohlthätigen Werke fortfahren, und sich nicht zu enge Grenzen stecken möchten, wenn sie den jetzigen Zustand der Flotte mit dem aus den vorigen Zeiten vergleichen; damit der Geist der Unternehmung nicht durch eine übel angebrachte Sparsamkeit unterdrückt werde. Niemand wird es den Verwaltern des Nationalschatzes als einen Fehler anrechnen, wenn sie große und gelehrte Männer für ihre geleisteten Dienste auf eine solche Art belohnen, daß sie ihre ganze Geschicklichkeit bloß zum Nutzen der Nation anwenden können. Diese Talente werden nicht nur in den Stunden der Versammlung des Kollegii allein nützlich beschäftigt, sondern

so

sowohl ihre Privat- als Dienst-Verbindungen müssen sich auf jeden, auch den kleinsten Gegenstand ihres Departements beziehen.

Medizinische Wissenschaften verhalten sich ihrer Natur nach so, daß, so wie sie einen Zuwachs von neuen Thatsachen und Beobachtungen erhalten; die Aerzte gleichsam zum Brennpunkte dienen, wo sich jeder zersreute Strahl konzentriert, und von wo aus sich jeder neue Gedanke zum Unterricht des Ganzen wieder verbreitet. Meine gegenwärtigen Bemühungen sind nur ein kleiner unbedeutender Entwurf von dieser Art, Thatsachen zu sammeln, und eine Nachahmung von dem, was Dr. Blane in einem früheren Kriege zu erst aufbrachte. Wenn die jüngeren Herren Kollegen wissen, daß ein *Collegium medicum* ein wachsames Auge auf ihre Handlungen hat, so wird dies dazu dienen, Genie und Fleiß zu ermuntern, und schätzbare Talente an das Licht zu bringen, welche sonst leicht zum Schaden für sie selbst und für ihr Vaterland im Dun-

keln unbemerkt vergraben bleiben würden. Nur durch diese Mittel werden die Glieder des *Collegii medici* dem wahren Verdienste die Achtung erweisen können, welche jederzeit von ihnen zu erwarten ist; und welches ich für einen äußerst wichtigen Theil des Amtes halte, das man ihnen als den Direktoren des medizinischen Faches in einem weit umfassenden öffentlichen Dienste anvertrauet hat.

Hospitäler.

Ein Wort zum Beschlufs. Da viele von meinen Berufsarbeiten dahin abzuwecken, die königlichen Hospitäler zu verbessern und zu vervollkommenen, so muß ich hier noch etwas beifügen, da uns der süße Friede schon von ferne zuzulächeln scheint, denn es würde mir leid thun, nur einen Gedanken zurückgehalten zu haben, der dazu beitragen kann, ein Werk, mit welchem das Interesse der Flotte, so nahe verbunden ist, vollkommen zu machen.

Als

Als ich die Ehre hatte als Arzt bei der Flotte angestellt zu werden, so hielt ich es für meine Schuldigkeit, mich wegen einiger mir vorkommenden Mängel in den Einrichtungen, an die kommandirenden Offiziere vom ersten Range, von denen ich wußte, daß sie sich dieses Geschäftes annehmen würden, zu wenden. Der Oberbefehlshaber, als die beste Quelle, um offizielle Nachrichten einzuziehen, beorderte die Admirale Coldwell und Gardner, nebst den Kapitäns Domet und Nichols das Hospital zu Haslar in Augenschein zu nehmen und ihm ihre Bemerkungen mitzutheilen. Diese Offiziere verrichteten diesen Auftrag mit vieler Geduld und Aufmerksamkeit, und es erfolgten einige sehr wesentliche Veränderungen. Bei einem Unternehmen dieser Art konnte ich wohl leicht die Hindernisse voraussehen, die sich meinem Vorhaben bald in den Weg stellen würden. Männer, die mich an Jahren und Kenntnissen übertrafen, wurden bei dem Gedanken an eine Veränderung in einer Einrichtung, in welcher man
alles

alles für vollkommen, und den geringsten Schritt zu einer Verbesserung nie für zuträglich gehalten hatte, in große Verlegenheit gesetzt. Bei dieser Einrichtung fehlte es vorzüglich an Seeoffizieren, um die Matrosen in Zucht und unter Kommando zu halten; an der Bezahlung der Aerzte und Wundärzte und anderer Offiziere; an Gebäuden, um den Offizieren Quartiere zu geben; an der gehörigen Anzahl der Aerzte und Wundärzte, und an der innern Oekonomie des Hospitals, nemlich Besorgung der Arzeneimittel, Kost für Kranke, Wäsche und Kleider u. s. w. Meine Bemerkungen über diese Gegenstände erschienen späterhin, ohne meinen Willen sie je bekannt zu machen, im Druck, mit eingestreuten Gründen zum Unterricht des Publikums und der Offiziere. Hier behaupte ich, daß der Mangel an Verbesserung, in Betreff der Wundärzte in der Marine, dem Mangel der Unterstützung zuzuschreiben sey; bis man diese, mit der Pflicht, die man ihnen anvertraut hat in Verhältniß bringt, muß der Dienst bei jeder Gelegenheit leiden; und weil ich
die

die Verdienste dieser Herren schätze, so ist es meine Schuldigkeit, daß ich sie hinlänglich versorgt zu sehen wünsche. Diejenigen, welche mich kennen, werden es mir bezeugen, daß nichts persönliches auf mein Lob und meinen Tadel Einfluß hat; und jeder, der der Flotte wohl will, muß es bedauern, daß irgend jemand, der in einem öffentlichen Departement angestellt ist, sich einen Theil seines Unterhalts durch Privat-Arbeiten verdienen sollte.

Da ich auch immer für die Wohlfahrt der Marine besorgt seyn muß, so kann ich die Empfindungen nicht unterdrücken, welche entstehen, wenn ich die Besoldung der Aerzte bei der Armee, mit denen bei den See-Spitälern vergleiche. Auf diese Stellen sollte man den fleißigen Schiffs-Wundarzt, der seine besten Jahre unter Mühe und Sorge verleben muß, als eine Ermunterung zur Nacheiferung, und eine Belohnung des Dienstes hinweisen. Ein einsichtsvolles *Collegium medicum* wird immer im Stande

de seyn, Männer, welche diese Stellen mit Vorthail für die Flotte und mit Ehre für sich selbst bekleiden können, auszusuchen. Ueberhaupt, dieses Kollegium hat das Glück von Tausenden in seinen Händen, indem es die Wissenschaft so lenkt, daß der Nutzen derselben durch sie über jeden Einzelnen verbreitet wird, und den Kranken Gesundheit, den Unglücklichen Trost giebt. Ihre Vorschriften werden verehrt, und ihre Beispiele nachgeahmt werden; und, was in dem Karakter des Arztes eben so sehr erwähnt zu werden verdient, sie werden die Erfüllung der sanften Pflichten der Menschheit bis an das Krankenbette ausdehnen. Es ist das Loos des Soldaten und des Matrosen, fern von der gutwilligen Unterstützung und der sorgsamten Wartung von Freunden und Verwandten unter Kummer und Krankheit zu verschmachten, *) und deß-

*) „Heu terra ignota, canibus data praeda
Latinis;

„Alitibusque jaces! nec te tua funera mater
„Produxit, pressive oculos, aut vulnera lavi.
Aeneid.

deßwegen ist es doppelt Pflicht für die Aerzte, dahin zu sehen, daß Krankenwärter und andere Personen gefällig und sorgsam in Erfüllung ihrer Pflichten sind.

Könnte der Boden um Haslar herum nicht sehr vortheilhaft zu Gärten und Obstgärten zum Gebrauch für die Kranken benutzt werden? Wie angenehm ist nicht ein frischer Sallat nach einer langen Seefahrt, wie gut schmeckt nicht ein Apfel, eine Birne, oder eine Pflaume nach einer langen Krankheit zur See? Sprechet, ihr, die ihr, wie ich, dem nahen Tode dreimal entronnen seyd und eine schwere Krankheit mit einer langsamen Wiedergenesung zur See ausgestanden habt. Diesen Gärten wünschte ich noch ein Taubenhaus, und einen Platz für Federvieh beifügen zu können.

Zu dem, was man am meisten vermißt, gehören auch noch Bäder. Es giebt eine Menge Krankheiten unter den Seeoffizieren und den Matrosen,

sen, wo sie außerordentlich gute Dienste leisten würden; und es ist zu verwundern, daß man noch nicht daran gedacht hat. Die Lage von Haslar, und Portsmouth ist zur Einrichtung derselben sehr bequem. Sie müßten zu einer verschiedenen Temperatur eingerichtet werden, und wenn sie mit jenem prächtigen National-Hospitale verbunden würden, so würden die Bäder von Haslar berühmt werden, wie die zu Bajae, zu den Zeiten des alten Roms. *) Bei diesen Verbesserungen können wir hoffen, auch einen Apparat zur Anwendung der

*) Da ich noch in Haslar war, benutzte man zu dieser Absicht Wannen, wie man sie auf den Schiffen gebraucht, wo neu geworbene Soldaten gereinigt werden; aber die Matrosen waren so dagegen eingenommen, daß man es für unmöglich halten mußte, einen rheumatischen Kranken in ein Bad zu bringen, denn es erinnerte sie an das Reiben, als an eine Art von Strafe auf den Schiffen. Geräthschaften dieser Art entehren die öffentlichen-Kranken Anstalten, und ein kranker Matrose sollte gebadet werden, wie der vornehmste Herr.

der künstlichen Luftarten zu erhalten; denn eine Einrichtung, wie das Hospital zu Haslar, sollte die erste seyn, um Entdeckungen in die Praxis über zu tragen, welche viel versprechen, und bereits in Krankheiten Kuren bewirkt haben, für welche die ganze *Materia medica* schon ausgeplündert war.

Iam nova progenies coelo demittitur alto.

Die erste Zeit meines Aufenthalts bei dem Hospitale zu Haslar bezeichnete der Wunsch, alles zu ändern, was mit meinen Vorstellungen von der Ausübung der Arzeneiwissenschaft nicht übereinstimmte. Den Anfang machte ich deswegen mit folgenden Einrichtungen, welche durch Hülfe einer längern Bekanntschaft mit meinen Pflichten, und mit meinem Amte würden noch verändert und verbessert worden seyn. Der unpartheyische Leser wird bemerken, daß ich niemanden bei irgend einer

einer Veränderung, die ich in diesem Institute vornahm, einen Zwang angethan habe, den ich mir nicht selbst auflegte. In einem Hospitale, wie dem zu Haslar, glaube ich, könnte die Ausübung der Arzneiwissenschaft zu einem höheren Grade von Vollkommenheit gebracht werden, als in jedem andern in ganz Europa; und wenn die vorkommenden Gegenstände mit einem wissenschaftlichen Geiste behandelt würden, so könnte man hier Kuren vollenden, die an keinem andern Orte möglich sind. Wenn man mich wegen dieser meiner Meinung für einen Sonderling, oder einen Abderiten hält, so bin ich es auch zufrieden, keine Anhänger zu finden — —

R e g e l n

für den diensthabenden Apotheker, und klinischen Gehülfen in den Vierteln des nördlichen Flügels des königlichen Hospitals zu Haslar.

I. Sie

I.

Sie sollen darauf sehen, daß die allgemeinen Regeln des Hospitals, so wie sie an den Eingängen desselben angeschlagen sind, von den Kranken, Aufwärtern u. s. w. gehörig beobachtet werden.

II.

Die klinischen Gehülfen sollen die verschiedenen Viertel, die ihrer Aufsicht anvertrauet sind, alle Morgen besuchen; vom März bis September um 8 Uhr und vom September bis März um 9 Uhr; um zu sehen ob die Zimmer alle gehörig und zur rechten Zeit gereinigt, und in Ordnung gehalten werden: nemlich:

1.) Daß die Kranken in den Rekonvaleszenten-Zimmern aufgestanden sind;

2.) daß die Betten gemacht,

3.) daß die Zimmer hernach gehörig gereinigt worden sind;

4.) daß

4.) daß die Nachtgeschirre ausgetragen und gereinigt,

5.) daß die Thüren und Fenster geöffnet sind, um frische Luft herein zu lassen. Dieses geschieht dadurch, daß man in dem einen Fenster den obern, in dem nächsten aber den untern Flügel öffnet, und so fort wechselweise.

6.) Sie sollen sich bei jedem Wärter, der die Nacht gewacht hat, erkundigen, ob in der Nacht etwas Besonderes vorgefallen ist, und es dem Arzte gehörig melden.

III.

Jeder Kranke muß, so bald als er auf sein Zimmer gebracht ist, augenblicklich besucht, und ihm das nöthige verschrieben werden. Die Herren vom Kliniko werden ersucht, darauf aufmerksam zu seyn, daß sie sich von den Pflichten der bei dem Waschen und Reinigen der Kranken angestellten Arbeits - Leute gehörig un-

unterrichten, daß sie diejenigen, die nicht gehörig gereinigt sind, zurückschicken, und es dem Arzte melden, daß dieses verabsäumt worden.

IV.

Die Kranken, die an ansteckenden Fiebern, Blattern und Masern leiden, werden sorgfältig von andern getrennt, und es werden ihnen keine Besuche von andern verstattet. Diejenigen aber, welche an kronischen Krankheiten von einerlei Art leiden, werden so nahe als es die Umstände erlauben zusammen quartirt.

V.

Da Reinlichkeit eine der ersten Erfordernisse eines Hospitals ist, so muß bei allen Besuchen darauf gesehen und den Aufwärtern zur besondern Pflicht gemacht werden, daß sie

1.) die Leute für ihre Person rein halten, indem sie ihnen oft reine Wäsche reichen.

2.) Die

2.) Die Leute müssen kurzabgeschnittene Haare tragen.

3.) Sie müssen sich alle Morgen waschen.

4.) Diejenigen, welche sich nicht selbst waschen können, müssen von den Aufwärtern gewaschen werden.

5.) Sie müssen regelmäßig barbirt werden.

6.) Das Bettzeug muß oft gewechselt werden, und auch die Betten, so oft als es nothwendig ist.

7.) Alle Nachtstühle und Nachtgeschirre müssen nach jedesmaligem Gebrauche ausgeleeret und gereinigt werden.

8.) Im Fall, daß diese Regeln übertreten werden, soll der Wärter oder Patient dem Arzte gemeldet werden.

VI,

Da Unreinigkeit des Körpers bei Mannspersonen unangenehm, und bei Frauenzimmern ekelhaft ist, so wird es, so bald dergleichen vorfällt, der Aufseherin gemeldet. Diese Regel erstreckt sich auf das Reinhalten

- 1.) der Zimmer,
- 2.) der Vorsäle und der Treppen,
- 3.) der heimlichen Gemächer. u. s. w:

VII.

Vorzüglich muß auf die Besorgung der Kranken, die das Bette hütten müssen, ein wachsameres Auge gehalten werden, daß sie ihre Arzeneien gehörig bekommen, daß ihnen ihre Kost ordentlich gereicht wird, und daß sie kein Krankenwärter hart und gefühllos behandeln darf:

D

VIII.

VIII.

Da es zu den Pflichten eines jeden ärztlichen Aufsehers gehört, so viel als möglich dahin zu sehen, daß die Wirkung der Arzeneimittel nicht durch die Diät geschwächt werde: so muß man auf den verschiedenen Appetit, und die Gelüste des Kranken zu einer besondern Gattung von Kost, Rücksicht nehmen, und sie, so weit als es die Einrichtung des Hospitals erlaubt, befriedigen. In Krankheiten von Schwäche, oder bei Mangel an Appetit zu animalischer Kost, wird solchen Patienten Wein, entweder allein, oder im Getränke, oder mit Sago, Reis, oder mit Dekokten von Brodrinde angenehm seyn.

IX.

In der Stunde, in welcher die Arzeneimittel von der klinischen Anstalt an die verschiedenen Viertel des Hospitals abgegeben werden, müssen die klinischen Gehülfen in ihren Vierteln gegenwärtig seyn; damit sie sich überzeugen.

zeugen, daß jeder Kranke seine Arzneien, so wie sie auf dem Recepte stehen, selbst bekommen hat, und daß sie unter keinem Vorwande, wie zeit-
hero, den Wärtern überlassen werden:

X.

Da die Zimmer unter dem Dache nur für die bestimmt sind, welche bald aus dem Hospitale entlassen werden sollen; so darf kein Kranker, der noch Arznei nimmt, dahin gebracht werden; aber in Fällen, wo dieses wieder nothwendig wird, muß der Kranke in ein anderes Viertel, und mehr unter die Aufsicht des Arztes gebracht werden. Fieberkranke, die zugleich einen chirurgischen Schaden haben, müssen in das Vorzimmer Nro. 62. gebracht; und von dem Arzte und Wundärzte zugleich besucht werden.

XI.

Der Arzt fängt seinen Morgenbesuch bei Nro. 81. an, und endigt mit dem Viertel, wo die Blatterkranken lie-

gen in Nro. 103 und 104. Der diensthabende Apotheker, und klinische Gehülfe werden ersucht ihre Besuche auf die nehmliche Art einzurichten.

XII.

Für alle die Krankheiten, welche die Aufsicht des Arztes besonders nothwendig machen, wird er selbst verschreiben; nur müssen alle Fälle von Wichtigkeit von jedem Kranken gemeldet werden. Seine Recepte werden, zum Unterschiede von andern, mit rother Dinte geschrieben, und sie dürfen ohne wesentliche Veränderungen in den Erscheinungen der Krankheit nicht geändert werden, bis sich der Kranke wieder in dem Wiedergenesungszustande befindet. — Der diensthabende Apotheker muß diese Kranken, so oft als es die Beschaffenheit ihrer Krankheit erfordert, besuchen, und darauf sehen, daß ihnen die Arzeneien gereicht werden.

XIII.

XIII.

Dem klinischen Gehülffen liegt es ob, zu unbestimmten Zeiten des Tages, die verschiedenen Viertheile zu besuchen, um alle Abweichungen von der Art der Einrichtung, und der guten Zucht, welche man einzuführen wünscht, desto leichter und geschwin- der zu entdecken. Hier mögen viele Gelegenheiten zum Ungehorsame, so wohl von nachlässigen Wärtern als von Leuten, welche verstellte Krank- heiten vorgeben, um zu Invaliden ge- macht zu werden, zu entdecken seyn. Die klinischen Gehülffen lösen einan- der in der Besorgung des Geschäfts wöchentlich ab.

XIV.

Da es zum Besten des Dienstes Sr. Majestät unumgänglich nothwendig zu seyn scheint, daß unter denen, wel- che die ärztlichen Angelegenheiten be- sorgen, ein ordentliches System der dabei vorkommenden Pflichten zur pünktlichen Besuchung der Kranken, und

und zur nähern Bekanntschaft mit dem Charakter und mit den Denkungsarten derjenigen, welche sich auf Betrug legen, festgesetzt werde: so wird es den Herren zur Pflicht gemacht, den Wärtern und andern Personen die gehörigen Befehle zu ertheilen, und sie zu überzeugen, daß nichts, was diesen Regeln Eintrag thut, nachgesehen werden kann; dahero auch der Arzt erwartet, daß sie in allen Departementen werden genau beobachtet werden.

Geschrieben im königl.
Hospitale Febr. 4.
1793.

Th. Tratter,
Arzt.

Medi-

Medicina nautica.

Zweite Abhandlung.

Der Karakter eines brittischen Matrosen hat so viele auffallende Eigenheiten, die auf sein ganzes Benehmen einen so großen Einfluß haben, daß den Offizieren und dem Arzte eine vollkommene Bekanntschaft mit denselben unentbehrlich wird. Diese Eigenheiten sind die Folge des Seelebens und der daher entstehenden eingeschränkten Bekanntschaft mit den gesellschaftlichen Sitten und Gebräuchen. Die Neigung zu kühnen Unternehmungen, welche sich in dem lebhaften Kna-

Knaben sehr frühzeitig entdeckt, scheint die ersten Gefühle zu einer Bestimmung für die See zu erwecken; sehnsuchtsvolle Neugierde unterhält sie, und nichts befriedigt den jungen Argonauten, als eine weite Reise, in welche der Vater einwilligt, weil er hofft, daß ein Leben voll Mühe und Gefahren, den jungen unerfahrenen Matrosen bald ermüden, und in ihm den Wunsch erregen werde, in seiner Heimath zu bleiben. Dies letztere ist jedoch selten der Fall, und die erste Fahrt oder Reise bestimmt den jungen Helden für die Zukunft zum Seeleben. Es ist in der That merkwürdig, daß so oft Knaben in Landstädten schon früh den Wunsch äußern, zu See zu gehen. Ich habe gesehen, daß sich dieser Wunsch bei ihnen auf eine sehr romantische Art entwickelte, und sich damit endigte, daß sie blos deswegen entliefen, um an Bord zu gehen. Unter Knaben dieser Gattung gilt die Erzählung eines verunglückten Matrosen für das schönste Stück der Beredsamkeit, und wenn sie ihn antreffen, so hören sie die Geschichte seiner Reisen,

sen, Seetreffen und Schiffbrüche mit Entzücken an. So sind Drackes und Ansons Reisen um die Welt sehr berühmt, und werden von Schulknaben sehr begierig gelesen; aber Robinson Krusoe hat dieser Gattung von Abentheuern mehr Proselyten verschafft, als alle andere Seefahrer. Seine Geschichte ist vom Anfange bis zum Ende so voll von auffallenden Begebenheiten, bei allen Schwierigkeiten zeigt er so viel Entschlossenheit, Geschicklichkeit und Klugheit, daß der junge Leser träumt, der Entdecker eines neuen Welttheils zu seyn, und seine Einbildung schwärmt herum, um eine neue Insel zu entdecken. Sogar die englischen Zeitungen, welche jetzt so allgemein gelesen werden, haben einen großen Einfluß, um den Enthusiasmus für das Sceleben zu verbreiten: denn die Menge der glücklichen Gefechte zwischen einzelnen Schiffen, während des gegenwärtigen Kriegs, nähren ihn, und bestimmen das Loos der werdenden Krieger, indem künftig sowohl der Knabe in der Schule als der künftige Geschichtschreiber sich auf das große Ma-

Manoeuvre des Grafen Howe, da er die französische Linie durchbrach, beruft.

In einem Land, wie in diesem, welches seine Sicherheit seiner Seemacht verdankt, wird ein zur See erfochtner Sieg, mehr als alle andere gefeiert. Dies erhebt die Liebe zum Vaterlande bis zum höchsten Gipfel des Enthusiasmus, und erinnert ein freies Volk an seine Unabhängigkeit; denn die Natur bestimmte die See zu unserm Elemente. Die Namen unsrer großen Admirale Hawke, Rodney und Howe werden als schützende Gottheiten unserer Insel verehrt, und der Ruf der Helden am Granikus und Rubikon zerfällt in sein Nichts, wenn man ihn mit denen vom 12ten April, und vom 1ten Juni vergleicht. Aus dieser Quelle entspringt der Argonauten - Geist in Großbritannien, und erbt in ununterbrochener Reihe fort,

Diese Entschlossenheit unserer Seeleute wird, ob sie schon einigermaßen durch die natürliche Einrichtung
fort-

forterbt, durch ihre Lebensart noch vermehrt, weil sie mit Menschen umgehen, die an Gefahren gewöhnt sind, und welche sich aus National - Tapferkeit, als gebohrne Beherrscher der See betrachten. Aus diesen Gründen herrscht in den Handlungen der Mannschaft eines englischen Kriegsschiffes, das allgemeine Bestreben, entweder sich an die feindlichen Schiffe anzuhaken, oder mit ihnen ins Handgemenge zu kommen; Franzosen hingegen zittern bei diesem Versuche, und wenn es von unserer Seite kühn unternommen und ausgeführt wurde, so verließen sie ihre Posten, und waren nie wieder in Schlachtordnung zu bringen. Diese Entschlossenheit verläßt unsre Seeleute nie; wir haben mehrmals gesehen, daß sie ihre Unteroffiziere aufmunterten, und bei dem Gefühle der gefährlichsten Wunden, das Geschrei der Feinde beantworteten, bis sie am Blutverluste starben.

Nur Menschen von dieser Gattung können sich den Beschwerlichkeiten und den Gefahren des Seelebens unter-

unterziehen; und es scheint nothwendig zu seyn, daß sie sich von der frühesten Jugend auf daran gewöhnen. Ihre ganze Denkungsart ist durch Gewohnheit und Beispiel so geleitet, der Wuth der Elemente in allen ihren Gestalten, mit so einem hohen Grade von Verachtung der Gefahren und des Todes, Trotz zu bieten, als man es gewiß nirgends wo antrifft, und welches sogar zum Sprichwort geworden ist. Ausgeschlossen durch die Beschäftigung, welche sie gewählt haben, von aller Gesellschaft, ausgenommen mit Leuten von gleicher Denkungsart, fühlen sie den Mangel der Erziehung nicht, und um Unterricht von dem, was in der Welt vorgeht, bekümmern sie sich nicht. Sie sind stolz darauf, für einen vollkommenen Matrosen zu gelten, und die Menschen auf dem festen Lande sehen sie nur als Geschöpfe einer niedern Gattung an. Dieses zeigen sie auch auf eine besondere Art dadurch, daß sie die Sprache des Seewesens in alle Handlungen des bürgerlichen Lebens, und zuweilen gar mit einem pedantischen Stolze übertragen, — da

— da sie wenig Bekanntschaft mit der Welt haben, so sind sie leicht zu betrügen, und werden deswegen auch immer betrogen; ihr Geld verschwenden sie ohne Kopf; schöne Kleider für sein Mädchen, silberne Uhr und silberne Schnallen für sich, ist gewöhnlich alles, was dem Matrosen nach Verlauf eines Jahres von Arbeiten und Mühseligkeiten übrig bleibt. Wenn es sich trifft, daß ihm sein Offizier, den Urlaub, ans Land gehen zu dürfen, verweigert, so wirft er oft seine Börse mit der größten Gleichgültigkeit ins Wasser, daß sie ihn nur nicht länger an Vergnügen erinnere, die er nicht genießen kann. Da sie wenig gebildet sind, und wenig Erziehung genossen haben, sind sie leicht- und abergläubig; die Lufterscheinungen, der Flug der Vögel, der Anblick gewisser Fische, das Absegeln an einem gewissen Tage in der Woche, und andere Erscheinungen erfüllen sie mit Ahnungen und Furcht. Der ächte Matrose hat selten einen schlechten Charakter, seine Laster, wenn er ja welche hat, sind selten beabsichtigte Niederträchtigkeiten

keiten mit schändlicher Aufführung verbunden; sondern sie entstehen aus Mangel an Ueberlegung und eingeschränkten Verstands-Begriffen. Eben daher spielt er auch eine schlechte Rolle, wenn er Muthwillen treibt, ob schon der feine Betrug, welchen er gegen seine Gläubiger gebraucht; wenn er es nöthig hat, Verschlagenheit ver-räth; aber von ihnen hat er es gelernt, andere zu überlisten; und man muß nicht vergessen, daß jenen viel daran gelegen ist, ihm die Taschen so bald als möglich auszuleeren. Alle Handel, die er schließt, sind die mit seinem Hauswirthe und den Bier- und Brandte-wein - Schenkern. In seinen Vergnü- gen ist er rauh, und für seine Person nachlässig: überstandenes Ungemach macht ihn nicht vorsichtiger und um die Zukunft bekümmert er sich nicht. Seine Unterhaltungen gehen immer von seiner eigenen Beschäftigung aus, und seine Bemerkungen schränken sich auf ein Schiff, auf dessen verschiedene Eigenheiten, Segel, Masten und Taue ein, und doch besitzt er eine, ihm ganz eigne Art von Witz, und übersetzt
alles

alles was ihm vorkömmt, in seine eigene Redensart. Er steuert, wenn er reitet, — aus der Schoskelle des Wagens wirft er das Senkblei herab; er schlägt seinen Feind in die Flucht, wenn er ihm die Raa und die Taue zerschießt. Auf diese Art sind seine Erzählungen mit Hyperbeln, Bildern und Vergleichen angefüllt, und wenn er sieht, daß er sich auf die Leichtgläubigkeit seiner Zuhörer verlassen kann, so pflegt er wohl de Foe und selbst Gulliver zu über treffen.

— — — — even from his boyish days
Till the very moment that you bade him
tell it,
Wherein he will speak of most disastrous
chances,
Of moving accidents by flood and field;
Of hair - breadth 'scapes in th' imminent
deadly breach:
Of being taken by the insolent foe,
And sold to Slavery; of his redemption
thence,
Wherein of Antres vast, and desarts wild,
Rough quarries, rocks, and hills whose
head touch Heaven;
And of the cannibals that each other eat,
The

*The Anthropophagi, and men whose
heads
Do grow beneath their Shoulders.*

Shakespeare.

Einige neue Züge werden dem Charakter des Matrosen eingeprägt, wenn er an Bord eines Kriegs - Schiffes kömmt, und man muß ihnen bis auf die Art ihrer Entstehung nachforschen. Dies erzeugt bei ihm eine mürrische Unzufriedenheit, welche sich nach und nach verliert, wenn er daran denkt, daß er seine eigene Freiheit nur auf eine kurze Zeit opfert, um die seines Vaterlandes zu vertheidigen. Oft aber nährt sie bei ihm den Entschluß jede Gelegenheit zu benutzen, um zu entfliehen; oder sie wird die Quelle unzähliger Betrügereien, indem er erdichtete Krankheiten vorgiebt, um unter die Invaliden aufgenommen zu werden. So bedient er sich ätzender Mittel, um Geschwüre hervor zu bringen; er bläst die Harnröhre mit Luft auf, um dem Hodensacke das Ansehn eines Bruchs zu geben, und trinkt ein Dekokt
von

von Toback, um sich Abmagerung, Magenschwäche, und geschwinden Puls zu erzeugen. Der Offizier und der Wundarzt können, bei Versuchen dieser Art, sowohl ihre Geduld, als ihre Einsichten üben; Strafen werden indels selten nothwendig. Ein Schiff auf welchem gute Ordnung herrscht, legt alle Streitigkeiten bald bei. Dieser Krieg hat sich durch wenig Deser- tionen ausgezeichnet, und von allge- meinen Strafen hat man bei der Ka- nal - Flotte kaum etwas gehört. Die eigentlichen Krankheiten der Matrosen entspringen aus Ursachen, die dem Seeleben eigen sind; beschwerlicher Dienst, Veränderung des Klima, un- günstige Jahreszeiten machen ihn früh- zeitig zum Greise, und wenige von ih- nen bringen es zu einem hohen Alter.

Wenn dies die Thorheiten und Laster des Matrosen sind, so hat er auch da- gegen wieder sehr gute Eigenschaften. In der Stunde des Treffens hat er nie seinen Offizier allein fechten lassen, und in der Geschichte aller Kriege bleibt dies ein seltener Fall. — — Wenn er in seinen Liebschaften wan-
E kelmü-

kelmüthig ist, so kommt es daher, daß er nirgends zu Hause ist, um häusliche Verbindungen einzugehen: in seiner Freundschaft ist er warm, aufrichtig und uneigennützig *). Das schwerste
aller

*) Wenn ein Schiff zum Treffen kommt, so werden gewöhnlich alle Streitigkeiten zwischen Offizieren und Soldaten beigelegt, so willig sind sie, sich gegen den allgemeinen Feind ihres Vaterlandes zu vereinigen; dies ist die Probe der Aechtheit ihrer Freundschaft.

Am Bord des Berwick, wo ich damals Unterwundarzt war, bekam in dem Treffen mit der holländischen Flotte am 5ten August 1781 bei der Dogger - Bank *) ein Matrose augenblicklich konvulsivische Zufälle, da er hörte, daß sein Kammerad, mit dem er 3 Jahre lang gespeist hatte, wäre getödtet worden. Wenn das Schiffsvolk sich niedersetzte zu essen, so wiederholten die Anfälle allemal, und so oft er den Platz sah, wo sein Freund gesessen hatte, wurde er jedesmal wieder daran erinnert. Es war für die Offiziere ein rührender Anblick.

Nach

*) Eine große Sandbank in der Nordsee, deren Abendseite sich gegen Scarborough in der Provinz York hin erstreckt.

aller Metalle, wie es Sterne nennt, wird in seiner Hand so leicht als eine Feder, wenn er einen alten Seeunteroffizier, oder andern Bekannten im

E 2

Unglück

Nach demselben Treffen konnte man einen jungen Kadet, welcher auf dem Vordertheile des Schiffs war verwundet worden, nicht finden, und man vermuthete, daß er wäre über Bord geworfen worden. Ein anderer junger Mann, der mit ihm bei den Konstabeln zusammen gegessen hatte, wurde wegen des Verlustes seines Freundes untröstlich; noch nie zeigte sich Gram so deutlich.

Ut stetit et frustra absentem respexit amicum.

Euryale infelix, qua te regione reliqui,

Quave sequar! ———

Tantum infelicem nimium dilexit amicum.

Es fand sich aber, daß er von einem Schlage auf den Kopf betäubt, in die Vorrathskammer gekrochen, daselbst eingeschlafen, und nach einigen Stunden wieder erwacht war. Da er wieder herauskam, bemerkte ihn sein Freund — sie flogen einander entgegen, und wurden von weinenden Zuschauern betrachtet. Nur jene ehrwürdige Römerin, welche mit Freude starb, da sie hörte, daß ihr Sohn die Niederlage bei Kannä überlebt hatte, konnte diese übertreffen. Es waren Jünglinge, von 12 bis 13 Jahren. Einer von ihnen

Unglück antrifft. Seine Barmherzigkeit legt ihrem Gegenstande nicht lange Bedingungen vor; sondern sie folgt dem natürlichen Triebe eines guten Herzens. Seiner Wohlthätigkeit geht keine von den allgemeinen und doch affektirten Redensarten voraus, keine Versicherung, daß er seine letzte Guinee mit seinem Freunde theilen wolle; sondern er giebt sie ihm ganz, er verlangt keine Sicherheit, und kehrt, um sich zu ernähren, mit Freuden wieder zu einer mühseligen und gewagten Beschäftigung zurück. Sollte ich jemals in die äußerste Armuth gerathen, so würde ich die kalte Schwelle der Barmherzigkeit in den höheren Zirkeln vermeiden, um unter dem Seevolke mein Brod zu betteln: wo man meinen Kummer

nen hatte die Ehre am ersten Juni Signal-Offizier am Borde des Schiffes die Königin Charlotte zu werden; jetzt sind sie beide Kapitain, und haben die Hoffnung ihres Vaterlandes und ihrer Freunde in ihren Dienst - Pflichten vollkommen erfüllt. Welch ein Beweis für Freundschaft!

Fortunati ambo! Si quid mea carmina possunt.
Virgil.

mer nicht durch Vorwürfe vermehrt, auch nicht fragt, welche Thorheiten, oder Unglücksfälle mich auf den Weg zum Bettelstabe gebracht hätten.

Da ich so viel von den Matrosen gesagt habe, so wird man erwarten, daß ich auch etwas von den Offizieren hinzufüge; aber ich bin zu lange mit ihnen umgegangen, als daß ich für einen unpartheyischen Schilderer gelten würde. Aus neuern und beispiello- sen Diensten wird das Vaterland ihren Werth einsehn lernen, und die folgen- den Blätter werden zum Ruhme unse- rer Flotte mehrere Beispiele von schö- nen, auf die Erhaltung der Gesund- heit und des Glücks der Soldaten sich beziehenden Handlungen enthalten.

Die Art und Weise Mann-
schaft für die Flotte zu
werben.

Die Erfahrungen, welche man
während des jetzigen Krieges über die-
sen

sen Gegenstand gesammelt hat, stimmen ganz mit den Nachrichten von den bei dieser Gelegenheit vorgefallenen unzähligen Unglücksfällen aus den vorigen Zeiten überein. Ein Land, das mit Recht auf seine bürgerliche Verfassung stolz ist, sollte eine Klasse von Menschen, welchen es seine Größe und sein Ansehn unter den Reichen verdankt, schon längst von einer gezwungenen Anwerbung befreiet haben. Ich befürchte, daß viele große Männer im Staate, von den Unannehmlichkeiten, welche das Matrosenpressen verursacht, eine sehr eingeschränkte Vorstellung haben. Anstatt es eine nothwendige und politische Maßregel zur Sicherheit des Landes zu nennen, erkläre ich es für eine zweckwidrige und unpolitische Handlung. Es trägt mehr zur Untergrabung der Gesundheit und des Lebens unserer Seeleute bei, als alles andere zusammen genommen; und man sollte alle Erfindungskunst aufbieten, um es bald, und auf eine wirksame Art zu verhindern.

End-

Endlich haben wir einen Ausweg für das Pressen gefunden: der Plan zur Requisition der See- und Landleute für die Flotte, welcher in einer Parlaments Akte im Frühjahr 1795 dargestellt, und vom Hr. Pitt dem Unterhause vorgelegt wurde, giebt eine Norm, welche in allen Fällen dieser Art für die Zukunft beobachtet werden sollte. Es thut mir nur leid, daß diese Parlaments-Akte nicht zum Gesetz für alle künftige Zeiten festgesetzt worden ist: so daß die Minister im Stande wären, die Provinzen und Städte aufzurufen, wenn eine neue Werbung nothwendig wäre. Es giebt keinen einzigen Einwurf von Bedeutung, den man einer Wiederholung dieses Mittels entgegen stellen könnte, und wären die Offiziere, welche die Freiwilligen zu reguliren hatten, bei der Untersuchung derselben etwas vorsichtiger gewesen, so bleibt gar kein Zweifel übrig, daß alles das würde geleistet worden seyn, was man zum Besten des öffentlichen Dienstes wünschte. An einigen Orten wurde ein sehr ansehnliches Handgeld gegeben, welches

ches sich bis auf 40 Guineen belief und die Ursache vieler Betrügereien wurde: Leute die zum Dienste ganz unfähig waren, aber keine sichtbare Krankheit hatten, ließen sich des Handgelds wegen anwerben, und nachdem sie einige Wochen oder Monate am Bord gewesen waren, entdeckten sie ihre Gebrechen, um unter die Invaliden aufgenommen zu werden. Vorzüglich hart war es, einen tüchtigen Matrosen zu pressen, nachdem man den Landsoldaten ein so starkes Handgeld gegeben hatte: denn das Handgeld bei den Land- und Seetruppen ist gar nicht mit einander zu vergleichen.

Wenn wir im Anfange eines Krieges den Friedens-Etat zu zwanzigtausend Mann annehmen, so können durch Requisition, auf dieselbe Art, und in Zeit von vier Monaten noch sechzigtausend geworben werden; womit siebenzig Linienschiffe mit einer verhältnißmäßigen Anzahl kleiner Schiffe unter Segel gehen können, ehe nur der Feind vorbereitet ist, sich uns zu zeigen.

Die

Die übeln Folgen des Pressens sind gar mannigfaltig; eine beträchtliche Anzahl unserer besten Matrosen verschwinden im Anfange eines Krieges, und verbergen sich; es erfordert immer etwas Zeit, um grölsere und kleinere Schiffe in segelfertigen Stand zu setzen, die Leute werden zu enge zusammen quartirt, sie schlafen auf den Verdecken, sie haben nicht Kleider und Wäsche genug, um sie gehörig zu wechseln; Leute von allen Gattungen werden zusammen in kleine Zimmer eingesperrt, und das erste Jahr eines Krieges giebt, indem es Ansteckungen verbreitet, und kränkliches Schiffsvolk macht, den Krankenlisten ein trauriges Ansehn. Desswegen kann man eine Flotte, welche erst neuerlich in segelfertigen Stand ist gesetzt worden, bei dem ersten Anfange der Feindseligkeiten nicht als einen wirklichen Zuwachs von Macht betrachten.

In einem Lande wie diesem, wo so viele Menschen ihr Brod in den verschiedenen Manufakturen finden, ist es

es eine der ersten Folgen des Krieges, daß viele derselben dadurch außer Arbeit gesetzt werden; die einzige Zuflucht ist nun Flotte und Armee. Wir müssen also annehmen, daß Menschen dieser Art zum wenigsten diejenigen, welche verheirathet sind und Kinder haben, eine Lage verlassen, die ihnen mannigfaltige Annehmlichkeiten gewährte, und sich nach einer andern umsehen müssen, die jene Reitze nicht darbietet. Sie müssen also nothwendig die Qualen der Trennung fühlen, wenn sie eine anständige Beschäftigung, welche der Menschheit natürlich ist, verlassen. Diese rührende Schilderung bedarf nicht der Sprache eines Romans, um sich einen Weg zu fühlenden Herzen zu bahnen; aber oft muß sie noch durch das Bild des nagenden Kammers, Weib und Kinder dem Elende, der Armuth, und tausend Uebeln, von denen ich mir nicht einmal eine Vorstellung machen kann, zu überlassen, verstärkt werden. Hieraus entsteht jene Niedergeschlagenheit des Geistes, die sie so früh dem Skorbute aussetzt, und zu Schlacht-

Schlachtopfern ansteckender Krankheiten macht. Dem Arzte und Wund-
 arzte wird von Matrosen und Soldaten
 manche traurige Geschichte erzählt,
 welche ein Mitleid erzeugt, das uns
 für seine Wiederherstellung um so be-
 sorgter macht; tausende sterben in
 diesem Gemüthszustande, ohne eine
 besondere Krankheit zu verrathen.

Wenn nun alle diese Leute nach
 der Requisitions-Akte geworben wür-
 den, so würde ihr Handgeld so be-
 trächtlich seyn, daß eine Hälfte des-
 selben ihren Verwandten überlassen
 werden könnte, welches, wie ich weiß,
 das letztemal gewöhnlich der Fall war,
 und dazu diene die Schmerzen der
 Trennung zu mäßigen. Der arme
 Seesoldat bekommt ein Handgeld von
 zwanzig oder dreißig Schillingen, wo-
 für er sich seine erste Jacke kauft;
 wahrscheinlich muß er erst zwei Schiffe,
 passiren, welche bloß bestimmt sind,
 Rekruten aufzunehmen, und drei oder
 vier kleinere, ehe er auf das Schiff
 kömmt, auf welchem er bleibt. Un-
 ter der Zeit braucht er ein Paar neue
 Ma-

Matrosenhosen, und das erste Jahr seines Dienstes bringt ihm keinen Schilling in seine Tasche. Ganz anders verhält sichs mit einem durch Requisition Angeworbenen; ihn kann man zu Lande marschiren und mit einemmale nach einem Hafen gehen lassen, ohne daß er erst auf der Reise von den Krankheiten eines kleinen Transports angesteckt wird. Er betrachtet sich als einen Freiwilligen, und empfindet nichts, was seinen Geist niederschlagen, oder von den Einrichtungen zu den Bequemlichkeiten in seiner neuen Lage abhalten könnte. Er ist gleichsam mit der Flotte ausgesöhnt, und denkt weniger an einen Versuch zur Flucht; oder wenn er es thut, so wagt er mehr wieder gefangen zu werden, da er an dem Orte, wo er sich anwerben ließ, leicht wieder erkannt werden, oder man daselbst von ihm hören kann.

Man könnte mir zwar einwenden, daß starkes Handgeld für jeden Einzelnen eine schwere Abgabe wäre; wenn wir uns aber die Mühe geben wol-

wollen, die große Ersparniß von Menschen, und das Geld, welches zur Werbung der Leute auf andere Art verschwendet wird, zu berechnen: so werden wir finden, daß diese Art gerade einzig und allein wahre Oekonomie sey. Aber sey dem, wie ihm wolle, ist das nicht für eine Kleinigkeit zu achten, was einen Engländer vom Zwange des Pressens befreiet, und ihn zu einem Freiwilligen im Dienste des Publikums macht? Ich muß meinem Vaterlande Glück wünschen, daß die Bill vom Herrn Pitt wirksam ist, und ich hoffe sie als immerwährend niedergesetzt zu sehen. Meine Aussagen sollten billig die Wiederholung derselben befördern, denn ich habe viele von ihren guten Wirkungen gesehen, und bin oft Zeuge der Greuel des alten Systems gewesen.

Kleidung.

In den schätzbaren Werken von Lind und Blane ist eine allgemeine Uniform für die Matrosen vorgeschlagen

gen, und mit so entscheidenden Gründen unterstützt worden, daß nichts dagegen einzuwenden übrig bleibt. Bei den vielen Verbesserungen, welche in der Flotte gemacht worden sind, wundere ich mich, daß eine solche, wie die eben angeführte, noch nicht allgemein benutzt worden ist. Eine Uniform trägt in allen Lagen so viel zur Nettigkeit und Reinlichkeit des Körpers bei, daß ich gar nicht begreifen kann, wie es unsere Offiziere so lange haben unbemerkt lassen können; und um so mehr ist dies zu bewundern, da jetzt die Aufmerksamkeit auf die Kleidung des Volks, so gar bis ins kleinliche geht. Der Kapitain Berckley ließ, da er noch das Wachtschiff *Magnificent* zu *Portsmouth* kommandirte, seine Leute besonders kleiden; sie waren leicht von andern zu unterscheiden, und die Nettigkeit ihres Anzugs, und ihre gute Auf-
 führung, wenn sie ans Land kamen, wurde zum Sprichworte. Diese Ideen haben aber die alten Moden im Dienste so wenig verfeinert, daß die Matrosenhosen noch immer so unförm-
 lich

lich gemacht sind, daß kein Matrose, der nur etwas Geschmack in der Kleidung hat, dieselben anziehen will. Außerdem giebt es aber noch andere Gründe, welche für eine allgemeine Matrosen - Uniform sprechen. Mir scheint es , daß sie die Desertion verhindern oder doch wenigstens erschweren würde, da sie sich nicht so leicht verkleiden könnten. Das Tuch könnte auf eine besondere Art gemacht werden, und eine Parlaments - Akte könnte die nemlichen Einrichtungen und Strafen, wie sie bei der Armee statt finden, festsetzen. Die Uniform könnte aus einer blauen Jacke, mit ähnlichen Aermeln und Kragen, welche mit dünnem weißen Flanell gefüttert wäre, und einer weißen mit blauem Bande besetzten Tuchweste, blauen Ueberziehhosen oder Pantalons von dem nemlichen Tuche für den Winter, und leinenen, oder kattunenen, entweder blau und weiß gestreiften, oder ganz weißen für den Sommer, einem gestreiften Hemdbde, und schwarz seidenen Halstuche, einem metallenen oder Hornknopfe, der nicht so leicht verschös-

schösse, mit den Buchstaben R. N. *) darauf, bestehen. Der Huth müßte klein und rund seyn, kein Wasser durchlassen, und ein kleines Schild haben, auf welchem der Name des Schiffs stünde, welches bequem gewechselt werden könnte, wenn der Mann auf ein anderes Schiff kömmt. Zum Schutze gegen Kälte und Regenwetter sollte man ihm auch eine Oberjacke von dichter Tuche, und eine flanellene Weste geben. Diese Art von Kleidung würde gewiß den Matrosen angenehm seyn, und den Offizieren und jedem andern gefallen. Man würde die Mannschaft der verschiedenen Schiffe an den Namen ihrer Huthschilder kennen, und sie würden sich beeifern, reinlich und anständig zu erscheinen. Auch ihre Anhänglichkeit an den Dienst und an ihre Befehlshaber würde sie vermehren, und damit zugleich alle gute Eigenschaften einer guten Zucht. **)

Kost

*) Royal Navy, Königliche Flotte.

**) Da man bisher nicht Seife genug eingelegt hat, um die Leute damit zu versehen,

K o s t.

Dieses ist ein Gegenstand, mit welchem man neuerlich viele Verbesserungen gemacht hat. Das eingesalzene Rind - und Schweinefleisch ist sehr gut, und Brod war, bis der hohe Getraide - Preis eine Mischung nothwendig machte, so gut, als man es nur verlangen könnte. Von gleicher Beschaffenheit sind die übrigen Lebensmittel. Unsere Offiziere geben auch genau Acht darauf, daß alle Artikel frisch, und gehörig beschaffen sind.

Einige Veränderungen könnten jedoch noch mit Nutzen gemacht werden. Man giebt zu viel eingesalzenes Fleisch, wenn das Schiff in See geht. Wenn es unter Segel geht, sollte man ein Drittel weniger davon geben, und dasselbe mit etwas anderm ersetzen.

Ich

hen, so würden die Kapitäns wohlthun, wenn sie dieselbe auf ihre Rechnung einlegen wollten, daß sie die Leute im einzelnen kaufen könnten, und man sie ihnen mit ihren Kleidungsstücken berechnen könnte.

Ich glaube, daß verschiedenes von dem wohlfeilen Eingemachten, sehr angenehm seyn würde. Da jetzt durch einen Admiralitäts-Befehl der Syrup allgemein eingeführt worden ist; so schmeckt das Frühstück von Hafergrütze sehr gut, und wird sehr gerne getrunken; dies ist ein schätzbarer Artikel des vegetabilischen Theils der Kost. In Westindien giebt man Kakao mit Zucker zum Frühstücke, anstatt einiger Arten von Lebensmitteln, welche in jenem Lande zu leicht verderben. Der verstorbene Kapitain James Ferguson, Vice-Gouverneur vom Greenwich Hospitale, war der wohlthätige Erfinder desselben.

Jetzt werden unsere Schiffe auf die ersten vierzehn Tage, nachdem wir aus der See ans Land kommen, mit frischen Vegetabilien hinlänglich versehen, wodurch sie, da außerdem noch frisches Fleisch dazu kömmt, selbst im größten Nothfalle geschwinde verproviantirt, und in Stand gesetzt werden, den Wirkungen des eingesalzenen Rind- und Schweinfleisches länger zu widerstehen.

Ich

Ich glaube, wenn wir jedem unter Segel gehenden Schiffe eine gehörige Menge Zwiebeln mitgeben könnten, um sie mit den Erbssuppen zu mischen, oder das eingesalzene Fleisch damit zu würzen; so würde dies zur Verminderung des Skorbut viel beitragen. Es ist sehr zu wünschen, daß zum Besten der Kranken einige Schaaf mit genommen würden; Schöpfenfleischbrühe ist bei Krankheiten der Schwäche so nährend, und nach einer langen Fahrt in vielen Umständen so erwünscht, daß die Erlaubniß dazu unstreitig eine der ersten Verbesserungen seyn würde. Unsere Offiziere haben gerne ihren Vorrath mit den Kranken getheilt, aber wenn wir auf ihren Sold Rücksicht nehmen, so finden wir leider, daß sie es nicht gut thun können, ohne sich selbst einzuschränken.

Durch Experimente, welche ich im Sommer 1792 zu Weevil machte, da ich Wundarzt am Bord des Ducke war, wurde ein Mittel entdeckt, Wasser für jede Länge der Zeit, rein und

süß zu erhalten; und zwar durch das einfache Verfahren, die Fässer, wenn die Dauben derselben zusammengesetzt werden, auszubrennen, bis die ganze innere Oberfläche derselben mit einer Kohle überzogen ist. Dieses Verfahren ist in einem kleinen Werkchen: „medizinische und chemische Abhandlungen, London gedruckt bei Jordan in Fleet Street,“ beschrieben. Ich bin jedoch mit der Aufmerksamkeit, welche das Collegium der Besorgung der Lebensmittel auf diese Methode gewendet hat, nicht zufrieden: und sie ist bis jetzt noch nicht unter hinlänglicher Autorität angewendet worden. Andere Bemerkungen und Vorschläge, die Kost zu verbessern, werden bei verschiedenen Abtheilungen des Buchs, unter den Krankheiten vorkommen.

B e s c h l u ß.

Es ist schon lange Zeit bei der Flotte üblich gewesen, daß die Kapitäns ein Gesetzbuch der Einrichtungen zur Befolgung für die Offiziere und
die

die übrige Mannschaft am Bord machten. Viele dieser Einrichtungen sind für die Erhaltung der Gesundheit von großer Wichtigkeit, und stehen mit meinem Gegenstande in genauem Verhältnisse. Die Offiziere haben indessen von den verschiedenen Arten der guten Zucht, verschiedene Vorstellungen, und wir sehen, daß die Beschaffenheit der Schiffe und das Betragen der Leute sehr von einander abweicht. Auf mich würde es ein gehässiges Licht werfen, wenn ich diejenigen hier auszeichnen wollte, von denen ich glaube, daß sie den größten Vorzug haben, und die meiste Nachahmung verdienen; aber ich bin überzeugt, daß ein System schätzbarer Einrichtungen für die innere Regierung der Schiffe meines Königs von ihnen erborgt werden könnte. Ich kenne einige, wo in dem Falle, daß Feuer in irgend einem Theile des Schiffs ausbrechen sollte, die Eintheilung der Leute, und alles dessen, was dahin gehört, bis aufs Kleinste, mit einer auf die vollkommenste Erfahrung gegründeten Kunst, und zu gleicher Zeit mit der richtigen Kennt-

Kenntniß der Zweige der Physik, welche ein Gegenstand dieser Art erfordert, geschieht. Ich kenne wieder andere, welche eben so pünktlich in dem sind, was auf Reinlichkeit Bezug hat; im Waschen der Verdecke, in der Behandlung der Kranken, in der Lage eines Krankenzimmers, welches sehr bequem in dem Vordertheile des Schiffes angebracht ist und das Wachthaus mit in sich begreift, und von dem Rauche auf den Gallerieen vollkommen befreiet ist. Ein Kapitain, welcher auf seine Kranken vorzüglich aufmerksam war, fragte mich einstmalen, ob es nicht unschicklich sey, weiße Firniß - Farbe in einem Krankenzimmer mit Essig zu waschen; denn er habe allemal eine Feuchtigkeit nachher bemerkt, welche dadurch entstanden, daß die Essigsäure das Bleiweiß in Bleizucker verwandelte. Das war gewiß eine richtige Chemie, und weiße Firnißfarbe sollte in Krankenzimmern allemal mit Seife und warmem Wasser gewaschen werden. Am Bord des Schiffs London ließ der Vice-Admiral Colpoys die Bücher, welche
 von

von den Societäten an das Schiff geschickt wurden, in die Krankenzimmer bringen, daß sich die Matrosen daraus unterhalten und belehren sollten; auf andern Schiffen hat man Schachbreter um die Soldaten zu beschäftigen; und ich erinnere mich, daß Kapitain Charles Thomson die Leute am Bord Vengeance den Kreisel treiben ließ, um sich zu bewegen, da wir auf unserer Zurückfahrt kaltes Wetter bekamen.

Es sind mir während des jetzigen Krieges viele Bemerkungen vorgekommen, welche in der Bezahlung des Schmerzgeldes für die Matrosen einige Abänderung nothwendig machen. Als man die Kasse der Marine nach Chatham verlegte, wurde dieser für den vornehmsten Seehafen gehalten; da sich aber unsre Schifffahrt seit der Zeit so ausgebreitet hat, und jetzt so viele Geschäfte zu Portsmouth und Plymouth abgethan werden, so wird es den
Leuten

Leuten schwer dahin zu gehen, und die wohlthätige Absicht der Unterstützung und Hülfe wird dadurch oft vereitelt. Würde dieses Geld in den andern Häfen bezahlt, so würden für den Dienst noch andere gute Erfolge daraus entstehen. Es wird dieses Geld mit der wohlmeinenden Absicht gegeben, die Leiden der Matrosen, welche in ihrem Dienste sind verstümmelt worden, dadurch zu mildern: deßwegen würde es von wesentlicher Bedeutung seyn, wenn die Offiziere von den Schiffen mit zugegen wären, daß der Karakter der Verwundeten mehr bescheinigt würde, als durch einen bloßen Beglaubigungs - Schein geschehen kann. Denn es muß gewiß zuweilen nothwendig werden, einen Unterschied zu machen; wenn z. B. die Ursache einer Wunde in einem gewagten Unternehmen zu suchen ist. So würde es zur Aufmunterung dienen, und als eine Belohnung des Verdienstes und großer Unternehmungen in einem Treffen, oder einer andern Gattung des Dienstes angesehen werden. So glaube ich auch, daß ein Admiral und
zwei

zwei Kapitaine die schicklichsten Offiziere seyn würden, diese Begünstigung der Regierung dem, der sie verdiente, mitzutheilen. Ihr Rang muß ihnen die beste Gelegenheit geben; den Werth des Dienstes zu schätzen, und wenn sie ihre Schiffswundärzte und die Aerzte von der Marine und von den Hospitälern zu Hülfe nähmen, so könnte auch die Beschaffenheit der Wunde genauer bestimmt werden. Und ein Matrose würde jene wohlthätige Unterstützung doppelt dankbar annehmen, wenn sie aus den Händen von Offizieren käme, die in hohem Range stehen; ja es würde ihn überzeugen, daß ihnen daran gelegen sey, ihm Gerechtigkeit wiederfahren zu lassen, und für seinen künftigen Unterhalt und sein Glück zu sorgen.

Ich wünschte, daß es bei unserer Marine als ein heiliger Glaubensartikel fest gesetzt würde, den Zustand des Matrosen nie von dem des Offiziers zu trennen. Wer kann für Leute dieser Art, so wie der Befehlshaber, von dem sie in Gesundheit und Krankheit Schutz

Schutz zu erwarten haben, empfinden? Eben dieses erzeugt unter ihnen die gegenseitige Anhänglichkeit und die unzähligen Beweise von väterlicher Sorgfalt für ihr Wohl, welche mir täglich vorkommen.

Medicina nautica.

Allgemeine Uebersicht des Gesundheits-
Zustandes bei der Flotte vom 1sten
Jenner 1794. bis zum letzten Decem-
ber 1795. und von der Beschaffenheit
der Witterung während dieser Pe-
riode.

Ich halte es für nothwendig, meine
Bemerkungen von der Zeit anzufangen,
wo mir meine Besorgung des Hospitals
zu Haslar Gelegenheit gab, den allge-
meinen Gesundheits - Zustand der Flot-
te kennen zu lernen.

Es ist gar nicht meine Absicht,
in den folgenden Blättern eine sehr um-
ständliche Beschreibung aller Verände-
rungen des Wetters, so wie es in eini-
gen

gen medizinischen Tagebüchern geschehen ist, zu liefern, sondern blos die besondern Veränderungen einer jeden Jahreszeit, welche auf den Gesundheits-Zustand der Flotte einen besondern Bezug hatten, zu beschreiben. Weitläufige Tagebücher der Witterung vergrößern das Buch unnöthiger Weise, und werden, glaube ich, nur selten gelesen; deßwegen ist meine Absicht, über diesen Theil meines Gegenstandes ganz kurz zu seyn.

Der Winter von 1793 — 94 war im Ganzen gelinde, er zeichnete sich weder durch die Menge von Regen, noch durch vielen Schnee aus; und wir hatten nur wenige Tage Frost. Die Flotte war noch spät im Jahre in See, und wurde, da sie nach einer beträchtlichen Entfernung nach Westen zu auf eine Eskadre von sieben Linienschiffen Jagd machte, durch einen Ostwind, der über drei Wochen anhielt, abgehalten, vor dem 20sten December in den Kanal einzulaufen.

Die Schiffe Rüssel und Invincible landeten um diese Zeit oder bald nachher eine Menge Leute, welche

che an einem ansteckenden Fieber litten. Bis zum folgenden 19ten März wurden von dem Schiffe Rüssel zwei sehr gefährliche Patienten, die an diesem Fieber litten, in das Hospital zu Haslar geschickt. Die Kranken von diesem Schiffe beklagten sich sehr, über das häufige Waschen der Verdecke, während des kalten Winters; es geschah nicht weniger als dreimal in der Woche, und die armen Matrosen schrieben diesem die Ursache der Krankheit zu. Es ist gewiß, und mit gutem Grunde, als eine Ursache anzusehen, welche die Wirkung der Ansteckung vermehrte.

Im Februar wurden von dem Schiffe Alfred einige Blatterkranke ans Land geschickt. Die Ansteckung geschah durch ein Kind, welches die Mutter desselben auf den Armen an Bord getragen hatte; im Gänzen befanden sie sich wohl.

Hier muß ich noch eines ansteckenden Fiebers erwähnen, welches sich am Bord des Schiffes Raisonable, wel-

welches Lord Cranstoun kommandirte, zeigte *). Dies Schiff war lange in See gewesen, und hatte viel übles Wetter ausgestanden; im Jenner lief es in Spithead ein, und setzte über hundert Kranke, die am Typhus und an der Ruhr sehr litten, ans Land. Herr Newberry, der Wundarzt, vermuthete, daß diese Ansteckung durch einen Rekruten - Transport von dem Wachtschiffe wäre an Bord gebracht worden; konnte aber derselben nicht bis auf den ersten Urheber nachspüren. Während ihrer Abwesenheit von England wurden unter der Aufsicht des Herrn Newberry auf einer von den westlichen Inseln hundert und siebenzig Leute ans Land gesetzt. Lord Cranstoun gab allen Vorschlägen eines einsichtsvollen Wundarztes, um die Kranken in eine angenehmere Lage zu versetzen, menschenfreundliches Gehör; es wurde ihnen alles gereicht, was nöthig war, aber es starben doch 10 von ihnen. Von dem Schiffe

Gibral-

*) Dies Schiff gehörte nicht zur Flotte.

Gibraltar wurden sehr viele Fieber- und Ruhrkranke aufgenommen. Dieses Schiff war im November von Plymouth abgesegelt, um sich mit dem Graf Howe zu vereinigen; nachdem es aber einige Wochen herum gekreuzt, viel Stürme und Regenwetter ausgestanden, und die Flotte nicht angetroffen hatte, mußte es wieder in den Hafen einlaufen. Einige wenige von diesem Schiffe starben an sehr böartigen Symptomen.

Da alle diese Schiffe Kranke an Bord hatten, die mit Fieber behaftet waren, die sich in Rücksicht ihrer Natur, der Zunahme der Krankheit und der Symptome ganz gleich waren, so wird es wahrscheinlich, daß die Ansteckung, welche während des guten Wetters gar nicht bemerkt worden war, sondern sich erst so ernsthaft zeigte, da das kalte und nasse Wetter eintrat, von den Soldaten der Rekrutenschiffe und von den kleinen Schiffen herkam.

Keines von diesen Schiffen war lange in See gewesen; und alle Nach-
for-

forschungen, die ich anstellte, verschafften auch keine befriedigende Auskunft darüber.

Febr. 23sten. An diesem Tage wurden vom Bord des Schiffes London 6 Leute, welche an Typhus litten, in das Hospital zu Haslar aufgenommen. Als ich mich etwas genauer nach ihren Umständen erkundigte, fand ich zu meinem größten Erstaunen, daß man einigen von denselben zwei bis dreimal zur Ader gelassen, und ihnen mehr Blut genommen hatte, als man sonst bei Seeleuten, selbst wenn sie entzündliche Krankheiten haben, zu thun pflegt. Sie befanden sich alle, wie man leicht vermuthen kann, in dem Zustande der äußersten Schwäche. Ich war nicht im Stande diesem Fieber bis auf seinen eigentlichen Grund nachzuspüren; hatte aber doch Ursache zu glauben, daß es dem Fieber, auf den eben erwähnten Schiffen ganz gleich wäre. Diese Kranken, und alle die ihnen nach und nach folgten, klagten einstimmig über den schweren Dienst, den sie gehabt hätten,

ten, indem sie den Vorrath von den Schiffen wieder nach den Schiffswerften hätten zurückbringen müssen. Als ich am 8ten April Haslar verließ, waren sie noch nicht aus dem Hospitale entlassen, zu einem so hohen Grad von Schwäche hatte sie ihre Krankheit gebracht.

Da es mir, wegen der eben erzählten Behandlung des Fiebers, wahrscheinlich war, daß die Offiziere von dem Schiffe London gar nichts davon ahneten, daß sich eine ansteckende Krankheit unter der Mannschaft ausbreite; so ersuchte ich den zu Haslar sich aufhaltenden Kommissair für die Kranken und Verwundeten, Dr. Johnstone, sich darnach zu erkundigen. Er bekam zur Antwort, daß man am Bord des Schiffes London keine Krankheit dieser Art kenne. Da das Folgende zeigen wird, daß ich zu meinen Vermuthungen gegründete Ursachen hatte, so bin ich deßwegen bei meinen Bemerkungen ins Detail gegangen. In der Zwischen-Zeit wurde das Schiff London abbezahlt, und

G sein

sein Vorrath unter andere Schiffe vertheilt.

März. Da das Schiff *Valiant* von 74 Kanonen, vom Kapitain *Pringle* kommandirt, 400 Mann von dem Schiffe *London* an Bord genommen hatte, so sind jetzt mehrere von ihnen, die an Typhus leiden, ans Land gesetzt worden.

Ohngefähr um diese Zeit herrschte ein ansteckendes Fieber am Bord der Fregatte *Hebe*, welche Kapitain *Alexander Hood* kommandirte. Sie schickte einige Kranke mit ungewöhnlich böartigen Symptomen nach *Haslar*. Dieses Schiff war von jeher in seinen obern Theilen sehr leck, und daher konnte es nicht fehlen, daß die Feuchtigkeit zwischen den Verdecken bei schlechtem Wetter die Menschen angriff. Der Lieutenant *Minto* von den See - Soldaten bekam dieses Fieber, da er die Gemeinen in den Vierteln von *Haslar* besucht hatte. Herr *Leggat*, der Wundarzt, bemerkte sehr bald die Ansteckung, sie konnte aber doch nicht unterdrückt werden, ehe sie sich ausbreitete. Die Fregatte
war

war sehr lange im Dienst gebraucht worden, ein Umstand, welcher sonst der Vermeidung der Fieber sehr günstig ist; allein die Jahreszeit war sehr ungünstig *).

März 10. Heute wurden 10 Mann mit Fieber vom Schiffe Valiant gebracht; einige kamen auch von den Schiffen Caesar und Leviathan, und waren ein Theil der Mannschaft des Schiffs London. Unter denen, die vom Schiffe Valiant gebracht wurden, befindet sich ein Knabe, der schon einige Zeit an Bord gewesen war; er bediente die Unterwundärzte bei
G 2 Tische,

*) Im März 1794 wurde die wahre Fieber-Ansteckung durch einige Mannschaft, welche wir von einem, von der Küste Guinea kommenden Schiffe auf das unsrige nahmen, an Bord gebracht. Eine Menge von unsern Leuten starb in dem Hospitale daran. Es dauerte lange, ehe wir von der Ansteckung befreiet wurden, ob wir schon beständig zwischen dem Verdeck Feuer hatten, und die Schiffe öfters mit Taback räucherten, und mit Essig und Schwefel befeuchteten. Unterzeichnet

Hebe Jänner 1795.

John Leggat Wundarzt.

Tische, und wurde von seinen Herren öfters zu den Kranken geschickt, wo er angesteckt wurde.

März 16. In Zeit von einer Woche sind von dem Schiffe Valiant 50 Leute ins Hospital geschickt worden.

März 18. Heute wurden 5 Kranke, die an Typhus leiden, vom Schiffe Caesar aufgenommen.

April 1. Es kommen noch immer Fieberkranke von den Schiffen Valiant, Caesar und Leviathan an.

Ohngefähr um diese Zeit kam das Schiff Afrika von 64 Kanonen, welches Kapitain Home kommandirt, von Plymouth an, und schickte einige gefährliche Fieberkranke nach Haslar *). Da ich mit dem Kapitain Home sehr gut bekannt war, so nahm ich mir die Freiheit, ihm diesen Umstand zu melden. Er hatte gar keinen Argwohn, daß ein Fieber dieser Art am Bord wäre, aber mit wenig Mühe brach-

*) Das Schiff Afrika gehörte nicht zur Kanal-Flotte.

brachte man heraus, daß es durch 11 Leute, welche von dem Rekrutenschiffe Cambridge zu Plymouth waren entlassen worden, ehe das Schiff Afrika unter Segel gieng, auf diesem ausgebreitet worden war. Kapitain Home gab sogleich Befehl, daß jeder, der nur die geringsten Symptome vom Fieber zeigte, von den andern getrennt und ans Land geschickt werden sollte. Diejenigen, welche nicht genug mit Kleidungsstücken versehen waren, erhielten dieselben; man beobachtete augenblicklich die größte Reinlichkeit, so wohl in Rücksicht der Leute selbst, als in Hinsicht der Kleider und der Wäsche; die Betten wurden in die freie Luft gehängt, und allenthalben, wo Feuchtigkeit oder verdorbene Luft entstehen konnte, wurde Feuer angemacht.

Da ein Offizier einer Eskadre, der damals zu Spithead war, meine Meinung von dem Zustande des Schiffes Afrika gehört, und nicht viel Zutrauen dazu hatte, beordnete er zwei Wundärzte, ihm ihre Gedanken darüber mitzutheilen. Diese Herren besuch-

suchten das Schiff und auch die Mannschaft desselben in dem Hospitale, meinten aber, daß das Fieber nicht viel zu bedeuten hätte, und meldeten dem Admirale, daß die Behandlung zu Haslar sehr unschicklich wäre, und mehr tödten als kuriren würde. Hier ist zu bemerken, daß die ersten Kranken, welche bei weitem die gefährlichsten waren, jetzt durch meine Behandlung sich schon unter den Rekonvaleszenten befanden. Ich vermuthete, daß dasjenige, was die Herren eine unschickliche Kurmethode nannten, darin bestand, daß ich einigen wenigen in 24 Stunden drei Nösel Portwein erlaubte. Diese Meinung machte mich indessen nicht unruhig, denn sie zeigte sehr deutlich, daß die Kenntniß und die Erfahrung dieser Herren vom Typhus gleich eingeschränkt war.

Kapitain Home, welcher meiner Aussage über diese Krankheit mehr Glauben beimaß, wandte alles mögliche an, da die Gesundheit der Mannschaft von seinem Schiffe in Gefahr war. Er fuhr fort alle Mittel anzuwenden, die Ansteckung zu erkennen und
zu

zu vermeiden; und in Zeit von sechs Wochen hatte er die Freude, nachdem er beinahe 100 Mann ins Spital geschickt hatte, seine Bemühung mit dem glücklichsten Erfolge gekrönt zu sehen. Der Wundarzt Cudlip wurde durch seine thätige Menschenliebe in der Ausübung seiner Dienst-Pflichten, während dieses Zustandes des Schiffes Afrika, ein Opfer derselben, und mußte sein Schiff verlassen, da es mit der Eskadre, unter dem Kommando des Vice-Admiral Murray nach Halifax segelte.

Gegen den Anfang des Aprils, oder am Ende des März bekamen wir von den Schiffen Robust und Kolossus einige gefährliche Fieberkranke, die alle kürzlich aus dem mittelländischen Meere bei guter Gesundheit zurückgekommen waren. Ueber die Art der Ansteckung konnte ich weiter nichts erfahren; indessen verbreitete sie sich auch nicht weiter. Kapitain Jenkins kommandirte damals das Schiff Kolossus und befolgte meine Vorschriften sehr genau. Es war kein Wundarzt am Bord. Da die Mannschaft

schaft aus einem warmen Klima gekommen war, so beklagten sie sich mit Recht über das schlechte Schiff, auf welches sie verlegt waren, und welches ihnen die Mannschaft, die vorher auf dem Schiffe gewesen war, sehr naß und unrein hinterlassen hatte.

Es verdient bemerkt zu werden, daß ich während meines Aufenthalts zu Haslar, und bei der Aufmerksamkeit, die ich auf die Zunahme der Ansteckung in den faulichten stinkenden Schiffen verwandte, gewahr wurde, daß sie bei heiterm und regnigem Wetter verschieden war. Nach einigen Tagen Regen oder Wind, war die Anzahl der Fieber-Kranken immer verhältnißmäßig gestiegen. Die Sache läßt sich vielleicht so erklären. Bei heftigem Winde und starkem Regen müssen die Leute, da sie unter den Verdecken eingeschlossen sind, eine unreine Luft einathmen, welche auch die ansteckenden Dünste konzentriren kann; und wenn sie der Kälte und der Nässe auf dem Verdeck bloß gestellt sind, so wirkt dieses als Schwächungsmittel, und begünstigt die ansteckende
Wir-

S. 105.

GesundhMajes-
tät unterHowe

Schifftlägrig

Queen Cl—

Phaeton

Latona

* Hebe

Venus

Niger

* Pallas

Southamp

Pegasus ord.

Charon Hliesen

Circe eichen

Aquilon

Comet F.

Orestes,

1. Kutter

2. Packsc

. Arzt.

1. Es sind 1000
 2. und 1000
 3. in 1000

Anzahl der Klassen	Schüler
14	Queen Charlotte
31	Royal Sovereign
25	Royal George
20	Royal William
30	Imperial
18	Queen
21	Robertson
40	John
10	Victor
30	Montague
25	Tremont
13	Charles
20	William
17	James
12	Richard
20	Thomas
22	Robert
22	Alfred

Wirkung auf den Körper. Diese Bemerkung war mir jetzt nicht neu, ich hatte sie schon vorher mehrmals gemacht.

April 9. Heute wurde ich zum Arzte bei der Flotte Sr. Majestät unter dem Kommando des Admirals Richard Grafen Howe ernannt, wie es von dem Admiralitäts-Kollegio den 3ten April 1794 datirt war.

Um diese Zeit bestand die Flotte aus zwei und dreißig Linienschiffen, acht Fregatten, einem Brander, einer Schaluppe, einem Kutter, zwei Packschiffen, und dem Charon Hospitalschiffe, welches ich zu embarkiren beordert war. Am 16ten besuchte ich die Schiffe, und meldete ihren Zustand dem Oberbefehlshaber, in beiliegender Tabelle.

Die Witterung war um diese Zeit, so wie sie gewöhnlich im Monat April ist, gelinde. Die Mannschaft des Linienschiffes Valiant war noch
immer

immer mit dem Fieber, welches von der Mannschaft des Schiffes London war an Bord gebracht worden, angesteckt; aber die Krankheit wurde gutartiger. Bei einigen nahm sie einen intermittirenden Typhus an, welcher anzeigte, daß sie in der Abnahme sey. Am Bord des Leviathan war sie nunmehr ganz getilgt. Dieses Schiff bekam die Seesoldaten von dem Schiffe London an Bord. Auf dem Schiffe Caesar fand ich am 15ten d. M. noch 5 oder 6 Mann von dem Schiffe London mit Fieber und im Bette, sie wurden sogleich nach dem Hospitale geschickt. Um diese Zeit kann man sagen, daß die ganze Krankheit aufhörte. *)

Das

*) Seit einem Monate hat sich das Fieber vermindert, und die Symptome sind nicht mehr so böseartig. Unter der Mannschaft, welche wir von dem Schiffe London bekamen, herrscht es noch, und es giebt unter ihnen nur wenige, die davon frei sind. Von der Mannschaft auf unsern alten Schiffen sind, glaube ich, nicht mehr als drei oder vier damit befallen worden, und einer oder zwei von der des Schiffes Raison-

Das Schiff *Arrogant* war gerade mit einer neugeworbenen Mannschaft

Raisnable. Ein Transport von vierzig oder fünfzig kam denselben Morgen, als wir *Spithead* verliessen, von jenem Schiffe an Bord des unsrigen, um uns vollzählig zu machen. *)

Unter 10 von unsern Leuten, die von *Haslar* zurückgekommen waren, bekamen vier einen Rückfall, drei von ihnen wurden, da die Symptome sich verschlimmerten, wieder in das Hospital geschickt. Verschiedene wurden an Bord kurirt, da wir nicht immer Gelegenheit hatten, sie abzuschicken. Ich habe sie gewöhnlich auf die folgende Art behandelt. Bei dem Anfange der Krankheit gab ich ein Brechmittel aus *Ipecacuanha*, nachherbekamen sie *diaphoretica* mit *expectorantibus* verbunden: von Zeit zu Zeit ließ ich sie einen Skrupel, oder eine halbe Drachme von irgend einem Neutralsalze mit einigen Granen *Rhabarber* nehmen, da sie sich während der ganzen Krankheit über Verstopfung beklagten. Ich fand, daß die Kranken kein Ausleerungsmittel ver-

*) Herr *Seeds* scheint es nicht zu wissen, daß kürzlich ein Typhus - Fieber am Bord des Schiffs *Raisnable* geherrscht hat.

schaft aus der Nore angekommen.
Auf den Verdecken und Balkenwerke
Kom-

vertragen konnten, ausgenommen wenn sie von der gelindesten Art waren; sogar Brechweinstein bekam ihnen nicht, wenn er ihnen in den kleinsten Dosen, als Brechmittel, gegeben wurde. Ich setzte die Diaphoretica und Expectorantia fort, bis die Beklommenheit über die Brust, das Seitenstechen und der schwere Athem größtentheils entfernt waren; um diese Zeit wurde der Puls weicher, und es erschien ein Auswurf. Blasenpflaster fand ich sehr nützlich, die rheumatischen Schmerzen und die Stiche zu erleichtern. Stärkungsmittel und Opium vollendeten die Kur. In diesem Stadio der Krankheit gab ich Franzbrantwein mit Wasser gemischt, als ein Surrogat des Weins, da den Kranken vor jetzt kein Wein gut gethan wurde. *)

Ich glaube, daß Kamillenthee und China in diesem Fieber besser bekommt, als die China allein.“

Am Bord des Schiffes Caesar. Herrn
Seeds Rapport vom Monat April 1796.

*) Um diese Zeit hatte der Ober-Befehlshaber/Ordre gegeben, daß die Wundärzte von dem Proviant-Kommissair Wein verlangen sollten, wenn es nöthig wäre.
Th. T.

Kommissair, ein sehr verständiger Mann, litt sehr an Rheumatismus, dieses Schiffes war sehr viel Feuchtigkeit, welche aus dem grünen Bauholze zu kommen schien. Der Proviantwelchen er einzig dieser Ursache Schuld gab, und hatte seit einiger Zeit alle Morgen die feuchten Dämpfe wie einen schweren Thau auf seinen Betten bemerkt. Diese Feuchtigkeit hatte auch die Mannschaft affizirt, und unter den Landtruppen auf dem Schiffe herrschte ein unregelmäßiges intermittirendes Fieber. Wahrscheinlich entstand diese ungewöhnliche Feuchtigkeit in dem Holzwerke des Schiffes Arrogant an dem Orte, wo das Schiff gewöhnlich vor Anker lag, welcher ganz mit Sümpfen umgeben war. Es mochte nun diese Feuchtigkeit aus dieser Ursache entstehen oder auch daher, daß das Schiff von frischem Holze erbaut war, so war es doch ein unverzeihlicher Fehler, daß das Schiff als ein solches angegeben wurde, welches zum Auslaufen geschickt sey, ehe es durch Feuer völlig ausgetrocknet worden war. Auch die Masern grassirten

ten am Bord des Arrogant, als ich das Schiff besuchte; waren aber sehr gutartig und verschwanden bald wieder.

Als ich von dem Admiral befragt wurde, ob es wohl schicklich sey, das Schiff Valiant in See gehen zu lassen: so erklärte ich, daß das Schiff bei der jetzigen Abnahme der Seuche zum Dienste tauglich sei. Ich fügte noch hinzu, daß das gute Wetter, welches wir mit Recht von der gegenwärtigen Jahreszeit zu erwarten hätten, die Beschäftigung und die Thätigkeit, welche der Dienst auf dem Schiffe der Mannschaft geben würde, die gänzliche Vertilgung der noch übrig gebliebenen Seuche ganz gewiß befördern würden. Zu dem wußte ich, daß ich mich auf die Art, wie Kapitain Pringle seine Mannschaft in Zucht zu halten gewohnt war, und auf die unermüdete Sorgfalt und die Geschicklichkeit des Herrn M.' Cal-lum, des Wundarztes, verlassen konnte. Das Schiff Valiant gieng also mit uns unter Segel. Einige von den
Leu-

Leuten, welche von dem Hospitale zurückgeschickt worden waren, bekamen einen Rückfall. Man schrieb es der spärlichen Diät zu, auf die man sie während der Rekoneszenz gesetzt hatte.

Mai 1. Seit drei Tagen ist am Bord des Valiant niemand von neuem krank geworden. Vier Kranke müssen zwar das Bette hüten, allein sie sind nicht gefährlich. Man kann jetzt sagen, daß die ganze Flotte sich bei vollkommener Gesundheit befinde.

Mai 2. Die Flotte gieng mit einem starken Nord - Ostwinde unter Segel.

Mai 4. Die Konvoi und zehen Linien-Schiffe bekamen Befehl, unter des Kontre - Admirals Montague Kommando sich von der Flotte zu trennen.

Mai 13. Heute wurde ein Blatter- und ein Maser-Kranker, bei denen beiden die Krankheit ausbrach, von dem Schiffe Gibraltar auf das Hospital - Schiff Charon gebracht. Die Krankheit verbreitete sich nicht weiter. Sechs Matrosen und ein Kind von

von einem Kanonier wurden deßwegen auf dem Hospital-Schiffe inokulirt; alle bekamen die Krankheit auf eine sehr gute Art.

Mai 17. Das Schiff *Valiant* zählt jetzt zehen Fieber-Kranke; aber sie sind alle so leidlich, daß keiner von ihnen zu Bette liegt. Ein Mann ist gestorben, seitdem wir den Hafen verlassen haben: er war vorher unter den Landtruppen, und kam erst den Abend vorher, ehe die Flotte absegelte an Bord.

Mai 19. An diesem Tage bekam Graf *Howe* Nachricht, daß die französische Flotte in See sey, und es wurde den Schiffen das Signal gegeben, sich in Schlachtordnung zu stellen.

Unser Lauf war deßwegen nach der feindlichen Flotte gerichtet, welche eine große Strecke nach Westen zu kreuzte, um ihre zurückkehrende amerikanische Konvoi zu bedecken. Während dieser Fahrt nahmen wir viele von unsern Schiffen, die zu unserm spanischen und neufundländischen Handel gehört hatten, nebst zwei Kurvetten und einem Kutter wieder, sie wurden augenblicklich verbrannt,

brannt, und die Mannschaft derselben vertheilt.

Mai 27. Zwei französische Gefangene, die Fieber hatten, wurden von dem Schiffe Thunderer nach dem Hospitalschiffe Charon geschickt; einer von ihnen starb den Tag darauf — Von der Mannschaft des Thunderers wurde niemand angesteckt; die Gefangenen kamen von einer Kurvette welche dem französischen Admirale Depeschen überbringen sollte. *)

Mai 28. Wir sahen die französische Flotte hinter dem Winde.

Juni 1. Die umständlichere Beschreibung dieses glorreichen Treffens, welches der englischen Flotte so viel Ehre macht, überlasse ich einem größern Geschichtsschreiber. Die Feinde ließen uns sieben Linienschiffe, wovon das

*) Dr. Blair theilt in seinem Briefe von diesem Datum seine Meinung über diese Kranke und seine Gründe, daß sie so eilig in das Hospital geschickt wurden, um ihre eigne Mannschaft vor der Ansteckung zu sichern, mit.

das eine le Vengeur am nemlichen Tage noch untergieng.

Genommene französische Schiffe.

	Kanon. Getöd. Verwund.		
Le Sans Pareil	80.	260.	120.
Le Juste	80.	100.	145.
L' America	74.	134.	110.
L' Achille	74.	36.	30.
Le Northum- berland	74.	60.	100.
L' Impetueux	74.	100.	75.
	690.		580.

Le Vengeur — — 320 die mit dem Schiffe untergiengen

Juni 1. Da der Admiral gehört hatte, daß die Mannschaft auf den französischen Prisen kränklich wäre, so trug er mir auf, sie, sobald es die Lage der Flotte erlauben würde, zu besuchen.

Die Anzahl der Getödteten und Verwundeten auf diesen Schiffen war sehr groß. Die Nachricht, wie ich sie oben

der Getö Majestät
in den Testen Ma

*) Engweisse und
blaural, Vice-
Adm

und dre
und ein

Queen
Russel
Royal
Montag
Brunsw
Cullode
Invincib

von den Schiffen:

Offiziere.

fähige Dienste zu thun
Schiffen:

Esq. Kontre - Admiral von der
eissen Flagge *).

Esq. Admiral von der blauen
agge.

r Esq. Kontre - Admiral von der
Flagge. Ausser diesen noch ein und
Offiziere von Kapitäns Range bis
der

oben angegeben, ist wie ich sie von den französischen Wundärzten erhalten, und wie ich sie dem Oberbefehlshaber gemeldet habe. Auch sie waren kränklich, und da sie außerordentlich schmutzig waren, so hat ein ansteckendes Fieber viele von ihnen weggerafft: das Schiff Sans Pareil hatte vorzüglich viel gelitten. Dieses Schiff segelte vor sechs Wochen von Brest mit einer Eskadre ab, und hatte 1000 Mann am Bord; viele von ihnen starben schon im Anfange der Fahrt, und hundert, die an einem Fieber lagen, wurden in eine Kurvette, aus welcher man zu mehrerer Bequemlichkeit der Kranken die Kanonen heraus genommen hatte, nach einem Hafen geschickt. Man erzählte mir, daß die Schiffslöcher der untern Verdecke seit dem Auslaufen aus dem Hafen, nicht wären geöffnet worden, bis zum Tage des Treffens. Die Todesfälle waren deßwegen sehr häufig, wir konnten aber die genaue Anzahl derselben nicht erfahren. Dem Lieutenant Jakob vom Schiffe Majestic, welcher damals das Kommando hatte, zeigte ich die Beschaffen-

heit des Fiebers an, und rieth ihm, seine Mannschaft so viel als möglich von den Angesteckten zu entfernen. Dieser würdige Mann wurde nebst zwei Kadeten ein Opfer ihrer Menschenliebe. Sie hatten die Aufsicht über einige französische Gefangene, welche das untere Verdeck reinigten, wo die Kranken und Verwundeten lagen; und hier wurden sie vom Fieber angesteckt, an welchem sie zu Haslar im Hospitale starben. Der Kapitain Trowbridge, der mit dem Schiffe Kastor und einem Theile der Mannschaft war von dieser Eskadre zum Gefangenen gemacht worden, befand sich am Bord des Schiffs Sans Pareil. Ich untersuchte einige von der Mannschaft des Schiffes Kastor, welche angesteckt waren: Kapitain Trowbridge bediente sich selbst, war sehr um sie besorgt, und begleitete mich zu ihren Hängematten.

Das Schiff Northumberland war in Rücksicht der Krankheit das nächste; aber die andern waren von den

dem Typhus-Fieber *) mehr oder weniger angesteckt. Alle französische Schiffe waren mit Arzeneimitteln, Wundärzten und Gehülften hinlänglich versehen. Unter den Lebensmitteln, welche sie zum Nutzen der Kranken mit an Bord genommen hatten, waren mehrere Erfrischungen, die bei unserer Flotte unbekannt sind; sie hatten lebendiges Vieh, Schafe Ziegen, und Federvieh am Bord, welches von der Tafel der Offiziere kommen muß, wenn es unsern Kranken gereicht werden soll.

Juni 9. Während dieser merkwürdigen Fahrt fiel im Zustande der Witterung nichts merkwürdiges vor.

Ein Gefangener, der die Blattern hatte, wurde, sobald als er entdeckt wurde, von dem Schiffe Valiant nach dem Hospitale geschickt; es erfolgte weiter keine Ansteckung.

Juni 13. Wir kamen mit unsern Prisen in Spithead an, nachdem ein

*) Auf dem Schiffe Vengeur, welches bald nach dem Treffen untergieng, grassirte auch ein ansteckendes Fieber.

ein Theil der Flotte unter dem Kommando der Admirale Greaves und Caldwell in Plymouth eingelaufen war. Die Verwundeten wurden sogleich ans Land gesetzt.

Zur Ehre der Offiziere dieser Flotte verdient es bemerkt zu werden, daß sie ihren Proviant-Vorrath, welcher aus Schafen und Federvieh bestand, mit allen den Delikatessen ihres Tisches den Verwundeten zur Erholung überließen. Hier endigte sich aber ihre Güte noch nicht. Sie hatten gehört, daß das Hospital an einigen Lebensmitteln, welche sich die Verwundeten Matrosen wohl wünschen konnten, Mangel litte, und schickten deswegen Geld über Geld, um sie anzuschaffen. Unbeschreibliche Empfindungen erfüllen mein Herz, indem ich eine Handlung, die mit der Feder eines Engels aufgezeichnet zu werden verdiente, erzähle. *)

Ge-

*) Indem die Offiziere den Matrosen ihre Wohlthaten mittheilten, durchströhmten gleiche Gefühle, wie ein elektrischer Schlag, das ganze Land. Einige Kaufleute, die für das allgemeine Beste fühlten, eröffneten

Gegen das Ende des Monats Juni wurde das Wetter außerordentlich heifs, und das Thermometer stieg im Schatten bis auf 80° Fahrenheit.

Einige Tage nach der Ankunft der Flotte in Spithead, meldete mir Herr Mackie, Wundarzt auf dem Schiffe Southampton, daß unter der Mannschaft seines Schiffes ein ansteckendes Fieber sich verbreite, und er vermüthe, daß es ihnen durch ihren Umgang mit den französischen Gefangenen wäre mitgetheilt

ten auf Lloyd's Kaffehause eine Subskription, welche von allen großen Städten in England und Schottland nachgeahmt wurde, und in Kurzem bis auf etliche zwanzig tausend Pfund Sterling anwuchs. Das königliche Theater im Drury-Lane, sagt man, soll 1800 Pfund dazugegeben haben, indem die Gesellschaft auf die Einnahme Verzicht that.

Die Verwundeten Offiziere, Matrosen, See- und Landsoldaten erhielten ansehnliche Geschenke, und eine sehr beträchtliche Summe wurde zur Unterstützung der Wittwen und Waisen derselben unter der menschenfreundlichen Aufsicht des Herrn Devayner und anderer fundirt. Dies sind die glücklichen Wirkungen eines Triumphs zur See!

getheilt worden. Da dieser Mann die Gefahr vollkommen kannte, so hatte er sich besonders klug und geschickt dabei benommen; die Angesteckten wurden, sobald sich die geringsten Anfälle des Fiebers zeigten, sorgfältig bei der Ankunft in dem Hafen von den Andern getrennt, und in das Hospital geschickt. Durch diese frühzeitige Vorsichtigkeit wurde es verhindert, daß nicht mehr als funfzig angesteckt wurden, und diejenigen, die das Fieber zuletzt bekamen, litten ungleich weniger, als die ersten, von denen einer oder zwei starben. Auf diese Art können wir sagen, daß das Schiff *Southampton* das erste war, welches von Krankheiten frei wurde.

Da wir die Gefahr hinlänglich kannten, welcher der größte Theil der Mannschaft unserer Schiffe in Rücksicht einer allgemeinen Ansteckung ausgesetzt gewesen war, so erwartete ich die Rappports von den Fortschritten der Ansteckung, die an mich hätten kommen müssen, gar nicht; sondern machte mir es zur Pflicht, das Ganze zu

zu besehen. Am Bord der Schiffe Majestic und Ramellies fand ich vorzüglich einige gefährliche Kranke, mit allen Symptomen der Bösartigkeit; auch auf dem Schiffen Barfleur, Caesar, Valiant, Bellerophon, Alfred und Invincible bemerkte ich einige. Ich habe schon oben gesagt, daß das Schiff Majestic das Schiff Sans Pareil genommen hatte, und daß die Gemeinschaft zwischen denselben die Mannschaft des ersteren zum Fieber geneigt gemacht hatte.

Im Anfange des Monats Juli war das Wetter noch immer ganz ungewöhnlich schwüle.

Noch eine andere Fregatte mit Namen Circe war dadurch, daß sie einige Gefangene aus einer Kurvette, vor dem Treffen vom 1ten Juni an Bord genommen hatte, schon frühzeitig in der See angesteckt worden; aber auf diesem Schiffe griff die Ansteckung nur wenig um sich. Herr Dunn meldete in seinem Rapport nur 12 Mann, die davon angegriffen wurden, und diese sollen nicht sehr gefähr-

fährlich krank gewesen seyn. Da die Natur des Fiebers sehr bald entdeckt wurde, so wurde die Mannschaft der Fregatte leicht vor den ferneren Angriffen desselben gesichert. *)

Die

*) Während des Anfangs der Fahrt hörte man wenig von Krankheiten, die von Bedeutung waren. Verschiedene Gefangene von einer französischen Kurvette, und andern Prisen, wurden an Bord der Fregatte Circe geschickt; zwei von diesen Gefangenen wurden bald von Symptomen, die ein fürchterliches Fieber anzeigten, befallen. Täglich wurden einige von unsern besten Seeleuten auf eine gleiche Art angegriffen; Mangel an Appetit, Ekel, eine belegte Zeuge, etwas gespannte Haut, mit Verstopfung des Leibes, waren die Zeichen, die man am meisten bemerken konnte. Bei diesen Kranken wurden sehr bald Brechmittel angewendet, und alles Blutlassen vermieden, wo nicht die stärksten Symptome von Entzündung waren. Abführungsmittel waren nothwendig, um die ersten Wege zu reinigen, und Relaxantia der Haut wurde durch Antimonialia, welche zuweilen mit Opiatmitteln verbunden wurden, unterhalten. Wenn die Krankheit drei oder vier Tage gedauert hatte, so erzeugte sie auch gewiss schon große Schwäche. Wein in starken Dosen bekam ihnen

Die Schiffe, auf welchen im Monat Juli, die Ansteckung grassirte, wurden als Mittel die Ansteckung zu vertilgen gebraucht. Diejenigen Offiziere, die Zutrauen zum Räuchern hatten, thaten dies alle Morgen; die Verdecke wurden rein gehalten, und die ganze innere Seite derselben ge-
weist; es wurde beständig darauf gesehen, daß die Mannschaft ihre Kleidungs-Stücke reinlich hielt, und die Betten wurden alle Tage in freier Luft aufgehängt. Die Seeleute bekamen Befehl, sich für ihre Person reinlich zu halten, und Kleider und Wäsche mehr als gewöhnlich zu wechseln. Zwischen dem Kiel und dem untersten Verdeck, hinter den Treppen, und in der Brodkammer wurde Feuer in Feuertöpfen angemacht; und zwischen dem mittleren Verdecke, in der

ihnen sehr gut, und sie erhielten bei dem Gebrauch desselben ihre vorige Stärke bald wieder.

Am Bord der Fregatte
Circe. Im Juni
1794.

(Unterzeichnet)
Robert Dunn
Wundarzt.

der Taukammer, und in dem vordern und hintern Ende des untern Verdecks, wurden Oefen geheizt. Es wurde darauf gesehen, daß der Durchzug der Luft durch die Luftlöcher nicht gehindert wurde; und außer den gewöhnlichen Wind - Segeln wurden noch zwei andere vor dem vorderen und mittleren Wege, von einem Verdecke zum andern, aufgezogen: so daß die Luft jeden Winkel unter den Verdecken reinigen, und vollkommen durchstreichen konnte. Einige von diesen Segeln blieben die ganze Nacht hindurch ausgespannt, um die Hitze zu vermindern, wenn die Läden vor den Schießlöchern verschlossen waren. Täglich wurde eine Menge Essig in einem eisernen Topfe verdampft, indem man ein glühendes Eisen hinein steckte, oder den Essig auf den Verdecken aussprengte.

Dieses war die Methode, welche unsere Offiziere anwendeten; außerdem wurden die Ankertaue, Segel und Strickwerk, nebst allem dahin gehörigen Schiffs - Vorrath, am Tage auf das Verdeck gebracht, und die Vorraths-
kam-

kammern wurden während dieser Zeit durch Luft gereinigt und frisch geweißt; so daß sich nicht das geringste von verdorbener Luft darin aufhalten konnte. Am meisten verließ ich mich indessen darauf, daß die bereits Angesteckten augenblicklich entfernt wurden; und dem unbedeutendsten Kranken dieser Art, war es nicht erlaubt am Bord zu bleiben. Die Wundärzte bekamen Befehl, ihren Gehülfen aufzutragen, öfters auf den Verdecken hin und her zu gehen, um auf diejenigen Achtung zu geben, welche traurig und niedergeschlagen in den Winkeln säßen. Dies war auf einem angesteckten Schiffe mein eignes Geschäft; denn die Seeleute pflegen zuweilen ihre Krankheit auf ein oder zwei Tage zu verschweigen, weil sie glauben, daß ein anfangendes Fieber nichts als eine gewöhnliche Erkältung sey. *) Einige von den Offizieren waren über

*) Unter den Mitteln, die Ansteckung zu verhüten, habe ich das Weißsen der Wände mit erwähnt; es wird dieses, wie ich glaube, sehr allgemein ausgeübt, und soll

über diese allgemeine Ansteckung bei der Flotte nicht ohne Grund äußerst beunruhigt, und fürchteten, daß das ungewöhnlich schwüle Wetter die Gefahr noch vermehren würde. Mir hingegen gab der Zustand der Witterung gute Hoffnung; und einige wenige, welche meine Meinung über diesen Umstand mit Mißtrauen beobachtet hatten, gestanden mir kurze Zeit nachher, daß ihre Furcht verschwunden sey.

Das Schiff *Valiant* war seit einigen Wochen von der ehemaligen Ansteckung befreiet gewesen, als sich dieses Fieber zeigte. Es kam jedoch unter gute Hände. Herr M' Callum entdeckte die ersten Zeichen desselben unter den See-Soldaten, welche bei den Gefangenen unter dem halben Ver-

soll sehr nützlich seyn, kohlensaures Gas aus der Luft an sich zu ziehen. In meiner Diätetik aber wende ich es als einen Theil der Reinlichkeit an, indem es den Verdecken ein angenehmes und gefälliges Ansehn giebt; auf diese Art pflegt es angenehme Eindrücke von Licht und Nettigkeit zu erwecken, und kann an der Masse der allgemeinen Reizmittel seinen Antheil haben, um den Körper gegen schwächende Einwirkungen zu stärken.

Verdecke Schildwache gestanden hatten; andere Wundärzte entdeckten es eben so genau zuerst unter den Wachtmeistern oder denjenigen, welche nahe an den Eingängen schliefen, die zu dem Platze führen, der zwischen dem Kiel und dem untersten Verdeck ist, wo die französischen Gefangenen saßen. Das Schiff *Queen Charlotte* war von diesem Fieber befreit geblieben, weil es alle seine Gefangenen, etwa 70 an der Zahl, so bald als man die geringsten Zeichen von Krankheit an ihnen bemerkte, nach den Hospital - Schiff *Charon*, welches in See war, schickte. Einer von diesen Kranken starb am folgenden Morgen mit allen Zeichen der Bösartigkeit. Wie weit sich jedes Schiff diese heilsame Vorsicht hätte zu Nutze machen können, wage ich nicht zu bestimmen; aber für die Zukunft sollte man darauf sehen und ein Hospitalschiff in Bereitschaft halten, das groß genug wäre, die Kranken von einer großen Flotte bei ähnlichen Fällen aufzunehmen und zu besorgen.

Das

Das Schiff Royal George schien nicht viel von der Ansteckung zu leiden; Herr Shepherd meldet in seinem Rapport vom Monat August, 33 Fieberkranke, von denen nur 10 nach dem Hospital geschickt wurden. Die Krankheit nahm einen galligten remittirenden Typhus an, woran wahrscheinlich die Jahreszeit Antheil hatte *).

In dem Rapport vom Monat August erwähnt Herr Stephenson am Bord des Schiffes Russel eines unbedeuten-

*) Während dieses Monats haben wir mehr Fieber gehabt, als in jeder vorhergegangenen Zeit; sie waren meistens galligter remittirender Art; im allgemeinen endigten sich dieselben sehr günstig, wenn man die ersten Wege von ihren groben und scharfen Unreinigkeiten, welche den remittirenden Typhus erzeugten, reinigte; worauf China, Wein und eine stärkende Diät die Kur vollendete.

Die Kranken (zehen an der Zahl), die in das Hospital geschickt wurden, waren zu einem Uebergange zum Schiffs - Fieber sehr geneigt.

Am Bord des Royal George

August 1794. (Unterzeichnet)

Richard Shepherd
Wundarzt.

deutenden Fiebers, welches man während des vorigen Monats nicht gekannt hatte. Jetzt war dieses Schiff und der Royal Georg wahrscheinlich durch eins unserer eignen Schiffe, mit denen sie im Hafen zu viel Umgang gehabt hatten, angesteckt worden *).

Zu der Zeit, wo wir beschäftigt waren, die Kanal - Flotte von diesem Fieber zu befreien, soll unter den französischen Gefangenen in der Nachbarschaft von Portsmouth und Plymouth eine große Sterblichkeit geherrscht haben. Nicht nur die Aufseher und Wärter bei den Gefangenen zu Forton und Hilsea, sondern auch die Miliz von Middlesex, die bei ihnen Wache stand, wurden affiziert. Ich habe es nicht erfahren können,

*) Das Fieber schien äußerst unbedeutend zu seyn, da sich aber das Schiff zum Auslaufen bereit machte, so schickte man die Kranken desselben, so bald sich die geringsten Symptome zeigten in das Hospital.

Am Bord des Russel Aug. 31,

1794.

(Unterzeichnet)

J. Stephenson, Wundarzt.

nen, welche Mittel man angewendet hat, um die Wuth dieser schlimmen Krankheit unter den Menschen, welche uns das Kriegsglück in unsere Hände spielte, aufzuhalten. Ich hatte genug in Spithead zu thun; ich habe aber doch gehört, daß in Zeit von weniger als 4 Monaten zu Forton allein 338 Franzosen gestorben sind.

Von der Ankunft der Flotte am 11ten Juni, bis zur gänzlichen Ausrottung dieses Fiebers, wurden 800 Kranke in das Hospital zu Haslar geschickt, von denen 40 starben, also 1 unter 20. Diese Sterblichkeit schränkte sich bei der Mannschaft eines jeden Schiffes nur auf das erste Stadium der Krankheit ein. Von den vom Schiffe Barfleur ins Hospital geschickten 164 Kranken, starben in den ersten zwei Wochen 7; die letzten hundert, welche von eben demselben Schiffe kamen, waren unbedeutend und wurden bald wieder hergestellt. Einige wenige wurden von den Schiffen zu Plymouth in das Spital geschickt; ich habe aber weiter von ihnen nichts gehört. Ich vermuthe, daß eine Ansteckung

kung

kung im Winter eine ganz verschiedene Sterblichkeit von der, welche wir hier sehen, würde erzeugt haben, so wie auch eine anhaltendere Krankheit.

Gegen das Ende des Monats Juli, waren unsere Bemühungen so weit in ihrem glücklichen Fortgange gekommen, daß ich keinen Anstand nahm, die Schiffe, auf welchen die Krankheit grassirt hatte, zum Auslaufen fähig zu erklären. Diejenigen Krankheiten welche sich um diese Zeit zeigten, hatten entweder deutliche Remissionen, oder die Symptome waren so gelinde, daß sie bei dem Gebrauche der geringsten Mittel wichen. Am Bord des Schiffes *Glory*, verzog sich die Krankheit aus besondern Ursachen *). Sir G. K. Elphinstone pflanzte seine Flagge auf dem Schiffe *Barfleur* auf und ein Transport von hundert Mann wurde

I 2

de

*) Das Schiff *Glory* wurde für die Flagge des Sir G. K. Elphinstone vor der Fahrt ausgerüstet; aber dieser Offizier vereinigte sich um jene Zeit nicht mit der Flotte.

de von einem Schiffe auf das andere verlegt. Die brave Mannschaft beider Schiffe trennte sich auf diese Art von ihren Offizieren und von sich unter einander. Kein Dichter oder Mahler hat je die Schmerzen der Trennung auf eine rührendere Art dargestellt, als sie der Umtausch dieser Schiffe zeigte. Es war ein Fehler, daß man nicht die ganze Mannschaft verlegte. Von den 100 Mann, welche von dem Schiffe Barfleur sollten geschickt werden, um die Stelle derjenigen vom Schiffe Glory einzunehmen, waren einige am Fieber krank, oder in dem Hospitale zu Haslar Rekonvaleszenten; als man ihnen sagte, daß sie auf ein anderes Schiff kommen sollten, waren sie so niedergeschlagen, daß bei einigen augenblickliche Rückfälle dadurch entstanden und einige davon sogar auf einige Zeit darunter zu erliegen schienen. Ein Grad der Ansteckung wurde indess dadurch doch an Bord des Glory gebracht. Niemals erschien wohl die Anhänglichkeit eines brittischen Matrosen an seine Ober- und Unteroffiziere unter heroischeren Beweisen

sen der Freundschaft; es war gewiß
des ersten Junis werth *).

Da

*) Auszug aus den Rapporten der
Wundärzte: In dem Fieber zeigte sich
in diesem Monate nichts besonders; bis
zum 23ten, wo wir einige Leute bekamen,
die zum Schiffe Alfred gehörten und ei-
nige Zeit am Bord der französischen Prise
Juste, mit einigen, die zu unsern Schif-
fen gehörten, gewesen waren. Drei Leute
von der Mannschaft des Alfred wurden
den Tag darauf, als sie an Bord gekom-
men waren, nebst zweien von unserer
Mannschaft krank. Es war Abends als sie
klagten; sie bekamen jeder ein Brechmittel
und am folgenden Tage wurden sie in das
Hospital geschickt. Die Symptome bestan-
den vorzüglich in großer Schwäche, Schmer-
zen im Rücken, Röthe der Augen, Wildheit
im Blick und einer zitternden Zunge u. s. w.

Am Bord des Invincible

Juni 1794.

(Unterzeichnet)

T. Kenning, Wundarzt.

Während dieses Monats haben wir fünf
Kranke am Typhus gehabt; nach meiner
Meinung entstand die Krankheit durch
Ansteckung, da wir eine Menge französi-
scher

Da es mir während der letzten Operationen der Flotte schien, daß das

scher Gefangenen am Bord hatten. Sie wurden in das Hospital gebracht.

Am Bord des Glory
Juni 1794.

(Unterzeichnet)
G. Smith, Wundarzt.

NB. Herr Heath, der Wundarzt, war um diese Zeit, da das Fieber auf dem Schiffe Barfleur grassirte, meistens am Lande, um den Admiral Bowyer, welcher im Treffen ein Bein verloren hatte, zu bedienen; folglich erhielt ich keinen Rapport. Dieses Schiff schickte mehr Kranke ins Hospital, als jedes andere.

Th. T.

Die Mannschaft des Schiffes Alfred ist, ehe die französischen Gefangenen an Bord kamen, außerordentlich gesund gewesen; das Fieber wurde ihnen von diesen mitgetheilt. Es sind aber alle Mittel angewendet worden, um die weitere Ausbreitung desselben zu verhindern, und wir haben jetzt größtentheils unsern Zweck erreicht.

Am Bord des Alfred
Juli 1794.

(Unterzeichnet)
John Birtwhistle,
Wundarzt.

Seit

das Hospitalschiff an Lebensmitteln,
die zur Erholung der Kranken gehören,
ren,

Seit drei oder vier Tagen nimmt die
Anzahl der Fieberkranken ab, und die
Symptome werden gelinder.

Am Bord des Schiffes Rammelies

Juli 20 1794.

(Unterzeichnet) John Plumptre,
Wundarzt.

Gegen das Ende dieses Monats wurden die Anfälle des Fiebers gelinder, und es befahl gewöhnlich nur diejenigen, welche einige Tage am Lande gewesen waren *). Da

*) Herr Kenning spielt hier mit vieler Einsicht auf die Ausschweifungen an, welche die Matrosen zu begehnen pflegen, wenn sie ans Land kommen. Sobald sich eine Ansteckung auf einem Schiffe zeigt, sollten die Offiziere sehr darauf sehen, daß sich die Mannschaft nicht betränke, und sie beständig unter ihren Augen haben; deßwegen sollte man niemanden erlauben ans Land zu gehen. Außerdem läuft man auch Gefahr die Krankheit auf andere Schiffe überzutragen. — Siehe Herrn M'Callum Bemerkungen in dem Kapitel von Typhus.

Th. T.

ren, Mangel leide, und ich deßwegen
um eine Zulage oder Vermehrung der-
selben

Da ich aber vermuthete, daß die Anstek-
kung noch nicht ganz entfernt sey; so schick-
te ich die Kranken, so bald als sie klagten,
in das Hospital.

Am Bord des Invincible

Juli 1794.

(Unterzeichnet) T. Kenning,
Wundarzt.

Das Fieber, welches seit einiger Zeit
grassirt hat, scheint nunmehr ganz vertilgt
zu seyn. Die Symptome sind bei denen,
welche jetzt davon befallen werden, bei
weitem nicht mehr so heftig, als ehemals,
da es sich sehr bösartig zeigte. Bei den ehe-
maligen Anfällen war die Schwäche auch
sehr groß, die Augen waren sehr aufgetrie-
ben, die Zunge schwarz belegt, dabei war
viel Durst, und bei einigen erfolgte augen-
blicklich Delirium; der Puls war im allge-
meinen schnell und schwach. Das Fieber
war noch durch einen böse Hals*) und
einen

*) Es fragt sich, ob nicht diese unge-
wöhnliche Beschwerde im Halse der
Globus hystericus sey? ein Symp-
tom, welches ich selbst im ersten An-
fange des Typhus sehr häufig bemerkt
habe.

selben nachgesucht hatte: so geruheten
die Lords von der Admiralität, meinem
Gesuche

einen beträchtlichen Schmerz in den Schien-
beinen merkwürdig. Jetzt zeigen sich keine
von diesen Symptomen; wir geben sehr
darauf Acht, daß die Schiffe gehörig gerei-
niget und gelüftet werden.

Am Bord des Bellerophon

Juni 1794.

(Unterzeichnet) J. B. Houseal,
Wundarzt.

Die Mannschaft des Schiffes Majestic
befand sich von der Zeit an, wo wir den
Hafen verließen (den 27. April), ziemlich
wohl; bis 10 Tage nach der Schlacht vom
1sten Juni. Die Krankenliste in jenen Zeit-
raume zählte nie über 35; und selten waren
mehr als zwei oder drei Kranke gezwun-
gen, in ihren Hängematten zu bleiben. Ein
Katarrhalsfieber mit einem remittirenden
Typhus und einem sehr gutartigen Karakter
war epidemisch. Es hielt selten länger als
drei Tage an und verließ den Kranken
mit Schweiß oder Auswurf. Bei einigen
waren die Ohrendrüsen sehr angeschwol-
len, bei andern war die Mundhöhle ent-
zündet. Bei skorbutischen und Lungen-
süchtigen erzeugte es einen beschwerlichen
Husten mit Auswurf, welcher einige Wo-
chen anhielt und Blasenpflaster und Aus-
wurf befördernde Mittel, bei einigen aber
China und Opiate erforderte.

Am

Gesuche zu willfahren. Wir wurden nunmehr in Stand gesetzt, einen Vorrath

Am merkwürdigen 1sten Juni war kein Mann wegen Krankheit außer Dienst; aber an diesem und an dem folgenden Tage entstand in der Gesundheit der Mannschaft unsers Schiffes eine große Veränderung, da wir über 200 französische Gefangene von dem Schiffe Sans Pareil aufnahmen, die im höchsten Grade skorbutisch und mit einem ansteckenden epidemischen Fieber behaftet waren. Die Ursachen der Krankheit unter der Mannschaft des Schiffes Sans - Pareil schrieb man, nach den Vermuthungen der Wundärzte und Offiziere, folgenden Umständen zu:

- 1.) Dals die Mannschaft meistens aus Landsoldaten zusammen gesetzt war, welche es vernachlässigt hatten, sich reinlich zu halten.
- 2.) Den Dünsten des Wassers, welches in das Schiff getreten war, da die Maschinen zur Aufnahme des Wassers verstopft waren.
- 3.) Der Feuchtigkeit der Schiffe. Sie waren alle erst neuerlich gebauet, und die Mittel, den übeln Folgen der Feuchtigkeit durch Feuer, Windsegel u. dergl. zuvor zu kommen, waren vernachlässigt worden.
- 4.) Dem ungünstigen Wetter, welches während ihrer zweimonatlichen Fahrt nach Westen trübe, nebelicht und feucht gewesen war.

Die

rath an Lebensmitteln, Vegetabilien,
Früchten, Eingemachten, Eiern und
von

Die französischen Gefangenen, welche bei Windstille, bei schwülem, und nebligtem Wetter zwischen dem Kiel und dem untersten Verdeck eingesperrt waren, wurden in beträchtlicher Menge mit Fieber befallen. Der Ursprung desselben, die Kranken, die es befiel, die außerordentliche Schwäche, Niedergeschlagenheit, allgemeine Trägheit und die Schmerzen, der traurige Blick, der stinkende Athem, die Unregelmäßigkeit des Typhus, und der Ausbruch der Petechien, oder marmorartigen Erscheinungen auf der Haut, zeigten alle die bösertige Beschaffenheit der Krankheit, welche man nach Sauvage das Schiffsfieber, nach Huxham aber und andern Febris putrida, maligna, petechialis, nennen könnte. Burserius von Kanilfeld (*Institutiones medicinae practicae*) sieht es, gegen die Meinung unserer meisten englischen Schriftsteller, und ich glaube mit Recht, als ein exanthematisches Fieber einer eignen Art, *morbis petechialis*, an. Seiner Meinung tritt das Volk bei, wenn es die Krankheit Scharlach-Fieber nennt. *)
Die

*) Diese Flecken sind keine Ausschläge der Haut; man fühlt sie nicht, wenn man mit dem Finger über die Haut hinfährt, sie sind keine Krankheit der Haut,

von gutem Biere u. s. w. mit an Bord zu nehmen, und so lange wir im Hafen waren auch Milch zu kaufen.

Au-

Die angesteckten Gefangenen, wurden so bald als möglich entfernt, und an Bord des Schiffs Sans Pareil gebracht, wo sie in großer Menge starben. Gegen den roten Juni fieng die Krankheit an, sich unter der Mannschaft des Schiffs Majestic zu zeigen: die Annäherung der Sonnenwende und der Hundstage schien auf die Verbreitung der Krankheit einen beträchtlichen Einfluss zu haben, da aller Vorkehrungsmittel ungeachtet doch sehr viele von derselben befallen wurden. Nachdem wir 68 Kranke in das Hospital geschickt haben, scheint jetzt die Heftigkeit derselben vermindert zu seyn, denn wir haben seit vier Tagen nicht mehr als drei Kranke dahin abgeschickt.

In

Haut, sondern kleine Ergiefsungen des venösen Blutes in das Zellengewebe, welche man durch die Integumente durchscheinen sieht; wenn eine Anzahl derselben wie Streifen zusammen fließen, so nennen wir sie Vibices. Dr. Darwin sagt, daß sie so wie bei dem Skorbut von einer verminderten venösen Absorbtion entstehen. Vide Darwin Zoonomia.

Th. T.

August 15. Heute besuchte ich eine portugisische Eskadre, welche
aus

In Rücksicht der Behandlung dieser Krankheit war bei den Kranken, die wir am Bord behielten, auch nicht bei einem einzigen Blutlassen indicirt. Ein gelindes Brechmittel von Ipecacuanha, oder ein Infusum von Kamillen that im Anfange gute Dienste: und wenn man Abends ein schweißtreibendes Opiatmittel, als Theriak, und an dem folgenden Tage Wein und China gab, so wurden die Fortschritte der Krankheit in ihrem Ursprunge zurückgehalten.

Es schien sehr gut zu bekommen, wenn man den Leib durch Klystire und Tamarindentrank offen erhielt. Neutralsatze, als Salpeter mit Kampfer, schienen gleichfalls heilsam zu seyn. Blasenpflaster thaten, wenn die Krankheit schon weiter gekommen war, offenbar die besten Dienste. Wenn der Grad des Fiebers nicht stark war, und deutliche Remissionen eintraten, wenn die Kongestionen nach dem Kopf und der Brust unbedeutend, die Zunge feucht, und der Leib nicht verstopft war, so hatte der Gebrauch der China-Rinde, ob sie gleich nicht allemal das Fieber in seinem Laufe aufhielt, doch die besten Wirkungen, indem sie die Kräfte des Kranken unterhielt, und der Neigung zur Fäulniß entgegen arbeitete. Das nemliche kann man vom Weine sagen, wenn er mit Vorsicht gegeben
wur-

aus fünf Linien - Schiffen, einer Fre-
gatte, und zwei Brigatinen bestand,
und

wurde; Opium und Antimonium schienen mir, ausgenommen wenn sie, wie oben gesagt worden ist, als ein schweißstreibendes Mittel gegeben wurden, nachtheilige Wirkung zu thun; das erste verursachte oder vermehrte die Deliria, Schlafsucht, die äußerste Schwäche, Verstopfung u. s. w.; und das letzte schwächte den Kranken zu sehr, und erzeugte Diarhoe, Unterdrückung des Auswurfs, beständigen Ekel u. s. w.

Der Ausbruch der Petechien, oder der marmorartigen Erscheinungen auf der Haut, welchen Schmerz im Rücken und in der Lendenwirbel-Gegend, Beklemmung in der Gegend der Herzgrube, Seufzen, Schmerz, und Schwere in den Gliedern, unregelmäßiger, schwacher und geschwinder Puls vorhergieng, zeigte sich gewöhnlich vom vierten bis siebenten Tage. Gegen den 14ten oder 17ten Tag endigte sich gewöhnlich die Krankheit, meistens durch Ausdünstung, wo sich in allen Exkretionen Konkotion zeigte.

Bei einigen von denen, welche an der Lunge gelitten hatten, war ein starker Auswurf kritisch; bei andern war Diarhoe kritisch; im allgemeinen war sie aber symptomatisch, und gefährlich.

Am Bord des Schiffs Majestic

Juli 20. 1794.

(Unterzeichnet.)

Leonhard Gillespie
Wundarzt.

Wenn

und vom Kontre-Admiral de Valle kommandirt wurde, welcher sich mit der

Wenn man den Gesundheits-Zustand im gegenwärtigen Monate, mit dem des vorigen vergleicht, so scheint es, daß die Ansteckung, welche um jene Zeit herrschte, jetzt ganz gehoben sey; da seit einem Monate nicht mehr als acht Kranke, die übrigens nur unbedeutende Zufälle hatten, in das Hospital sind geschickt worden.

Am Bord des Bellerophon

(Unterzeichnet)

J. B. Houseal

Wundarzt.

Da ich auf das Schiff Glory kam, sagte mir mein Vorfahrer, daß die Mannschaft desselben jederzeit gesund gewesen wäre, und daß sie vorzüglich einem Fieber entgangen sey, mit welchem mehrere Schiffe, nach der Rückkunft von der letzten Fahrt, wären angesteckt gewesen. Da aber das Schiff eine Anzahl Leute von einem andern Schiffe bekommen hätte, auf welchem das Fieber grassirte, so hätte man Grund zu erwarten, daß es bald mit einer ähnlichen Krankheit würde angesteckt werden. Dies war wirklich der Fall, und die Krankheit hat seit jener Zeit gedauert. Sie war sehr heftig, obgleich, so viel ich weiß, weder am Bord noch in dem Hospital jemand daran gestorben ist; und sie wüthet noch immer fort, ungeachtet aller Mühe,

der Kanal-Flotte vereinigen wollte. Als ich auf den verschiedenen Verdecken die-

Mühe, die man zu ihrer Tilgung anwendet. Als sie schon nachzulassen schien, bekam sie, glaube ich, neue Kraft; entweder dadurch, daß ein Mann wieder aus dem Hospitale entlassen wurde, der noch einen hohen Grad vom Fieber an sich hatte, oder von den Kleidungsstücken, welche die Leute aus dem unreinlichen Bettzimmer zu Haslar mitbrachten, welches nach meiner Meinung die Quelle mancher Ansteckung gewesen ist. *)

(Unterzeichnet.)

Am Bord des *Glory* George M' Callum
August 1794. Wundarzt.

*) Mein gütiger Freund ist fünf Monate auf Schiffen, wo die Mannschaft angesteckt war, gewesen, und hierinne liegt die Ursache seiner Klagen. Da jetzt ein Oberaufseher und drei Lieutenants in jenem Hospitale angestellt sind, denen die Regierung vieles zugestanden hat, so ist es zu erwarten, daß nicht nur die Kleider und Betten öfters werden ausgetragen, und in der Luft gereinigt werden, sondern daß auch jedes zum Anzuge, und der Bedeckung gehörige Stück rein und gewaschen, wie es sich gehört, werde mit den Leuten wieder an das Schiff abgeliefert werden.

Th. T.

dieser Schiffe herumgieng, schien es mir nicht, als wenn sie viele Kranke an Bord hätten; bei allen aber bemerkte ich Leute die in einem Zustande herum schlichen, welcher keine vollkommene Gesundheit zeigte. Es war keiner von ihnen im Bette, und doch erkannte man aus ihren Beschwerden einen geringen Grad des Schifffiebers. Als ich meine Betrachtung über die Natur des Klimas, an welches diese Leute gewöhnt waren, und über die Veränderungen, die sie gegen das Ende des Jahres in unserm Kanal-Dienste erfahren mußten; anstellte, so konnte ich nicht umhin dem Sir Roger Curtis, dem Kapitain der Flotte, zu sagen, daß der erste Windstoß, und das erste nasse Wetter, wie es der Matrosen nennt, sie alle niederwerfen würde.

August 22. Heute lief die ganze Flotte, welche aus 34 Linienschiffen, und mehreren Fregatten bestand in St. Helen's ein:

Indem die Flotte zu St. Helen's lag, wurden einige Fieberkranke von den Schiffen Royal Sovereign und Orion nach dem Hospital-Schiffe
K
ge-

geschickt. Diese Schiffe waren nach dem Treffen vom 1ten Juni zu Plymouth wieder ausgebessert worden, und waren nur kurze Zeit zu Spithead gewesen. Ein Matrose welcher zu dem Schiff Orion gehörte, starb. Alle unsere Kranken wurden an das Land geschickt, um das Hospital für den Seedienst zu behalten.

September 5. Die Flotte gieng mit Nord-Nord-Ostwind den fünften September unter Segel; stieß durch entgegen gesetzte Wendung in der Nacht auf die zurücksegelnde ostindische Konvoi. Wegen der Finsterniß der Nacht, übersegelten einige von unsern Schiffen die indischen Kaufartheischiffe, von denen eins entmastet wurde; welches den Admiral nöthigte seinen Lauf nach Torbay zu nehmen.

Septemb. 7. Die Flotte segelte von Torbay ab. Vom 18ten bis 22sten September mußten wir heftigen Sturm von Westen her ausstehen. Viele unserer Schiffe litten; aber die portugiesische Eskadre war in größter Noth, da

da einige ihrer Schiffe den Vordermast und Boegspriet verloren hatten; dies vermogte den Admiral wieder in Torbay einzulaufen.

September 23. Heute besuchte ich auf Befehl des Grafen Howe die Schiffe der portugiesischen Eskadre, und stattete ihm Abends von ihrem Zustande Rapport ab; von welchem der Inhalt kürzlich der war: daß sie alle kränklich wären, und daß ein ansteckendes Fieber unter ihnen grassire. Seit dem schlechten Wetter, das sie in See ausgestanden, hat sich die Zahl ihrer Kranken außerordentlich vermehrt. Zwischen dem Ansehn eines von diesen Schiffen, und einem englischen Kriegsschiffe ist so ein großer Abstand, daß man, wenn man von ersterem auf das andere geht, von einem Grabmahle, zu einem festlichen Gelage zu gehen glaubt. Nicht nur die Matrosen, sondern sogar die Offiziere haben es in der Gewohnheit, sich mit ihren Kleidern ins Bette zu legen. Die Betten der Matrosen sind auf den Verdecken ausgebreitet,

K 2

und

und nicht wie bei uns in Hängematten aufgehängt. Zur Zeit meines Gesuchs schienen sie sich viel Mühe gegeben zu haben, um ihren Kranken das Ansehn von Reinlichkeit zu geben; denn sie lagen alle auf neuen Betten, und hatten reine Hemden an.

Aber ich wufste nur zu gut, daß unter solchen Umständen und bei der üblen Gewohnheit, auf den Verdecken zu liegen, weder Gesundheit noch Reinlichkeit erhalten werden. —

Die Ansteckung mußte deswegen mit ungewöhnlicher Wuth unter ihnen um sich greifen. In einem folgenden Theile dieses Buches werde ich einige Eigenheiten der Konstitution der Bewohner warmer Länder mit anführen, welche die Wirkung der Ansteckung des Typhus, wenn sie in nördliche Gegenden kommen, zu begünstigen scheinen. Aus diesem Grunde gab ich dem Admiral zu verstehen, daß es die Wiedergenesung der Eskadre beschleunigen würde, wenn sie sogleich in ihr Vaterland zurückkehrte; allein dieses
war

war für jetzt wegen der schlechten Beschaffenheit derselben nicht möglich. Das Flaggen-Schiff Gama zählte 120 Fieberkranke; zwar war noch keiner von ihnen gestorben, aber viele waren sehr gefährlich krank.

Auf dem Schiffe Reine de Portugal, welches der Marquis de Niza, ein sehr geschickter junger Mann, kommandirte, waren fünf gestorben. Die Sterbeliste vergrößerte sich schnell. Ich hatte Gelegenheit, einige Kranke mit den ersten heftigsten Anfällen, die von Besorgniß wegen der Wiedergenesung, und von einer außerordentlichen Niedergeschlagenheit begleitet wurden, zu sehen; die andern Schiffe waren mehr oder weniger in der nehmlichen Lage. Diese Eskadre bekam Befehl, nach Plymouth zu gehen, um ausgebessert zu werden, und sich von einer allgemeinen Ansteckung zu reinigen.

Es verdient bemerkt zu werden, daß dieses Fieber sehr genau mit dem übereinstimmte, welches auf den Schiffen

fen einer Eskadre der Königin von Portugal, welche im vorigen Jahrenach Spithead kam, herrschte, von denen viele Kranke nach Haslar in das Hospital geschickt wurden. *)

Sep-

*) Am Bord des Hospitalschiffes Charon
Sept. 23. 1796.

„Mein Herr!

In meinem Rapport an den Admiral Grafen Howe, wegen der Krankheit, die unter der Eskadre der Schiffe Ihrer Königin unter ihrem Kommando, in Torbay herrscht, hatte ich Gelegenheit zu bemerken, daß das Fieber ansteckender Art sey, und sich wahrscheinlich noch mehr verbreiten werde, da sich das kalte Wetter nähert. Viele Kranke sind ohne Zweifel nur unbedeutend angegriffen, aber andere sind es mit allen Zeichen von Bösartigkeit und Gefahr.

„Ich habe gleichfalls mit angegeben, daß nach der Einrichtung bei ihrem Dienste die Gesunden und die Kranken auf den Verdecken liegen, welches sehr unschicklich ist, da es dieselben der Feuchtigkeit der Verdecke bloßstellt, Schmutz erzeugt, und zum Entstehen und zur Ausbreitung ansteckender Krankheiten beiträgt.

„Ich habe sehr ernsthaft empfohlen, mehr Wein zu gebrauchen; aber ich weiß daß Ihre Wundärzte von unsern Theorien
des

September 27. Da das Hospital-
schiff während der letzten Stürme so
vielen Schaden gelitten hatte, und die
Schießlöcher nicht fest genug ver-
schlossen werden konnten, um das
Wasser abzuhalten; so wurde es für
rathsam gehalten, dasselbe nach Ply-
mouth zu schicken, und ausbessern
zu lassen. Alle Kranke der Flotte, die
sich auf 70 beliefen, wurden nach dem
Schiffe Charon und von da in das
Hospital gebracht. Hierunter waren
einige

des Fiebers verschiedene Vorstellungen
haben.

Ich bin in Verlegenheit, unter diesen
Umständen, in denen sich Ihre Schiffe be-
finden, zur Vermeidung Vorschläge zu
thun; und habe dem Ober-Befehlshaber
nur einen Wink gegeben, daß die Gesund-
heit der Mannschaft auf Ihren Schiffen sehr
von einer baldigen Rückkehr zu einem
Klima abhängt, das der Konstitution dieser
Leute angemessener sey, als die Kälte un-
sers Winters.

Ich habe die Ehre zu seyn.

Mein Herr

Ihr gehorsamster und ganz ergebenster

Diener

Th. Trotter.

An den
Kontre-Admiral de Valle etc.

einige Schwindsüchtige, ein Blatterkranker, einige die an chronischen Rheumatismus und Fußgeschwüren litten und acht Invaliden von dem Schiffe Barfleur.

Um diese Zeit gab es gar kein Fieber mehr bei der Flotte, von dem man hätte sagen können, daß es durch Ansteckung entstanden, oder ein Ueberbleibsel von jener sey, welche von den französischen Schiffen herstammte. Auf diese Art endigte sich eine Ansteckung, die gewiß die allgemeinste war, welche man je bei einer großen Flotte gesehen hat, und welche unter andern Umständen der Jahreszeit und der Mannszucht für die Kanal-Flotte von Groß-Brittanien sehr nachtheilig hätte ausfallen können. Die baldige Tilgung dieser Ansteckung wird auf die Offiziere der Schiffe, auf denen sie grassirte, ein bleibendes Zutrauen werfen, und ihre Bemühungen werden ihren Nachfolgern in ähnlichen Dienstverhältnissen ein schönes Muster der Nachahmung bleiben.

Ich habe bemerkt, daß ein Blatterkranker nach dem Charon Hospitalschiffe

schiffe geschickt wurde; allein ich habe in meinem Tagebuche den Namen des Schiffes, von dem er kam, ausgelassen. Die Blattern waren im Ausbrechen, und der Kranke steckte keinen seiner Kammeraden an. Da ich Befehl gab, zu untersuchen, ob alle unsere Kranken die Blattern gehabt hätten; so fand man, daß drei derselben bis jetzt noch frei davon geblieben waren. Oben schon erwähnte ich, daß auf dem Hospitalschiffe Charon sechs von den Leuten und ein Kind während der letzten Fahrt wären inokulirt worden. Jetzt befahl ich, jene drei, so bald man aus den Pusteln des Kranken Materie bekommen könnte, zu inokuliren. Dies hatte jedoch der Unter-Wund-Arzt vernachlässigt, und da sie zu Plymouth im Hospitale waren, erschienen die natürlichen Blattern, welche sehr zusammen flossen; und es thut mir leid, daß ich noch hinzufügen muß: es starben zwei von denselben.

Oktober. Da die portugiesische Eskadre in Hamoaze eingelaufen war, um ausgebessert und gereinigt zu werden, wurde ich veranlaßt, mich um die

die Quellen der Ansteckung, welche sich zu Torbay unter ihnen zeigte, noch genauer zu erkundigen.

Das Schiff Europa, vom dritten Range, wurde ihnen zu einem Hospitale angewiesen, und dazu eingerichtet; da dasselbe aber täglich von allen Schiffen der Eskadre eine Menge Kranken bekam, so wurde es in Zeit von 3 Wochen so überfüllt, daß kein Platz mehr vorhanden war, um mehrere aufzunehmen. Während dieser traurigen Lage der Eskadre ersuchte mich der Admiral de Valle, mich mit dem Arzt zu Plymouth auf dem Hospitalschiffe Europa zu besprechen; sowohl die Art der Behandlung als auch den Zustand der Leute zu untersuchen, und den zur Kommission angestellten Lords von der Admiralität die schnelle Verbreitung dieses grassirenden Fiebers unter den Seeleuten der Eskadre zu melden.

Nachdem ich zwei Stunden über die bestimmte Zeit auf den bei dem Hospitale angestellten Arzt gewartet hatte, schlug ich zu diesem nothwendigen, obgleich gefährlichen Dienstgeschäfte
den

den Dr. Mein, vom Hospitalschiffe K a t o n, als Gehülfe vor. Dr. Mein war sehr bereitwillig dazu. Es würde in der That auch grausam gewesen seyn, hier seine Hülfe zu versagen, da die Rettung und das Glück so vieler Menschen davon abhieng, daß wir das Ganze untersuchten, und die Kranken auszeichneten.

Um diese Zeit waren auf dem Schiffe Europa fünf hundert Mann in verschiedenen Perioden des Fiebers. Anfangs hatte man nur das unterste Verdeck für die Kranken eingeräumt; allein zwei hundert Betten hatten nicht Platz genug, wenn sie nicht sollten zu enge zusammen gebracht werden; es wurden deßwegen noch andere Theile des Schiffes dazu eingerichtet. Die Kranken fanden wir für ihre Person hinlänglich rein, so auch die Betten; aber ich zweifelte, wie ich schon oben bemerkt habe, daß dies immer der Fall gewesen sey; und es war nicht zu erwarten, daß in einem so engen Raume Kost und Besorgung vollkommen seyn könnte. Da das mittlere Verdeck in allen Ecken voll war, so war es, wegen

wegen seines unvollkommenen Luftzuges, im eigentlichsten Verstande verpestet. Der Geruch war unerträglich; wir giengen in dem vordern und hintern Theile des untersten Verdeckes herum, waren aber nicht im Stande viel zu erfragen, noch konnten wir auf jeden besondern Umstand sehen. Es war nicht möglich eine Atmosphäre respirabel zu machen, die nicht nur viel von ihrem Sauerstoffe verloren hatte, sondern auch noch mit einem ansteckenden Bestandtheile überfüllt war. Das Ganze gewährte einen traurigen und fürchterlichen Anblick; die Haut gelblich, nußfarbig und schwarz; Petechien und Vibices; Zittern, Sehenhüpfen und bei einigen allgemeine Zuckungen, Stöhnen der Sterbenden und der Leidenden, das Rasen der Delirirenden; die Zunge schwarz, verbrannt und zitternd; der Athem stinkend; die Respiration geschwind und mühsam; die Augen verfallen, stier, glasartig, und von Thränen benetzt — dies waren einige der hervorstechenden Züge in dieser fürchterlichen, Schauer erregenden Gruppe von menschlichem Elende.

Elende. Die Rekonvaleszenten hatte man auf das obere Verdeck gebracht; da sie aber der kalten und feuchten Witterung sehr ausgesetzt waren, so hatten viele von ihnen Rückfälle bekommen.

Nach dieser Besichtigung wurde dem Admiraltäts - Kollegio gemeldet, daß das Schiff Europa zu viel Mannschaft am Bord habe; die Herren von der Admiralität ließen sogleich noch ein Schiff zur Aufnahme der Kranken dieser unglücklichen Eskadre einrichten, und eins von ihren eigenen Schiffen wurde für die Rekonvaleszenten allein eingeräumt. Was für ein Verhältniß unter den Todesfällen war, habe ich nicht erfahren können; aber die Sterblichkeit war hier, so wie in allen ähnlichen Fällen, wo ich Augenzeuge war, am größten unter denen, welche in dem ersten Zeitraume der Ansteckung von derselben befallen wurden, wo sie sich unter der bösartigsten Gestalt zeigte. In der Mitte des Monats Februar war die Mannschaft dieser Schiffe so weit wieder hergestellt, daß sie nach Lissabon absegelten; nach-

nachdem sie unter der Aufsicht des Dr. Mein auf dem Schiffe Europa beinahe 300 Mann zurück gelassen hatten *).

Die

*) Rapport an die Admiralität.

Mein Herr!

Da mich der Ober-Befehlshaber der portugiesischen Eskadre zu Homoeaze ersucht hat, seine Leute auf dem Schiffe Europa in Augenschein zu nehmen, so habe ich es gestern in Gesellschaft des Dr. Mein vom Katon Hospitalschiffe gethan.

Admiral de Valle hat uns gebeten, von dem Zustande der Kranken Rapport abzustatten, um denselben dem Gesandten seines Hofes in London vorzulegen. Auch Ihnen soll ich den Zustand der Mannschaft bekannt machen, um die zur Kommission bestellten Lords davon zu unterrichten.

Als Zusatz zu meinem Rapporte, welchen ich dem Admiral Grafen Howe abstattete, da er mir aufgetragen hatte, die Schiffe in Torbay in Augenschein zu nehmen, muß ich noch bemerken, daß das, was ich damals argwöhnte, nur zu sehr eingetroffen ist, nemlich, daß das Fieber nach und nach schlimmer geworden ist. Das Schiff Europa ist durch die Menge der täglich krank gewordenen bis in die kleinsten Winkel so mit Mannschaft überfüllt, daß viel Gefahr daraus entstehen muß, daß

Die Vorsichtsregeln, welche ich dem Admirale de Valle und seinen Offizieren vorzüglich empfahl, waren: die augenblickliche Entfernung der Angesteck-

daß so viele Leute bei einer so ansteckenden Krankheit, so enge zusammengebracht sind. Die Mittel, die Mannschaft in mehrere Quartiere zu vertheilen und andere Zimmer zu ihrer Bequemlichkeit einzurichten, können deßwegen nicht eilig genug befolgt werden.

Die Anzahl der Todten ist jetzt beträchtlich, und die der Kranken, welche sich in der gefährlichsten Periode des Fiebers befinden, verhältnißmäfsig sehr groß. Wir haben jede Art der Vermeidung des Fiebers, die in solchen Fällen gewöhnlich ist, empfohlen; allein bei den jetzigen Umständen hängt so viel von den Eigenheiten der Konstitution, von der Mannszucht und von den Gewohnheiten der Leute ab, daß wir den Herren von der Admiralität wegen der baldigen Vertilgung der Ansteckung nicht viel Hoffnung machen können.

Ich habe die Ehre zu seyn,

Mein Herr

Ihr gehorsamster u. s. w.

T. Trotter.

An

Philipp Stephens, Esq.
in dem Admiraltäts - Hause.

gesteckten; hinlänglich warme Bekleidung; untersagtes Waschen der Verdecke und statt dessen trockenes Reiben und Scheuern derselben; Windsegel vor das unterste Verdeck; beständig ein Feuer zu unterhalten, um die Wärme des südlichen Klimas zu ersetzen; Zugfenster von Segeltuch vor die Schießlöcher des untersten Verdeckes; die größte Aufmerksamkeit auf Reinlichkeit sowohl der Leute selbst als ihrer Kleidungsstücke; täglich ein Nösel Wein; sich nicht der Feuchtigkeit bloßzustellen; und endlich daß die Offiziere alles thun sollten, das Gemüth der Leute zu beschäftigen, um ihnen Zutrauen und Heiterkeit einzuflößen und sie von dem Gedanken an die Gefahr der Ansteckung abzuhalten. Diese Vorschriften wurden nach meiner Ueberzeugung so genau beobachtet, als es die Natur der Mannszucht erlauben wollte. Der würdige Offizier, welcher die Eskadre zu kommandiren hatte, war von dem, was seine Leute auszustehen hatten, außerordentlich gerührt und war ganz niedergeschlagen über das Elend, als ich ihn zuerst zu Plymouth sah; ich hatte

hatte aber das Vergnügen ihn wieder heiter zu sehen. Von dieser Zeit an, besserte sich der allgemeine Gesundheitszustand der Mannschaft seiner Schiffe.

Das Schiff Charon lief den 3ten November, nachdem alles nothwendige an demselben war ausgebessert worden, wieder in Torbay ein, und brachte alle die Genesenen, die im Stande waren, wieder auf ihre Schiffe zu gehen, mit sich *). Wir bekamen
jetzt

*) Den Tag darauf, als ich das Schiff Europa besucht hatte, wo ich beschäftigt war den Rapport abzustatten, um den portugiesischen Gesandten davon zu unterrichten, war ich bald mehr bald weniger mit Kopfschmerzen belästigt. Als ich mich um 3 Uhr zu Tische setzen wollte, kam ein Bote von dem Kontre - Admiral Bourmaster an Bord des Schiffes Glory in der Bucht von Causand, der mich zu sehen wünschte, weil er sehr krank sey. Ich ging augenblicklich an Bord des Glory, und da ich sehr ermüdet war, als ich zurückkam, ging ich bald zu Bette. Gegen 4 Uhr des Morgens erwachte ich, war außerordentlich unruhig, hatte Ueblichkeit, Frost u. s. w. Dr. Main war jetzt mit
mir

jetzt die Kranken der Flotte meistens mit den Krankheiten der Jahreszeit, Katarrh, Rheumatismus u. s. w. behaftet, am Bord, und segelten mit ihnen nach Portsmouth ab. Ohngefähr den 24sten November lief die Flotte wieder in Spithead ein.

Während der Monate Oktober und November war das Wetter in Rücksicht der Temperatur gelinde, aber trübe und neblig; viel Regen und viele südwestliche Stürme, welche die Flotte zu wiederholten malen nöthigten in Torbay Schutz zu suchen.

Seitdem wir Spithead verlassen hatten, waren wir von Skorbut ganz frei gewesen, welches größtentheils daher kam, daß wir einen Vorrath von Zucker

mir am Bord des Schiffes Katon, welchen ich sogleich rufen ließ. Er stimmte mit Herrn Morgaen darin überein, daß ein Brechmittel gut seyn würde, wenn der Anfall nicht von Typhus - Ansteckung entstanden sey. Ich nahm deswegen etwas Ipecacuanha Wein, welcher hinlängliches Brechen bewirkte, und empfand nichts mehr von der Krankheit. Ermattung und Erkältungen waren wahrscheinlich die Ursachen meiner Unpäßlichkeit.

Zucker und Zitronensaft am Bord hatten, welcher unter die Schiffe war vertheilt worden, da wir zu Ende Augusts den Hafen verliessen. Schon früh im Monat December zeigte sich ein starker Frost, welcher mit vielem Schnee den ganzen Monat hindurch anhielt.

1795.

Der harte Frost hielt noch den ganzen Monat Januar hindurch an, und das Thermometer stand öfters auf 22° Fahrenheit. Einige Tage war ein starker Nord - Ostwind mit Hagel und Schnee verbunden. Um diese Zeit ging das Gerüchte, daß die französische Flotte mit großer Macht in See sey, um unsere ausgelaufene Konvoi abzuschneiden. Dieses Gerüchte wurde bald durch Sir Sidney Smith bestätigt, welcher mit der Fregatte *Diamond* nach Brest ging und ein feindliches Schiff begrüßte, welches entmastet von der Flotte nach Westen zu zurück gekehret war.

Jänner 26. Da sich die Flotte versammelt hatte, so segelte Graf Howe mit 33 Linienschiffen, 10 Freigatten u. s. w. von Spithead ab. Da sich der Wind nach Westen drehte, als wir in die Gegend von Plymouth kamen, so lief die Flotte den ersten Februar in Torbay ein. Das Schiff Cumberland von 74 Kanonen kam im Anfange des Monats Jänner von der Nore zu Spithead an, und war von neuem ausgerüstet. Die Kranken, die das Schiff am Bord hatte, beliefen sich auf 109 und setzten den Admiral in Verlegenheit, so daß er zweifelte, daß dasselbe im Stande sey, bei einer solchen Jahreszeit in See zu gehen. Bei meinem ersten Besuche war die Krankenliste bis auf 120 angewachsen; aber ich fand keinen derselben im Bette, und die Krankheit war bei allen katarrhalischer Art. Wahrscheinlich trug dieses viel dazu bei, die Krankheit bei der Mannschaft dieses Schiffes zu vermehren, daß dieselbe durch die Mannschaft des Schiffes Vengeance, welche erst von Westindien zurückkehrt, und eben deßwegen den Erkältun-

kältungen mehr ausgesetzt, war, vollständig gemacht worden war. Einige der gefährlichsten Kranken wurden ans Land geschickt; aber ich fand, daß die Zufälle im allgemeinen nicht so gefährlich waren, daß ich einen Augenblick hätte anstehen können, das Schiff Cumberland für dienstfähig zu erklären. Kapitain Rowley war sehr thätig, ihnen alle die Kleidungsstücke zu verschaffen, welche das Wetter verlangte, und seine Mannschaft befand sich vor der Fahrt sehr wohl.

Dieser Katarrh hatte ganz das Ansehn, welches er gewöhnlich hat, wenn er epidemisch ist. So lange als die Flotte in Spithead blieb, war das Schiff Colossus, ausser dem Schiffe Cumberland, das einzige, welches von Krankheit befallen wurde. Die in den wöchentlichen Berichten angegebene Anzahl der Kranken auf demselben bewog den Admiral, von mir einen Rapport über den Zustand desselben zu verlangen. Es war ein allgemein herrschender Katarrh. Einige Kranke waren im Bette, hatten ein beträchtliches

liches Fieber und Beklemmung auf der Brust. Die gefährlichsten derselben wurden ans Land in das Hospital geschickt.

So lange als die Flotte in T o r b a y blieb, war das Wetter sehr unbeständig; bisweilen war der Wind Südwest mit Regen, ein andermal Nordwest mit Schnee, im Ganzen war es rauh, naß und kalt.

Vor den 5ten Februar war der Kattarrh mehr oder weniger auf jedem Schiffe allgemein. Bei frühern Fällen dieser Art ist man dieser Epidemie so weit auf die Spur gekommen, daß sie sich nach und nach von den Ufern des Baltischen Meeres oder den Niederlanden, in alle südliche und westliche Gegenden von Europa verbreitet hat. Das erste Schiff, welches bei unserer Flotte damit angesteckt wurde, Cumberland genannt, kam von Osten her, von der N o r e, wo zu gleicher Zeit auch andere Schiffe damit befallen waren. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß eine gewisse Beschaffenheit der Atmosphäre zur Erzeugung und zu dem heftigen Ausbruche derselben noth-

nothwendig ist; ob sie schon nachher von einem auf den andern übergetragen wird. Die allgemeine Ausbreitung derselben bei der Flotte in einer so kurzen Zeit, rechtfertiget diese Idee; denn wir hatten Schiffe, auf welchen die Krankheit grassirte, die doch gar keine Gemeinschaft mit andern bereits angesteckten konnten gehabt haben.

In dem Jahre 1782 herrschte bei der Kanalflotte, welche damals unter dem Kommando des Grafen Howe in der Nord-See war, ein ähnlicher Katarrh. Es verbreitete sich derselbe mit unglaublicher Schnelligkeit über die ganze Flotte. Die Flotte mußte deßwegen wieder in den Hafen einlaufen; es dauerte einige Zeit, ehe die Krankheit verschwand, und eine beträchtliche Anzahl von Todesfällen war die Folge davon. Eine Eskadre von 8 Linienschiffen lag damals unter dem Kommando des Kontre-Admirals Kempenfeld, in Torbay vor Anker. Die Influenza zeigte sich zuerst am Bord des Schiffes *Fortitude* von 74 Kanonen.

Herr

Herr M' Nair, der Wundarzt, erzählte mir, daß sich Abends nur wenige von der Mannschaft beklagt hätten, aber die Ausbreitung unter der Mannschaft des Schiffes war so schnell, daß den Morgen darauf, als alle gerufen wurden, um die Anker zu lichten, mehr als 200 erklärten, sie wären krank und könnten nicht erscheinen. Das Schiff bekam deswegen Befehl, nach Plymouth zu gehen, und seine Kranken an das Land zu setzen; und die übrigen Schiffe, welche in See gingen, mußten zwei Tage darauf wieder umkehren, und waren beinahe so krank als dieses.

Als der Katarrh im Jahre 1782 epidemisch war, war ich Wundarzt auf der Kriegs - Schaluppe Bustler zu Plymouth; ich wurde sehr heftig von demselben befallen. Auch diesmal befiel er mich, und da ich mich zu Torbay zu früh in einem Boote, dem Regen und der Kälte ausgesetzt hatte, bekam ich einen Rückfall.

Februar 14. Die Flotte segelte von Torbay ab. In Zeit von zwei Tagen war die unermessliche Flotte
nach

Westindien Lissabon und dem mittelländischen Meere in Stande gewesen, von Hamoaze auszulaufen, worauf dann der Admiral nach Westen zu segelte. —

In der Zwischenzeit war die französische Flotte in dem elendesten Zustande wieder in den Hafen eingelaufen, hatte durch Stürme fünf Linienschiffe verlohren und vielen Schaden erlitten.

Februar 20. In der Gegend des Vorgebirges von Finisterre. — Das Wetter ist ungewöhnlich gut und mild. Das Thermometer steht 52°.

Februar 25. kamen wir in Spithead an. Die Flotte war nunmehr fast ganz von der Influenza befreit; nicht mehr als 160 Mann wurden, nachdem wir einen Monat in See gewesen waren, an verschiedenen Krankheiten ans Land und nach Haslar geschickt. Es starben während dieser Epidemie 28 Mann.

Ein Fieber, welches sich dem Typhus näherte, zeigte sich unter den Offizieren des Schiffes *Invincible* in Torbay, welches noch immer weiter

ter um sich griff. Jedoch ist es merkwürdig, daß es keinen von den Seeleuten befahl, obgleich einige derselben ihre Offiziere bedienten, die in dem Platze schliefen, wo die Kanonen stehen, und wo die Gemeinschaft mit der Mannschaft des Schiffes nicht war verhütet worden *).

März

*) In der letzten Woche des Monats Jänner, wurden zwei Offiziere in dem untersten Verdecke von einem sehr gefährlichen Fieber befallen. Die Ursach, warum ich es in meinem Rapporte für diesen Monat nicht bemerkte, war, weil ich nicht glaubte, daß es von so großer Bedeutung sey; allein den zweiten dieses Monats, als es den dritten befahl, zweifelte ich gar nicht mehr, daß es ansteckend sey.

Es wurde alle Vorsicht gebraucht, die Offiziere von einander entfernt zu halten; der gefährlichste von den Kranken wurde dahin gebracht, wo die Kanonen stehen. Der Anfall war einige Tage hindurch sehr gefährlich. Die Kranken beklagten sich über Frost, Ekel und Kopfschmerzen; der eine davon hatte einen heftigen Schmerz über dem linken Auge, welcher einige Stunden anhielt, dann sich in das andere zog und so abwechselte. So bald als sie sich klagten, bekamen sie Brechmittel und die ersten Wege wurden in Ordnung erhalten, hernach

März 1. Die folgende Angabe, welche aus den monatlichen Rapporten der Wundärzte genommen ist, wird eine

hernach bekamen sie pulv. antim. und gegen den 5ten oder den 6ten Tag ihrer Krankheit China und Wein, und bei Schlafengehen eine gute Dose Opium. Bei Einem Kranken bewirkte das Opium keinen Schlaf, und er schlief besser, wenn er Wein allein genommen hatte. Ich fand nicht, daß ein früherer Gebrauch des Weins bei einem Kranken wäre nachtheilig gewesen. Er wurde am Tage und in der Nacht mit China gegeben. Bei dem Einen Kranken that ein Blasenpflaster offenbare Dienste; der Kranke war zum deliriren geneigt, als ihm dasselbe gelegt wurde, den Morgen darauf befand er sich besser und genas bald nachher. Bei andern machten die Blasenpflaster ungemeinen Schmerz und die Kranken waren den ganzen Tag daraufschriller. Als dieser Kranke am 23sten Tage seiner Krankheit in das Hospital geschickt wurde, war noch keine Anzeige des Fiebers unter der Mannschaft des Schiffes.

Am Bord des Schiffes Invincible,
Febr. 28. 1795.

(Unterzeichnet)
Th. Kenning, Wundarzt.

Herr

eine allgemeine Uebersicht von dem geben, was die Flotte in Zeit von sechs Wochen vom 18ten Januar bis zum 28sten Februar von dem Katarrh auszustehen hatte. Es verdient noch bemerkt zu werden, daß diejenigen Kranken, welche hier (in beiliegender Tabelle) aufgeführt sind, nur erst dann in die Krankenliste aufgenommen wurden, wenn sie wirklich krank waren, leichtere Kranke wurden gar nicht bemerkt.

So lange als die Flotte in Torbay lag, ließ der Admiral eine Menge Schaafe auf den Schiffen nach Verhältniß der Kranken austheilen, weil sie kein frisches Rindfleisch zu essen hatten.

Diese Unterstützung kam unseren Rekonvaleszenten recht zur gelegenen Zeit; sie aßen es mit vielem Appetite und

Herr Kenning erwähnt in seinem Rapporte für diesen Monat 15 Fieberkranke, von denen 12 am Bord kurirt und die übrigen 3 nach Darmouth in die Krankenzimmer geschickt und wieder hergestellt wurden.

T. T.

und erhielten bald wieder Kräfte. Das gelinde Wetter machte der Epidemie während der Fahrt nach dem Vorgebirge Finisterre ein Ende.

März 6. Bei meinem allgemeinen Besuche auf den Schiffen nach unserer Ankunft in Spithead boten sich meinen Beobachtungen mehrere neue Fälle dar, welche meine ehemaligen Gründe, die ich gegen die Forderung von 15 Schillingen für die Kur eines venerischen Kranken aufgestellt habe, unterstützten. Sie waren so beschaffen, daß sie zur größten Deutlichkeit hätten gebracht werden können, wenn es wäre nöthig gewesen.

Auf einigen Schiffen gab es Leute, welche es unternahmen, die Krankheit in allen ihren Perioden zu heilen, und sie hatten Kranke in Menge zu behandeln. Auf andern brachte die Boots-Mannschaft gewöhnlich ihren Unteroffizieren Arzeneien vom Lande mit an Bord. Eine Arzenei, welche oft bei der besten Aufsicht nachtheilig seyn konnte, war bei ihnen ein sehr gewöhnliches Hülfsmittel. (*Vid. a Review of the medical Establishment in the*

the Navy. Bew, London 1790.) Dieses Mittel war nichts anders als *hydrargyrus muriatus* nach der Edinburger Pharmakopöe. Einige holten sich Rath bei reisenden Quaksalbern, welche nach den Seehäfen hinsrömen und gut dafür bezahlt werden, daß sie örtliche venerische Krankheiten in allgemeine Lustseuche verwandeln. Andere hatten die Krankheit den Wundärzten verschwiegen, bis sie die schmerzlichsten und gefährlichsten Zufälle nöthigten, in einem Hospitale Hülfe zu suchen. Außerdem gab es zu der Unterstützung des Vorschlags, für dessen Ausführung ich schon lange etwas zu thun wünschte und wirklich schon gearbeitet habe, noch andere Thatsachen in Menge. Ich beschloß deßwegen mich in dieser Angelegenheit officiell an den Oberbefehlshaber zu wenden. Graf Howe und Sir Roger Cartis/ u nahmen meine Vorstellung mit aller der Theilnahme an, welche die väterliche Vorsorge für das Glück unserer Seeleute ihnen einflöste, und für welche das Benehmen der Flotte hinlänglich Zeugniß giebt. Graf Howe hielt

hielt die Sache für wichtig genug, um die Aufmerksamkeit der zur Kommission angestellten Lords von der Admiralität zu beschäftigen, und ihnen dieselbe vorzulegen. Nachdem das Admiralitäts - Kollegium die nöthigen Untersuchungen angestellt hatte, wie hoch sich die zu der Bezahlung der Wundärzte nöthige Summe belaufen würde, gab dasselbe den Befehl, daß obige Forderung von 15 Schillingen sogleich untersagt werden sollte, und entschädigte die Wundärzte durch eine verhältnismäßige Erhöhung ihres Gehalts. Die Wundärzte, welche uneigennützig dachten und Gefühl für die Wissenschaften hatten, billigten diese Abänderung sehr: und für die Wundärzte auf den Schiffen in den ausländischen Besitzungen ist sie fast reiner Gewinn; denn in Ost- und Westindien kommen unter den Seeleuten wenig syphilitische Krankheiten vor. So erreichte eine Nebeneinnahme ihr Ende, die von Seiten ihrer Entstehung eigennützig, in ihrer Ausübung unnatürlich und in ihren Folgen unpolitisch war; und ihre Abschaffung macht in den Verbesserungen

gen

gen im Seedienste Epoche; denn hunderte von braven Seeleuten wurden jährlich durch die traurigen Folgen derselben aufgeopfert *).

März

*) Auszug aus einer Bemerkung aus dem Rapporte für den Monat März 1795. von Herrn Nicolson.

Während der ganzen Zeit, daß ich Wundarzt bei der königl. Flotte gewesen bin, habe ich Leute gekannt, die an venerischen Krankheiten litten und die Kur derselben so lange vernachlässigten, bis sie oft nicht mehr auf den Verdecken herum gehen konnten. Nachdem sie lange Zeit an sich gequaksalbert hatten, gingen sie, um nur der Schande, welche sie mit der Krankheit verbinden, auszuweichen, in ein Hospital. Besonders ist es ihnen zuwider, daß man in den Schiffsbüchern ihrem Namen, 15 Schillinge für die Kur jener Krankheit gegenüber stellt, und sie wenden daher jedes unerlaubte Mittel an, um diesem Schimpfe zu entgehen, wodurch also der Grund zu mannigfaltigen Mißbräuchen gelegt wird. Hieher gehört unter andern dies, daß sie erdichtete Krankheiten vorgeben, um in die Hospitäler aufgenommen zu werden.

Wenn deswegen alle Bezahlung für die Behandlung solcher Krankheiten allgemein abgeschafft und den Wundärzten durch **Arzneimittel eine Entschädigung gegeben würde,**

März 15. Das Wetter war noch immer kalt und der Wind größtentheils östlich. Die Härte des Winters war in diesem Lande so allgemein, wie auf dem festen Lande, so, daß viel Rindvieh und Schaafte erfroren, und die Gartengewächse allenthalben vernichtet waren. Die Preise der Lebensmittel

würde, so wäre nicht zu zweifeln, daß sich die Leute bei dem ersten Anfalle der Krankheit bemühen würden, geheilt zu werden, wodurch viele gute Seeleute würden erhalten worden und der Dienst eines Wundarztes nicht mit einer Nebeneinnahme belastet seyn, die ihm als ein Theil seiner Bezahlung immer unangenehm seyn muß.

Am Bord des Schiffes Audacious

(Unterzeichnet)

E. Nicolson, Wundarzt.

Juli 12. 1796. Jetzt, da ich dieses schreibe, wird das Gute, welches aus der Abschaffung der Strafen für venerische Kranke entstanden ist, von jedem Wundarzte bei der Flotte bezeugt. Die Leute haben allenthalben ihre Krankheit früher angezeigt, und es giebt wenig Schiffe zu Spithead, welche sechs Kranke dieser Art auf ihren Listen haben.

Th. Tr.

M

tel stiegen deßwegen in Verhältniß; Rind- und Schöpsenfleisch war kaum zu bekommen, und die Fleischlieferung an die Flotte wurde auch verringert und wöchentlich der Mannschaft nur einmal gereicht, welswegen unsere Schiffe eine allgemeine Neigung zum Skorbut bekamen.

Aus dem Zusammentreffen aller dieser Umstände vermuthete ich schon frühzeitig, daß sich bald Skorbut bei der Flotte äußern würde, wenn man ihm nicht durch andere Mittel entgegen arbeitete.

Aus diesem Grunde schlug ich in Rücksicht der Nahrungsmittel einige Abänderungen vor, um die Gesundheit der Leute zu schonen.

Erstlich. Anstatt der Butter und des Käses, welche neuerlich mit vieler Mühe sind angeschafft worden, und der Hafergrütze, sollte Kakao und Zucker zum Frühstücke gegeben werden, so wie es in Westindien gegeben wird. Oder man sollte Zucker oder Syrup mit dem abgekochten Graupenschleim oder mit Hafergrütze vermischen, damit man sie allgemeiner brauchte, wenn

wenn sie schmackhaft wären. Man fragt: warum wird Hafergrütze angeschafft, da die Matrosen sie nicht essen wollen? Neuerlich hat man Reis und Zucker für Butter und Käse eingeführt, aber den Leuten behagt dies nicht.

Zweitens. Das Bier, welches mit in See genommen wird, müßte man doppelt so stark machen und ihm mehr Hopfen geben, damit es sich länger hielte und statt vier Maas von dem dünnern, sollte man nur zwei von dem bessern geben. Dieses würde nicht mehr Unkosten machen, und bei der Vertheilung nicht die geringste Unbequemlichkeit verursachen.

Drittens. So bald als die Schiffe in den Hafen einlaufen, müssen sie reichlich mit Vegetabilien zu der frischen Fleischbrühe versehen werden. Dies ist für die Kost der Seeleute noch zu wünschen. Die Quantität sollte bestimmt und nicht der Willkühr eines Proviant - Kommissairs oder eines andern Offiziers so überlassen seyn, daß sie dieselbe ganz zurückhalten können, wenn sie theuer werden. Jetzt bringt

man gar kein Kraut auf irgend ein Schiff zu Spithead.

Viertens. Man schaffe etwas von dem wohlfeilern Eingemachten an, nemlich eingemachten rothen Kohl, Wallnüsse, Gurken u. s. w. und gebe sie mit dem eingesalzenen Fleische. Solche eingemachte Sachen sind wohlfeil und verbessern die Kost vom eingesalzenen Fleisch gar sehr. Sie sind dem sauern Kraute weit vorzuziehen, angenehm zu essen, brauchen weder gewaschen noch gekocht zu werden, und stillen den Durst, wenn das Wasser ausgeht.

Fünftens. Man versehe die Wundärzte mit Zitronensaft, einzig und allein für die Heilung des Skorbut. Es zeigen sich jetzt Skorbutkranke bei der Flotte, und wäre hinlänglich Zitronensaft vorhanden so könnten sie am Bord kurirt werden.

Dieses war die erste Vorstellung, welche ich in der Mitte des Monats März zu machen für nothwendig hielt. Die Herren von der Admiralität statten

ten

ten den Proviant - Kommissairs Bericht darüber ab, und ich erfuhr nachher, daß man Befehl gegeben hatte, Syrup anzuschaffen; es kam aber derselbe nicht zeitig genug an, daß ihn Lord Bridports Eskadre hätte am 11ten Juni mit an Bord nehmen können, und folglich konnten die kleinern Eskadren, welche vor dieser Zeit absegelten, keinen Nutzen davon ziehen.

März 17. Der Vice - Admiral Colpoys gieng mit den Schiffen London, Valiant, Hannibal, Colossus, Robust und zwei Fregatten unter Segel. Der Zitronensaft, welchen das Schiff Charon übrig gelassen hatte, wurde diesen Schiffen mitgegeben, denn ich wußte gewiß, daß sie ihn brauchen würden.

Um diese Zeit segelte unter dem Kommando des Sir G. K. Elphinstone eine Eskadre nach dem Vorgebürge der guten Hoffnung. Einige von diesen Schiffen wurden von der Kanalflotte genommen, und waren wie die übrigen den allgemeinen Anfällen des Skorbutus ausgesetzt gewesen.
Aus

Aus diesem Grunde schlug ich dem Sir George *) vor, Zitronen an Ort und Stelle kaufen zu lassen, da wir keine Zeit hatten, einen Vorrath von Obstfrüchten von London zu erwarten. Es wurde eine Ladung zum Besten der Assekuranten öffentlich versteigert, wobei sogleich funfzig Kisten erstanden wurden **).

Am Bord der Schiffe Minotaur und Invincible zeigte sich der Skorbut sehr bald, und auch auf andern Schiffen vermehrte sich die Anzahl dieser Kranken täglich, wodurch die Krankheit sehr schnell in ihr schlimmstes

*) Das Wort Sir vor einem Vor- und Zunamen bedeutet allemal einen englischen Ritter oder Baronet, und man sagt gewöhnlich statt des Titels Ritter blos Sir, mit dem Vornamen desselben; so hier Sir George, statt Ritter Elphinstone.

**) Dieser Vorsicht verdanken wir größtentheils die Gesundheit der Schiffe, da wir das Vorgebürge verließen.

stes Stadium übergieng *). Kapitain Pakenham schickte, sobald er erfuhr, daß sich der Skorbit unter seiner Mannschaft zeigte, nach seiner gewöhnlichen Großmuth dem ersten Lieutenant seines Schiffes sechs Guineen, um Früchte und Vegetabilien dafür zu kaufen, so wie es der Wundarzt für gut befinden würde.

Da ich fand, daß der Skorbit auch auf den übrigen Schiffen überhandnahm, so hielt ich es für meine Schuldigkeit, den Zustand der Flotte den Kom-

*) Der Skorbit hat sich in dieser letzten Woche bei denen, welche daran krank waren, auf eine fürchterliche Art gezeigt. Es ist in der That ein trauriger Gedanke, daß Seeleute von dem Skorbit in Spithead befallen werden, wo man die Mittel, welche diese verheerende Krankheit verhüten, so gut kennt. Ich fürchte, daß viele von unserer Mannschaft in kurzem demselben unterliegen werden. Da ich es nicht in meiner Gewalt habe, sie am Bord wieder herzustellen, so muß ich alle diejenigen, welche angesteckt zu seyn scheinen, in das Hospital schicken.

(Herrn Kennings Rapport für den Monat März.)

Kommissairen für die Kranken und Verwundeten bekannt zu machen; und meldete ihnen das, was mir die Ursachen der allgemeinen Neigung zum Skorbut bei unsern sämtlichen Schiffen zu seyn schienen, nemlich die strenge Kälte, die verkleinerten Portionen von frischem Fleische und das Verderben der Vegetabilien. Zu gleicher Zeit bat ich, mich augenblicklich mit Zitronensaft zu versehen, oder mir die Früchte selbst zu schicken, sowohl um diejenigen am Bord wieder herzustellen, welche schon am Skorbute litten, als auch um zu verhüten, daß nicht die ganze Mannschaft hingerafft werden möchte, wenn sie in das Hospital geschickt würde. Nachdem ich den Kommissairen diese Nachricht mitgetheilt hatte, überließ ich es ihnen, diesen Brief dem Admiraltäts-Kollegio vorzulegen, wenn sie es für gut befinden würden.

Die meisten Wundärzte hatten von dem großen Vorrathe von Zitronensaft im vergangenen September etwas übrig behalten; dieser wurde, so weit er hinlangte, den Skorbutkranken gereicht, und

und viele von ihnen wurden bei dem Gebrauche desselben vollkommen wieder hergestellt. Nachdem dieser Vorrath verzehrt war, wurden unsere Skorbutkranken nach dem Hospitale geschickt.

April 16. Eine Eskadre, welche aus den Schiffen Minotaur, Invincible, Excellent, Tremendous, La Nymphe und Blonde bestand, bekam Befehl, unter dem Kommando des Kontre-Admirals Waldegrave in See zu gehen. Am Bord des Schiffes Excellent befanden sich viel Skorbutkranke, und unter der ganzen Mannschaft desselben herrschte eine allgemeine Neigung zu dieser Krankheit. Der Zitronensaft, welchen wir von den Kommissairen für die Kranken und Verwundeten verlangt hatten, war noch nicht angekommen, und es war viel gewagt mit dieser Eskadre in See zu gehen, ohne einen guten Vorrath von vegetabilischer Säure am Bord zu haben.

Da ich dem Admiral Waldegrave den Zustand der Schiffe gemeldet hatte und seine Ordre in See zu gehen

gehen keinen Aufschub verstattete, so kaufte ich in seinem Namen 14 oder 15 Kisten Zitronen und Pomeranzen; dies war alles, was ich in Portsmouth bekommen konnte. Diese Schiffe blieben sieben Wochen in See; allein die Früchte, welche man aus dem Hafen mitgenommen hatte, waren schon in der fünften Woche aufgezehrt. Glücklicher Weise trafen sie ein Schiff in See, welches mit Zitronen beladen war. Der Admiral ließ eine Menge derselben kaufen, welche hinreichend war, die Mannschaft seiner Schiffe auf der noch bevorstehenden Fahrt vor dem Skorbut zu sichern.

Am 7ten Juni liefen sie wieder in den Hafen ein, ohne einen Mann am Skorbut verloren zu haben. Der Admiral gab Befehl, daß mir sehr genaue Nachricht von der Vertheilung und der Wirkung der Zitronen sollte eingeschickt werden. Ich bekam deswegen einige sehr genaue und gut ausgearbeitete Abhandlungen über diesen Gegenstand, welche unter dem Artikel:

kel: Skorbut zu finden sind *). Das
Wetter war nach dem Berichre des
Herrn

*) Am Bord des Schiffes **Minotaur**, St.
Helen's Juni 9. 1795.

Mein Herr!

Nachdem ich Ihre Abhandlung über
Seehospitäler gelesen habe, so kann ich
nicht zweifeln, daß Sie alles mögliche thun
werden, um die Gesundheit und das Glück
unserer Seeleute zu befördern. In dieser
Rücksicht lege ich Ihnen die Kopien von
Papieren vor, deren Originale ich den zur
Kommission bestellten Lords übergeben
habe, und zweifle nicht im geringsten, daß
meine Angabe, wenn sie durch Ihre Be-
mühung für diesen Gegenstand unterstützt
wird, die erwünschte Wirkung haben
werde.

Da ich mich jetzt mit diesem Gegen-
stande beschäftige, so halte ich es für meine
Schuldigkeit, noch zu bemerken, daß der
Skorbut, nachdem wir den Leuten einige
Tage Grog *) zu trinken gegeben hatten,
außerordentlich um sich griff, und da
dieses nicht etwa das erstemal ist, daß ich
Gelegenheit gehabt habe, diese Beob-
achtung zu machen: so bin ich fest über-
zeugt,

*) Grog ein aus Brandewein und Wasser
bereitetes Lieblings-Getränke der Ma-
trosen.

Herrn Sibbald, Wundarztes auf dem
Schiffe La Nymphe, außerordentlich
gut;

zeugt, daß das Leben vieler Seeleute könn-
te gerettet werden, und daß die Seehospi-
täter mit skorbutischen Kranken, von denen
zwei Drittheile für den Dienst entweder
durch Desertion, oder neue hinzukommen-
de Krankheiten verloren sind, weniger an-
gefüllt seyn würden, wenn die Regierung
die Einrichtung treffen könnte, statt des
Brandeweins einen gesunden ächten Wein
zu geben (und ich glaube, daß solcher oh-
ne Schwierigkeiten und ohne beträchtliche
Unkosten angeschafft werden könnte). Ich
bin

Mein Herr,

Ihr gehorsamster Diener

(Unterzeichnet) Wm. Waldegrave.

An

Thomas Trotter, Esq.

Antwort.

Am Bord des Schiffes Charon.

Juni 10. 1796.

Mein Herr!

Heute hatte ich die Ehre Ihren Brief,
welcher Bemerkungen von den Wundärz-
ten Ihrer Eskadre, über die Wirkungen der
Zitronen bei der Behandlung skorbutischer
Kranken enthielt, zu erhalten. Besonders
habe ich durch diese Mittheilung die Erfah-
rung

gut; wir hatten beinahe während der ganzen Fahrt einen beständigen Ostwind und alle Nächte vielen Thau.

April 17. Die Eskadre kam nach einer vierwöchentlichen Fahrt in dem

rung gemacht, daß sich die Anzahl der skorbutischen Kranken vermehrte, seitdem man den Leuten Grog zu trinken gegeben hat. Dieses haben wir zwar schon lange gewußt; aber nie mit dieser Gewißheit. Diese Nachrichten bestätigen nicht nur einige Ideen, welche ich über die Theorie dieser Krankheit gehabt habe, sondern sie leiten auch zu vielen schätzbaren Verbesserungen in der Praxis *). Ich werde mir es zur Pflicht machen; den Wundärzten mehrere Fragen über diesen Gegenstand vorzulegen, und indem ich für die zur Kommission bestellten Lords von der Admiralität einen Auszug von der Methode und dem Erfolge der Behandlung dieser sonderbaren Krankheit der Flotte mache; werde ich nicht ermangeln, einige Einrichtungen bekannt zu machen, welche dieser Vorfall nothwendig machte und an welchen die gefällige Aufmerksamkeit, die Sie für die Gesundheit der Seeleute Ihrer Eskadre zeigen, einen beträcht-

*) vide: *Observations on Scurvy.*
Edit. 2d London.

dem Kanale, auf welcher sie die französischen Fregatten La Gloire und La Gentile genommen hatten, unter dem Kommando des Admirals Colpoys zu Spithead an.

Es ist schon oben bemerkt worden, daß diese Eskadre von dem Schiffe Charon war mit Zitronensaft versehen worden, weil ich damals glaubte, daß sie denselben bald brauchen würde. Bei ihrer Zurückkunft in den Hafen, grassirte der Skorbut auf jedem Schiffe, allein es war keiner von den Kranken gestorben, so lange sie in See waren, weil man den gefährlichsten von ihnen Zitronensaft gegeben hatte. Nach Verhältniß schienen die Fregatten während dieser allgemeinen Skorbutansteckung weniger zu leiden, als die Linien-Schiffe; jedoch wurden auch

beträchtlichen Antheil hat. Ich habe die Ehre zu seyn,

Mein Herr
Ihr ergebenster u. s. w.
Th. Trotter.

An
den Kontre - Admiral
Waldegrave.

auch von der Fregatte *Astrea*, dem Schiffe, auf welchem sich Lord Henri Poulet in dem Treffen mit einer von den Fregatten so ausgezeichnet hatte, einige sehr gefährliche Kranke in das Hospital geschickt.

Das Schiff *Hannibal* von der Eskadre des Admirals Colpoys, lief in Plymouth ein, weil die ganze Mannschaft vom Skorbute angesteckt war. Das Schiff war noch nicht lange im Dienste gebraucht worden, ein grosser Theil der Mannschaft bestand aus rohen Landsoldaten und folglich war sie den Ansteckungen mehr unterworfen. Nachdem 40 Mann nach Plymouth in das Hospital geschickt waren, fand Kapitain Markham, daß sie nicht so geschwind genasen, als er wünschte; und da er sah, daß sie wenig oder gar keine Vegetabilien bekamen, weil mit dem Gärtner, der die Lieferung im Kontrakte hatte, ein Streit entstanden war, so gieng dieser großmüthige Offizier auf den Markt und kaufte der Mannschaft, auf seine eigne Rechnung, Gartengewächse im Ueberflusse. Dies verhinderte, daß
der

übrige Theil der skorbutischen Kranken nicht in das Hospital geschickt werden mußte; sie wurden entweder am Bord kurirt, oder in Parthieen ans Land in die verschiedenen Bauernhäuser in der Nachbarschaft geschickt, wo ihnen die Bewohner derselben die Erlaubniß gaben, Kräuter und Garten- gewächse aus ihren Gärten zu nehmen, bis sie wieder hergestellt wären.

Eine andre Eskadre von 4 Linien- schiffen kam unter dem Kommando des Contre - Admirals Harvey aus der Nord - See an. Diese Schiffe verließen Spithead einige Tage nach der An- kunft der Flotte von der Winterreise. Sie befanden sich noch schlimmer, als die unter dem Kommando des Ad- mirals Colpoys. Das Schiff Prince of Wales landete 50 Mann zu Deal im Hospitale, von denen fünf in dem Boote starben, welches sie vom Bord ans Land bringen sollte; und brachte noch außerdem eine Menge Kranke nach Spithead. Das Schiff Thun- derer von dieser Eskadre kam bei vollkommener Gesundheit wieder zu- rück; die Mannschaft desselben hatte
vor

vor kurzem das Prisengeld von dem spanischen Registerschiffe Sanct Jago, welches sie genommen hatte, da sie noch auf dem Schiffe Edgar war, getheilt; womit sie sich einen guten Vorrath von allen Delikatessen, und sogar lebendiges Vieh für die Reise angeschafft hatte. Das Schiff Russel gehörte zu den Schiffen des Admirals Harvey und war angesteckt, so wie das Schiff Prince of Wales.

April 20. Da bis jetzt in dem Proviant-Departemente bei der Flotte, noch keine wesentliche Abänderungen waren getroffen worden: so mußte ich über die Sache weitem Bericht abstat-ten; und ich hielt es für das Beste, diesen durch den, in dem Hafen sich aufhaltenden Admiral an die zur Kom-mission bestellten Lords gelangen zu lassen. Der Graf Howe war zwar noch in Portsmouth und ans Land gegangen, allein er litt so am Podagra, daß er keine offiziellen Rapporte an-nehmen wollte. Ich hatte weiter nichts neues anzugeben, als was ich schon gesagt habe: Die Krankheit griffe schnell um sich, das Hospital würde

N

mit

mit Skorbutkranken von den Schiffen zu Spithead und denen, welche aus der See zurückkamen, angefüllt, und wenn nicht bald geholfen würde, so wäre Gefahr, daß die ganze Flotte unfähig zum Dienste gemacht würde *).

Die

*) Die Anweisung, welche die Admiralität gegeben hatte, wurde in einigen Stücken nicht mit der Schnelligkeit befolgt, welche unsere zunehmende Gefahr erforderte. Ich wurde deswegen bewogen, noch einmal an Sir Peter Parker zu schreiben. Nachdem ich einige Tage auf die Antwort der Herrn von der Admiralität gewartet hatte, sagte mir der Sekretair des Sir Peter Parker, daß die Lieferanten kein frisches Rindfleisch bekommen könnten, weßwegen der Admiral meinen Brief an die Admiralität abzugeben, nicht für gut befunden hätte. Da ich dem Grafen Howe von diesem Vorfalle Nachricht gab, war er anderer Meinung und schickte meinen Brief mit der ersten Post an das Admiraltäts - Kollegium. Es ist nothwendig alle diese Thatsachen anzugeben, wie sie sich ereigneten. Es giebt nur einen Grundsatz, nach welchem der Offizier in seinem Verhalten sich bestimmen kann; nemlich: treu in seinem Posten zu seyn, und wenn dann auch Unglück daraus entstünde, so kann man ihm keine Vorwürfe darüber machen. Niemand, der das untersucht, was ich hier aufgestellt habe, wird es läugnen, daß ich die Kanalflotte durch
die

Die Lords gaben Befehl, daß der Flotte frisches Rindfleisch in der gewöhnlichen Menge geliefert wurde, und die Kommissairs für die Kranken und Verwundeten meldeten mir unter dem 29 April, daß sie den 27sten 15 Kisten Zitronen und eine gleiche Anzahl Pomeranzen nach Portsmouth abgeschickt hätten, um auf den Schiffen, wo Skorbutkranke wären, nach meinem Gutbefinden ausgetheilt zu werden. So bald als es verlangt würde, sollten noch mehrere nachfolgen.

Jetzt waren unsere Wünsche befriedigt. Die Wundärzte dachten nun nicht mehr daran, ihre Kranken ans Land zu schicken, sie fanden, daß sie dieselben unter ihren eignen Händen geschwinder herstellen könnten.

Zu gleicher Zeit bekam der gegenwärtige Kommissair für die Kranken

N 2

und

die Maafsregeln, welche ich befolgte und durch die einsichtsvolle Mitwirkung der Wundärzte während dieser allgemein beunruhigenden Noth in Thätigkeit erhielt. Meine Nachfolger in ähnlichen Lagen werden von der Sorge, welche auf mir lag, Nutzen ziehen.

und Verwundeten von seinem Kollegio Befehl, für die Skorbutkranken so viel Sallat zu kaufen, als aufzutreiben wäre.

Mai 2. Die Schiffe Leviathan, Hannibal und Swiftsure segelten nach St. Helen's, um, wie man erwartete, die westindische Konvoi eine Strecke zu begleiten und dann zurück zu kehren. Das Schiff Hannibal lief, wie schon gesagt, in großer Verlegenheit wegen eines allgemeinen Skorbut in Plymouth ein, da aber in diesem Hafen die gewöhnlichen Fleischportionen nicht waren verringert worden, und Kapitain Markham sein Schiff mit hinlänglichen Gartenfrüchten versehen hatte, so hatte sich seine Mannschaft vollkommen erholt. Ganz anders verhielt es sich mit dem Schiffe Leviathan; ich fand es deswegen für gut, sie mit Zitronen und ausgepresstem Zitronensaft zur Kur dieser Krankheit während der wahrscheinlich nahe bevorstehenden Fahrt in Menge zu versehen. Sie hatten indess versiegelte Ordre nach Westindien zu gehen; und verloren nach einer erträglichen Reise nach dem Vorgebirge Nichola Mole

Mole in St. Domingo, nicht einen einzigen Mann. Es wurden durch Hülfe der Zitronen viele glückliche Kuren gemacht; allein es herrschte nunmehr auf allen diesen Schiffen eine allgemeine und sehr gefährliche Ansteckung, welche sich während der ganzen Reise eingewurzelt hatte. Der Strich des festen Landes, welchen die brittischen Truppen um das Vorgebirge Mole besaßen, war so klein, daß sich die Schiffe in diesem Distrikte nicht erholen konnten. Die gefällige Thätigkeit des Kapitein Duckworth fand jedoch bald einen Ausweg. Er befrachtete ein kleines Schiff nach der Insel Kuba, und erhielt Obst und Gartenfrüchte, welche seiner Mannschaft bald wieder zu ihrer vorigen Gesundheit verhalfen. In diesem Monate zeigte sich der Skorbüt auf dem Schiffe Royal George, und es lagen schon 30 Mann daran krank; und Herr Murray meldete mir, daß auch auf dem Schiffe Queen Charlotte einige davon befallen wären und daß sich auf allen Schiffen eine Neigung dazu zeigte. Herr Browne, Wund-

arzt

arzt auf dem Schiffe Queen, sagt mir in seinem Rapporte für diesen Monat, daß unter der Mannschaft dieses Schiffes eine allgemeine Neigung zum Skorbut herrsche. Aber, könnte man fragen, welches waren die Ursachen wodurch die Annäherung dieser Krankheit auf diesen Schiffen verzögert wurde? Der einzige Umstand von Bedeutung ist der, daß sie nicht in See gewesen waren, da es die übrigen schon waren. *)

Mai 26. Die Schiffe Royal Sovereign, Mars, Triumph, Bellerophon, Brunswick giengen mit den Fregatten Phaeton und Pallas unter dem Kommando des Vice-Admirals Cornwallis unter Segel. Das Schiff

*) Viele von der Mannschaft des Schiffes sind zwar vom Skorbut angegriffen, aber nicht so stark, daß sie keinen Dienst thun könnten. Die oben angegebenen 24 Skorbutkranke sind es, die wegen dieser Krankheit zum Dienste unfähig sind.

Am Bord des Schiffes

Sans Pareil, Mai.

1796.

(Unterzeichnet)

Charles Bowcard,
Wundarzt.

Schiff *Mars*, welches erst kürzlich von der *Nore* war in Dienst genommen worden, war das einzige bei dieser Eskadre, das vom Skorbüt frei war, da sie in See giengen. Die übrigen hatten die Zitronen und den Sallat getheilt, die uns waren geschickt worden; da aber die allgemeine Neigung zum Skorbüt unter der Mannschaft noch nicht ganz verbessert war: so versah ich sie noch von dem Schiffe *Charon* mit einem guten Vorrathe von Früchten und Zitronensaft in kleinen Fässern. Nach dem Rapporte des Herrn *Carthy*, für den Monat Juni, wurden 101 Skorbüt kranke in See kurirt.

Die Schiffe *Royal Sovereign* und *Brunswick* befanden sich nicht viel besser als das Schiff *Triumph*.

Diese Reise war wegen des berühmten Rückzuges der kleinen Eskadre am 19ten Juni vor der feindlichen Flotte von 29 Kriegsschiffen; durch Entschlossenheit und Kriegskunst, welche die Ehre Großbritanniens auf den Gipfel der Bewunderung gebracht haben, merkwürdig. In den Annalen der Welt findet man nur Ein ähnliches Man-

Manoeuvre, während des letzten Krieges unter der Anführung des nemlichen Offiziers; und wenn man weiter zurück geht, so könnte man es mit dem Rückzuge der 10000 Mann unter Xenophon vergleichen.

Admiral Cornwallis kam mit seinen Schiffen den 24sten Juni wieder nach Plymouth, um sie ausbessern zu lassen. Er segelte frühzeitig im Juli ab, um in der Gegend von Bellisle einige von den Schiffen des Lord Bridports abzulösen.

Während des Monats Mai nahm die Anzahl der Skorbutkranken auf den Schiffen, welche zuvor von verschiedenen Reisen in Spithead angekommen waren, immer noch zu. Das Schiff London hatte nach dem Rapporte des Herrn Smith 99 (in der Kur. *)

Das Schiff Valiant hat nach der Angabe des Dr. Thompson noch meh-

*) Der Skorbut grassirt noch sehr stark unter der Mannschaft des Schiffes. Es vergeht kaum ein Tag, wo nicht zwei oder drei neue Kranke auf die Liste kommen, wel-

mehrere; und am Bord des Kolossus befinden sich nach dem Berichte des Herrn Ballentyne 86 derselben; auf den Schiffen Barfleur 60. Prince of Wales 80. Robust 50. Russel 64 und die übrigen sind mehr oder weniger angegriffen.

Der Sallat, welchen ich in meinem Briefe an die Admiralität als das beste Gartengewächse zur Wiedergenesung erwähnte, wurde uns in zu geringer Quantität geliefert, um die Krankheit auszurotten. Ich verlangte, daß er den Seeleuten nach ihren verschiedenen Tischgesellschaften in reichlichen Portionen sollte gereicht werden, und daß die frischen Rindfleischbrühen mit vielem grünen Gemüse und anderen kochbaren Kräutern sollten versehen seyn. Wir hatten nichts zu der Kur, als Zitronen. Ich erbat mir deßwegen 5000 Pfund

welche zum Dienste unfähig sind, die sich aber bei dem Gebrauche der Zitronen, der Pomeranzen und des Sallats geschwind bessern.

Am Bord des Schiffes London

Mai 1795.

(Unterzeichnet.)

John Smith,
Wundarzt.

Pfund zum täglichen Gebrauche, und gieng selbst auf die Märkte und in die Gärten, um mich zu unterrichten, ob dieselben zu bekommen wären. Bis hieher war unsere Lieferung an Sallat, jungen Zwiebeln und Senf selten über 100 Pfund *). Um diese Zeit kam Lord Bridport nach Portsmouth, um das Kommando über 14 Linienschiffe zu übernehmen. Er hatte von dem allgemeinen Skorbute gehört, hatte aber vermuthet, daß er nach den Anordnungen, welche schon vor einiger Zeit von dem Admiraltäts - Kollegio deswegen waren gegeben worden, schon wirklich ausgerottet sey. Lord Bridport achtete auf meine Meinung über diesen Gegenstand, und wendete die Mittel, ihn

*) Der Leser wird vielleicht lächeln, daß der Arzt bei einer Flotte auf den Markt geht, wo man Gartengewächse verkauft, oder daß er auf dem Lande herumgeht, um zu berechnen, wie viel es hervorbringe; allein es schien mir keine Schande für meinen Stand zu seyn, noch weniger glaubte ich, daß es unter meiner Würde sey, wenn ich den Sallat von den Verdecken des Schiffes Charon mit meinen Händen theilte. —

ihn zu kuriren, so wie ich dieselben vorgeschlagen hatte, sehr ernsthaft an. Er trug dem Kommissair für die Kranken und Verwundeten auf, eine Quantität Sallat, so wie ich sie für gut befinden würde, entweder zu Portsmouth, Gosport oder irgend wo anders kaufen zu lassen. Es war wenig daran gelegen, ob man den Sallat als einen Theil der Lebens- oder der Arzeneimittel ansehen sollte; der Dienst fürs Vaterland erforderte augenblickliche Hülfe. Hätte ich darüber befehlen können, so hätte ermüssen von Land's-
end in Cornwallis angeschafft werden, ehe die Flotte so lange unter dieser Plage geseufzt hätte. Wir haben gehört, daß ein Minister*) eine fortlaufende Ordonanz auf den Seitenwegen von Woolwich nach Portsmouth angelegt hat, um Zeit zu ersparen; auf diese Art würde ich die Produkte des entferntestens Garten nach Portsmouth geliefert haben, damit dem ehrlichen Matrosen nicht der letzte Zahn

*) Chatham, ehemals erster Lord von der Admiralität.

Zahn ausfalle, weil sich das Mittel zu seiner Rettung nur langsam fortschaffen läßt. *)

De

*) An die Kommissairs für kranke und verwundete Seeleute,
Spithead, Mai 24. 1795.

Meine Herren!

Den 22sten dieses erhielt ich Ihren Brief. Erlauben Sie mir zu bemerken, daß wir hier keinesweges der Meinung sind, daß irgend eine Unterstützung von Vegetabilien, deren Lieferung bis jetzt zum Gebrauche der Flotte ist befohlen worden, im Stande sey die Ausbreitung des Skorbut unter den Seeleuten zu verhindern. Seit Fünf Tagen hat Dr. Johnstone etwas über 100. Pfund Sallat für die Skorbutkranken geschickt, und zu $1/4$ Pfund auf den Mann vertheilen lassen. Es ist erwiesen, daß allein durch Hülfe der Zitronen 700 Kranke sind geheilt worden, diejenigen noch ausgenommen, welche auf den Schiffen in See kurirt wurden; und neue Kranke werden sehr leicht hergestellt werden, da wir Zitronen und Pomeranzen haben. Die Mittel zur Verhütung aber müssen sich auf jeden Einzelnen erstrecken, sonst können wir keine Sicherheit versprechen. Die Eskadre des Kontre-Admirals Colpoy's kam mit 300 Skorbutkranken wieder in dem Hafen an. Die Schiffe Prince of Wales und Russel, unter dem Kommando des Kontre-Admirals Harvey, haben

Deliberat Roma, perit Saguntum.

Juni 1. Nunmehr erhielten wir täglich über 4000 Pfund Sallat. Den Schiffen,

ben auf ähnliche Art gelitten; und hätten die Schiffe unter dem Kontre-Admiral Waldegrave nicht 14000 Zitronen und Pomeranzen bekommen, als sie absegelten, so wäre ihre Lage noch viel schlimmer gewesen. In dieser Rücksicht schickte ich der Eskadre, die im Begriff war unter dem Kommando des Vice-Admirals Cornwallis unter Segel zu gehen, alles was wir von Früchten entbehren konnten.

Nach dem was ich selbst gesehen, können uns die Gärten hier in der Nachbarschaft hinlänglich mit Vegetabilien, zu einem sehr mäßigen Preise, versehen. Junge Zwiebeln und Monatrettige sind auf diesem Markte seit drei Wochen, das Bündel zu einem halben Stüber, (3 1/2 Pfennige) verkauft worden, und ich glaube, daß diese und der Sallat und was sonst noch aufzutreiben wäre, die Neigung zum Skorbüt in Zeit von vierzehn Tagen wirklich verbessern könnten, wenn sie den Leuten in gehörigen Portionen gegeben würden. Gestern waren nicht weniger als 10 oder 12 beladene Wagen mit Gartengewächsen auf dem Markte zu Portsmouth außer der Menge, welche nach Portsea und Gosport geschickt wird; und außer dem, was man noch viel wohlfeiler auf der Insel Wight kaufen könnte. Da die Kanal-

flotte

fen, welche am meisten angegriffen waren, wurde derselbe in der größten Menge gereicht: diese waren die Schiffe London, Prince of Wales, Valiant, Kolossus, Robust und Russel, und nach dem Rapporte des Dr. Higgins befand sich das Schiff Royal George so schlecht als eines von jenen, welswegen man demselben die nemlichen Portionen gab.

Juni 10. Seitdem wir mehr Salat zu essen geben, nimmt der Skorbut immer mehr ab. Der schnelle Wechsel ist zu bewundern. Da die Eskadre jetzt Befehl bekam in See zu gehen, so glaubte man, daß die Gesundheit der Leute so weit hergestellt sey, daß sie die bevorstehende Reise ohne Gefahr

flotte jetzt Befehl hat sich in segelfertigen Stand zu setzen, so halte ich es für meine Schuldigkeit diese Nachricht bekannt zu machen, im Fall daß die zur Kommission bestellten Lords von der Admiralität etwa erwarten sollten, daß unserm Elende durch die Maafsregeln Ihres Kollegiums sollte abgeholfen werden. Ich habe die Ehre zu seyn

Meine Herren
Ihr gehorsamster u. s. w.
Th. Trotter,

fahr unternehmen könne; aber man konnte noch nicht vermuthen, daß sie gegen die Wirkungen der Seekost, wo man keine Vegetabilien und kein frisches Fleisch aufträgt, gesichert sey. Den Wundärzten wurden von dem Schiffe Charon nach Verhältniß der Ausbreitung des Skorbut, welche man kürzlich unter der Mannschaft bemerkt hatte, Kisten mit Zitronen, und 30 Gallonen *) Zitronensaft, welcher angewendet werden sollte, wenn die Zitronen verbraucht wären, geliefert. 250 Gallonen Saft behielt ich auf dem Hospitalschiffe Charon, im Fall daß irgend ein unvorhergesehener Zufall die Flotte nöthigen sollte, länger in See zu bleiben, als wir Anfangs glaubten.

Den Zustand des Schiffes Kolossus im Anfange dieser Reise will ich hier als Beispiel von dem Zustande der Flotte mit angeben; da die Wundärzte von der ganzen Flotte sämmtlich bestätigt haben, was Herr Ballentyne in seinen Bemerkungen so nachdrücklich sagt: „Es erhellt, daß Herr Ballentyne vom ersten bis zum 12ten Juni, wo

*) Eine Gallone hält 4 Maafs oder Kannen.

wo man so viel Sallat gab , nicht weniger als 120 Kranke damit kurirte. (S. Beilage.)

Während der ganzen Zeit, daß die allgemeine Krankheit bei der Flotte herrschte , kannte man, nachdem man mehr Früchte zu genießen erlaubt und die Quantität des Sallats vermehrt hatte, nicht einen einzigen Seemann, welcher sich beschwert hätte, daß er müßte am Bord bleiben um kurirt zu werden; im Gegentheil es gefiel ihnen die Neuheit dieser Sache nicht wenig, daß nach einer Admiralitäts-Ordre die Kost verbessert war, und da Alles von dem Hospitalschiffe kam, so nannten sie dieses, den Doktors-Garten.

Wenn man die Noten und Bemerkungen der Wundärzte von der Mitte des März bis zum 12ten Juni vergleicht, so findet sich, daß nicht weniger als 3,000 Kranke, die zum Dienste unfähig waren, durch Hülfe der Zitronen oder des ausgepressten Saftes derselben am Bord sind kurirt worden. Ohngefähr zweimal so viel, die nur leichtere Anfälle des Skorbutts hatten, wurden gleichfalls durch Zitronen, durch den Saft und durch Sallat geheilt. Auf die-

se Art wurden unsere Leute dienstfähig, unsere Mannschaft vollzählig erhalten, und manche üble Angewohnheit, welche sie in Hospitälern lernen, vermieden.

Juni 12. An diesem Tage gieng die Eskadre unter dem Kommando des Admirals Lord Bridport unter Segel und bestand aus folgenden Schiffen: Royal George, Queen Charlotte, Queen, Prince of Wales, London, Prince George, Prince, Barfleur, Sans Pareil, Valiant, Colossus, Irresistible, Russel, Orion, Fregatten u. s. w. und dem Charon; Hospitalschiffe.

Juni 23. In der Gegend von der Insel Groa nahm die Eskadre mit sehr wenigem Verluste von unserer Mannschaft drei feindliche Linienschiffe.

Genommene Schiffe.

Le Tigre	—	74	Kanonen:
L' Alexander	—	74	—
Le Formidable	—	74	—

Die Bestimmung unserer Eskadre war, wie es sich jetzt zeigte, die Expedition unter dem Kommando des Sir

O

L. B:

I. B. Warren gegen Quiberon zu decken. Die Halbinsel wurde bald genommen, aber auch bald von den Franzosen wiedererobert und die 5,000 Mann Emigranten, welche daselbst waren ans Land gesetzt worden, wurden theils niedergemacht, theils nachher auf militärische Art hingerichtet.

Nach dem Siege am ersten Juni 1794 bekamen viele von unserer Mannschaft ein ansteckendes Fieber von den französischen Gefangenen; aber diesmal fand ich nicht, daß eine besondere Krankheit auf den genommenen Schiffen grassirt hätte, wenigstens wurde der Mannschaft unserer Schiffe nichts der Art von ihnen mitgetheilt.

Im Anfange der Fahrt zeigte sich etwas von dem Schiffsfieber auf dem Schiffe Prince. Es starben nur wenige daran, und es hatte wenig Auszeichnendes. Herr Folds behandelte es mit Antimonial - Mitteln im ersten Stadio, und dann gab er China, Wein und Opium.

Juli 1. Von dem Schiffe Orion wurden 2 Blatterkranke in das Hospital geschickt. Der, welcher zuerst
ange-

steckt wurde, war Rekonvaleszent, war beinahe drei Wochen am Bord krank gewesen, und hatte in dieser Zeit andere angesteckt. Die Ansteckung hatte ein Quartiermeister vom Hospitale, zu Haslar, um die Zeit da das Schiff von Spithhead absegelte, auf das Schiff Orion gebracht.

Juli 6. Wir bekamen 11 Typhus-
fieber- und 10 Blatterkranke vom Bord
des Orion. Zwei von den Fieber-
kranken waren vom Anfange an in ei-
nem delirirenden Zustande gewesen,
und sie sahen im Ganzen genommen
sehr schlecht aus. Dieses Fieber ent-
stand augenscheinlich von Ansteckung.
Ich schrieb deswegen an Sir James
Sumarez, welcher mich ersuchte,
an Bord des Orion zu kommen. Da
ich sämtliche Kranke, welche gehen
konnten, auf dem Verdecke hatte, fand
ich, daß mehrere, die am Fieber ge-
legen hatten, sich jetzt der Besserung
näherten. Es waren Leute, welche sich
nach der letzten Parliamentsakte durch
das von den Provinzen bezahlte Hand-
geld erst kürzlich hatten anwerben las-
sen. Die Ansteckung war auf dem

Rekrutenschiffe Royal William entstanden; die Leute sagten mir selbst in Gegenwart ihrer Offiziere, daß sie glaubten, ihre Krankheit wäre daher entstanden, daß sie auf den Verdecken geschlafen hätten, da das mit Mannschaft überfüllte Schiff nicht Platz genug hatte, um Hängematten aufzuhängen.

Da jetzt jeder Fieberkranke auf diesem Schiffe nach dem Hospitalschiffe Charon gebracht wurde, so ließ Sir James Sumarez auf alle die sich beklagten ein wachsames Auge haben; und der Admiral gab Befehl, daß das Schiff Orion nahe bei dem Hospital-Schiffe liegen sollte, damit die Angesteckten bei dem ersten Zeichen von Unpäßlichkeit mögten entfernt werden.

Sir James Sumarez hatte das Kommando über das Schiff Orion mit einer rohen Mannschaft, nur einen Tag vorher, ehe wir in See giengen, übernommen. Er ließ die Kleider und die Betten der Leute, und die Mannschaft selbst reinigen, und denen, welche es brauchten, neue Ueberziehhosen

sen geben. Das Schiff war in allen Ecken rein; man unterhielt unter dem Verdecke die gewöhnlichen Feuer u. s. w. und es zeigte sich nachher keine Ansteckung weiter.

Einige von diesen Kranken hatten sehr böartige Symptome, und drei von ihnen starben am 5ten Tage nach dem Anfange der Krankheit. In unserm Hospitale wurde kein Arzt und kein Aufwärter angesteckt; ich schrieb dieses einzig der außerordentlichen Reinlichkeit zu, welche für die Kranken, ihre Wäsche und ihre Betten beobachtet wurde. Es wurde beständig kochendes Wasser in Bereitschaft gehalten, um jedes Kleidungsstück, sobald als es von den Betten der Kranken kam, in einem zu dieser Absicht bestimmten Gefäße sogleich zu waschen. Nicht einmal ein Schnupftuch, oder eine Nachtmütze wurde weggelegt, ohne gewaschen und getrocknet zu seyn.

An den Blattern starb nur ein Kranker, welche gutartiger waren, als man sie sonst gewöhnlich bei Erwachsenen antrifft.

Da

Da es wahrscheinlich war, daß diese Krankheit jetzt alle diejenigen auf dem Schiffe Orion anstecken würde, die sie noch nicht überstanden hatten: so wurden alle diese, 15 an der Zahl, auf das Verdeck gerufen und von dem Kapitein und mir ermuntert, sich der Einimpfung, als einer leichten und sichern Methode die Krankheit zu überstehen, zu unterwerfen. Einige von ihren Vorurtheilen waren jedoch nicht so leicht zu besiegen, denn sie waren religiöser Art; die Leute hielten es für unrecht, sich selbst eine Krankheit zuziehen. Wir bestritten diesen Einwurf mit den gewöhnlichen Gründen, nemlich, daß uns die Vorsehung die Mittel, dieser schrecklichen Krankheit durch eine unbedeutende Operation zu entgehen, an die Hand gegeben hätte, und daß es unrecht wäre, diese zu vernachlässigen. Unsere Vorstellungen fanden mehreren Eingang, als wir ihnen sagten, daß wir es für unsere Schuldigkeit hielten, sie zu ihrem Besten zu unterrichten, und daß ihre Sicherheit unser einziger Beweggrund sey; denn sie sollten nicht zur Einimpfung gezwun-

zwungen werden, sondern sie mögten dabei thun was ihnen beliebte. Ich fügte noch hinzu, daß am Bord des Charon schon zwei bis dreimal eine allgemeine Einimpfung bei den Matrosen sey vorgenommen worden, von denen keiner dabei eine Stunde im Bette gelegen hätte. Von jenen 15 Mann ließen sich 10 die Inokulation gefallen, und bekamen die Blattern auf die gelindeste Art; die übrigen waren ungewiß ob sie die Blattern in ihrer Kindheit gehabt hätten und wurden gar nicht angesteckt. *)

Juli 9. Die Verwundeten von der Flotte, 45 an der Zahl, wurden von ihren Schiffen nach dem Hospitalschiffe gebracht; unter ihnen befand sich der Kapitain Grindall vom Schiffe Irresistible, welcher an der Brust, an der Schulter und am Arme sehr stark verwundet war. Diesen Abend trennten wir uns von der Flotte, um unter der Bedeckung des Schiffes Orion nach England zu segeln.

Am

*) Um diese Zeit wurden auf dem Schiff Charon 4 von den Leuten und einige Knaben inokulirt und befanden sich wohl.

Am nächsten Morgen vereinigte sich die Eskadre unter dem Kommando des Admirals Cornwallis, welche aus den Schiffen Royal Sovereign, Formidable, Triumph, Bellerophon, Invincible und Brunswick bestand, mit dem Lord Bridport. Nach der Ankunft dieses Sukkurses kehrten die Schiffe Prince of Wales, Queen Charlotte, Russel und Colossus zurück, und Prince und Barfleur waren einige Tage zuvor mit den Prisen abgegangen.

Juli 15. Wir liefen in Weymouth ein und setzten den Kapitain Grindall bei seinem eigenen Hause ans Land, wo die Einwohner am Ufer standen, und ihn mit Freudengeschrei empfingen.

Wir kauften Vorrath aller Art, Früchte und andere Erholungen für die Kranken und Verwundeten.

Juli 16. Wir kamen in Spithead an und setzten die Kranken und Verwundeten zu Haslar ans Land.

Das Wetter war während des Anfangs dieser Reise kalt und wir hatten viel

viel östlichen Wind; aber um die Zeit, da wir die Flotte verließen, war es sehr gut.

Es zeigte sich, daß ein Seemann welcher zum Schiffe Queen Charlotte gehörte und die Verwundeten von dem Boote in das untere Verdeck des Hospitalschiffes in See hatte bringen helfen, bald nachher von den Blattern befallen wurde. Die Mannschaft vom Orion lag nahe an dem Eingange, wo er durchgieng. Der Ausbruch der Blattern geschah bei diesem Kranken den Tag darauf, als das Schiff Queen Charlotte in Spithead ankam; er wurde augenblicklich ans Land geschickt und die Krankheit verbreitete sich nicht weiter.

August 1. Das Schiff Charon bekam Befehl, wieder zur Flotte zu stoßen. Wir waren mit einem Vorrathe von Lebensmitteln, Vegetabilien, gutem Biere u. s. w. hinlänglich versehen, um denselben zum Gebrauche der Kranken unter die Schiffe zu vertheilen. Es waren alles Sachen, welche wegen der Länge der Reise und wegen dessen, was unsere Matrosen vom Skorbute gelitten

gelitten hatten, nothwendige Bedürfnisse auf der See zu seyn schienen.

August 5. Das Schiff Charon segelte unter der Begleitung des Thunderer's ab.

August 15. In der Gegend von Groa vereinigten wir uns mit der Flotte. Ich beschäftigte mich damit, die Schiffe zu besuchen und die Erfrischungen und die Lebensmittel unter dieselben zu vertheilen.

In dem (in beigefügter Tabelle) angegebenen Rapporte an den Lord Bridport war die Wiedererscheinung des Skorbut's das, was unsere größte Aufmerksamkeit erforderte. Es war nur 14 Tage vor unserer Ankunft bei der Flotte, daß sich die Krankheit gezeigt hatte. Das Wetter war seit sechs Wochen warm und gelinde gewesen; allein die Lage der Flotte, welche in der Gegend von Belleisle oder immer innerhalb einiger Meilen davon war, setzte den Geist der Matrosen in eine Art von Unthätigkeit.

Das Schicksal der unglücklichen Emigranten, welche auf der Halbinsel Quiberon ums Leben gekommen,

men, und die darauf folgenden Exekutionen der noch Uebrigen, erfüllte sie mit Mitleiden und Abscheu. Ich halte es für nothwendig, alle diese Umstände mit zu erzählen, da sie an der Neigung der Mannschaft unserer Schiffe zum Skorbut einen Antheil haben könnten.

Jetzt fühlten die Wundärzte den Werth der wiederholten Lieferungen von Zitronensaft. Auf dieser kurzen Reise zur Flotte hatten wir unsern Vorrath davon wieder erneuert. Die Schiffe, welchen es an andern Lebensmitteln fehlte, erhielten sie von dem Schiffe Charon. Den Skorbutkranken verordnete ich allenthalben ein Abendbrod von einer säuerlichen Hafergrützsuppe mit Zucker und Wein; das Schöpfenfleisch und die Gartengewächse wurden in Brühen gereicht, und so lange diese dauerten, speissten unsere Leute mit vielem Appetite.

Obgleich die große Menge Sallat, welche in den letzten zehn Tagen zu Spithead gegeben wurde, den Skorbut zurückgehalten hatte, so waren wir doch noch nicht so sicher, daß wir hätten

hätten glauben können, er sollte während einer langen Reise nicht wieder zum Vorschein kommen. Es ist zu bemerken, daß die meisten von unseren Schiffen nunmehr zehen Wochen in See gewesen waren. Wäre der Sallat früher oder anhaltender gegeben worden, so würde die Krankheit nicht so schnell wiedergekommen seyn. Auch hatte ich um diese Zeit Ursache zu bedauern, daß die Verbesserungen in der Kost, welche ich schon im Monat März vorgeschlagen hatte, noch nicht waren befolgt worden. Sogar den Syrup hatte man uns zu schicken vergessen, als wir zuerst absegelten; er würde die Hafergrützsuppen schmackhaft gemacht haben; und wer glaubt, daß der Matrose diese ohne Syrup ist, der irrt sich nicht wenig; wer es ihnen aber zumuthet, handelt gewiß unrecht. Es war noch ein anderer Umstand zu bemerken, nemlich, daß wir anfiengen, Mangel an Wasser zu leiden, welches nunmehr, da keine Aussicht war, daß die Schiffe bald abgelöst werden würden, Portionenweise gegeben wurde.

August

August 20. Unter solchen Umständen nahmen die Krankenlisten der verschiedenen Schiffe ab und zu; so wie etliche Skorbutkranke wieder hergestellt waren, wurden mehrere wieder befallen. Der Zitronensaft hielt den Skorbut in seiner Stärke zurück, und war allenthalben sehr wirksam. Herr Moffat, Wundarzt auf der Fregatte Aquilon, meldet in seinem Rapporte, daß der Saft, welchen er lange Zeit aufbewahrt, doch die Krankheit noch geheilt habe. Dies war ein Theil der Lieferung, welche im September 1794 gemacht wurde; folglich war er vor beinahe zwei Jahren schon ausgepreßt *). Dieses ist ein unumstößlicher Beweis;

*) Die skorbutischen Kranken haben sich bei dem Gebrauche des Zitronensafts alle gebessert, obgleich derselbe beinahe 15 Monate am Bord unsers Schiffes ist aufbewahrt worden und folglich viel von seinen guten Wirkungen verloren hat.

Am Bord der Fregatte Aquilon.

Juli 1795.

(Unterzeichnet)
Thomas Moffat;
Wundarzt.

Beweis, daß man diesen schätzbaren Artikel auf jeder Seereise erhalten und dadurch die Gesundheit der Mannschaft des Schiffes sichern kann, wenn alles andre fehlschlägt.

Die Kranken und die Schwächlichen von den Schiffen der Eskadre wurden nach dem Hospitalschiffe *Charon* geschickt. Es sind meistens chronische Krankheiten. Acht Mann, die bösartige Geschwüre an den Füßen und ein skorbutisches Ansehen hatten, wurden von dem Schiffe *Formidable* in das Hospital geschickt. Weiter bekamen wir keinen Skorbutkranken.

August 29. Der Skorbut verbreitet sich noch immer. Der noch übrige Vorrath von unserm Zitronensaft ist unter die Schiffe vertheilt worden, und hundert Gallonen, die wir noch gespart hatten, sind auf das Schiff *Royal George* geschickt worden. Die Schiffe *London* und *Prince George* sind nach *Plymouth* abgeschickt worden, weil sie beinahe gar kein Wasser mehr am Bord hatten.

Da

Da Herr Milligan, Wundarzt auf dem Brander Megära, nach dem Schiffe Charon war versetzt worden, so fiel die Behandlung einer Menge Kranken auf den Kapitein Dickson und dessen Offiziere. Die Krankheit ergriff die ganze Mannschaft, aber unsere Offiziere waren mit der Behandlung derselben jetzt so vertraut worden, daß Kapitein Dickson seine Leute Zitronensaft mit dem gewöhnlichen glücklichen Erfolge nehmen ließ und viele von ihnen wieder herstellte.

Diesen Abend trennte sich das Schiff Charon und die Fregatte Crescent von der Flotte, um nach England zu segeln.

September 3. Wir kamen in Spithead an, und setzten die Kranken zu Haslarans Land.

Das Schiff Robust, welches im Juni mit Sir J. B. Warren gesegelt und drei Monate mit jener Eskadre in der von Quiberon gewesen war, war jetzt zu Spithead. So lange als Früchte und Zitronensaft vorhanden waren, wurde der Skorbut unterdrückt; da aber diese im Juli verzehrt waren,
lan

landete das Schiff 69 Kranke zu Has-
lar in dem letzten Stadio der Krank-
heit. Drei von den Kranken starben,
ehe sie den Hafen erreichten *).

Der Admiral Harvey, der am
31 August mit den Schiffen Prince
of Wales, Queen Charlotte,
Prince

*) Zwei von den Kranken, welche am Skor-
bute starben, hatten kürzlich viel von der
Ruhr gelitten; der andere klagte sich nur
zwei Tage zuvor, ehe er starb, welches,
wie ich gestehen muß, nicht erwartet wur-
de. Das Fals Zitronensaft, welches Sie die
Güte hatten mir an dem Tage, da wir von
Spithead absegelten, zu geben, war im
vergangenen Monate schon vertheilt. Der
Kapitain Thornborough gab mir ein
Fals gutes Bier, welches, wie ich glaubte,
gut zu brauchen wäre, aber ungeachtet des-
selben und alles dessen, was ich nur auf-
treiben konnte, würden wir doch in die
größte Gefahr gerathen seyn, wenn wir
noch zehn Tage länger in See gewesen
wären, da die meisten von unseren skorbu-
tischen Kranken im letzten Stadio dieser
fürchterlichen Krankheit waren.

Am Bord des Schiffes Robust.

August 1795.

(Unterzeichnet)

James Turckington,
Wundarzt.

Prince, Orion, Mars, Minotaur, Russel, Theseus und Tremendous abgesegelt war, um die Eskadre unter dem Kommando des Lord Bridport abzulösen, kam am 19ten September zu Spithead an.

September 20. Die Schiffe dieser Eskadre hatten bei ihrer Ankunft folgende Skorbutkranke, welche mir bei einem allgemeinen Besuche von den Wundärzten, oder Unter-Wundärzten gemeldet wurden, am Bord:

Royal George	:	:	:	160.
Royal Sovereign	.	:	:	250.
Queen	.	:	:	78.
Sans Pareil	.	:	:	100.
Invincible	:	:	:	260.
Valiant	:	:	:	100 *).
Triumph	.	.	.	30.
Bellerophon	.	.	:	30.
Pallas	.	.	.	17.
Megaera	.	.	.	60.
				1,085.

Das

*) Dr. Thompson versichert mich, daß unter allen Skorbutkranken auf dem Schiffe Valiant,

Das Schiff Formidable lief in Plymouth ein. Von der eben angegebenen Anzahl wurden 170 der gefährlichsten Kranken in das Hospital geschickt.

September 22. Da mir die Kommissaire für die Verwundeten und Kranken um diese Zeit, wo ich das Schiff Charon zu einer andern Reise nach Quiberon ausrüstete, meldeten, daß sie keinen Vorrath mehr von Zitronensaft hätten und auch keiner mehr zu bekommen wäre: so ließ ich durch den Wundarzt des Schiffes Charon 50 Buschel *) Aepfel zum Gebrauche der Schiffe des Lords Bridport kaufen. Da das Schiff Royal Sovereign nicht einen Mann in das Hospital geschickt hatte, so wurden diesem

Valiant, während dieser letzten Reise, auch nicht ein einziger von denen gewesen wäre, welche in den Monaten April und Mai zu Spithead krank gewesen und dort eine so große Menge Zitronen und Sallat genossen hätten.

*) Ein Buschel enthält 8 Gallonen oder 32 Maas.

diesem Schiffe von allem starke Portionen zugetheilt. Es bekam dasselbe noch besonders Gartengewächse, um sie unter die frische Fleischbrühe zu mischen.

September 29. Obige Quantität von Aepfeln wurde noch einmal angeschafft. So gar jetzt giebt es kaum einige sichtbare Spuren von Skorbut bei der Flotte. Die Aepfel waren sehr willkommen, um so mehr da jeder Matrose schon lange an den Zitronensaft war gewöhnt gewesen.

Das Schiff Prince George kam in vergangener Woche von Plymouth bei vollkommener Gesundheit an, um die Flagge des Kontre-Admirals Christian am Bord aufzustecken und nach Westindien zu gehen. Herr Harris, der Wundarzt, meldet mir, daß er alle seine Skorbutkranken am Bord kurirt hätte, viere aber wären in schlechten Umständen. Die gütige Vorsorge des Herrn Unwein, des Proviant-Kommisairs, hatte ihn in Stand gesetzt, dies zu unternehmen, weil dieser das Schiff mit einem großen Vorrathe von Gartengewächsen versehen hatte. Dieser Mann

Mann sprach wie ein Mann von Gefühl. „Ich habe, sagte er, dadurch daß ich den Proviant der Mannschaft besorge einen guten Verdienst, und wie kann ich rechtschaffen gegen sie handeln, wenn ich nicht auf mögliche Unglücksfälle Rücksicht nehme.“ Mögte doch dieses Beispiel in ähnlichen Lagen nachgeahmt werden! Herr Shepherd, Proviant-Kommissair auf dem Schiffe *Vengeance*, versorgte die Skorbutkranken seines Schiffs auf ähnliche Art, wodurch ich in Stand gesetzt wurde, sie alle am Bord zu kuriren *).

Das Schiff *London* blieb noch immer außer Thätigkeit zu *Plymouth*; da der Proviant-Kommissair immer nur für den gegenwärtigen Tag sorgte, so war er nicht im Stande, die Gartengewächse in gehöriger Menge anzuschaffen, und landete über 100 Mann in dem Hospitale, von denen einige nie wieder zurückkehrten.

Aus

*) Vide: *Medical and chemical Essays*. Jordan, London 1795.

Aus gleichen Gründen gieng das Schiff **R o b u s t** zu Ende dieses Monats unter Segel, um sich mit Admiral **Harvey** zu vereinigen, und liefs 60 von seinen Skorbutkranken zu **Haslar** zurück.

September 30. Da das Schiff **Charon** abermals Befehl bekommen hatte, zur Eskadre in der Gegend von **Belleisle** zu stoßen, so wurde ein Vorrath von Aepfeln, Gartengewächsen, Bier, u. s. w. an Bord genommen, um sowohl die Kranken auf den Schiffen, als die in dem Hospitale damit zu versorgen.

Da die zur Kommission angestellten Lords von der Admiralität in der Zeit bemerkt hatten, wie gut es sey die Seeleute mit Erfrischungen zu versehen: so hatten sie Ochsen und Schaafe nebst Kartoffeln, grünem Kohle und Zwiebeln für die Schiffe des Admirals **Harvey** von **Cork** nach **Plymouth** schicken lassen.

September 30. Der Graf **Spencer**, Lord **Henry Seymour** und Herr **Pybus**, Lords von der Admiralität

ralität, beehrten das Charon Hospitalschiff mit einem Besuche.

Am folgenden Tage nahmen sie das Hospital zu Haslar in Augenschein und steckten den Grund zu Wohnungen für einen Gouverneur, Lieutenants und andere Offizianten ab, welche zufolge einer allgemeinen Untersuchung, die auf meine Vorstellung von zwei Offizieren von der Flagge und zwei Kapitäns von der Flotte im März 1794 angestellt wurde, diesem Institute noch beigefügt werden sollten.

Oktober 3. Das Hospitalschiff segelte von St. Helen's ab.

Oktober 6. Wir vereinigten uns in der Gegend von Belleisle mit der Eskadre unter dem Kommando des Kontre - Admirals Harvey, und theilten unsern Vorrath von Gartenfrüchten, Obst u. s. w. unter die Schiffe aus.

Die Schiffe befanden sich sämmtlich wohl. — Das Wetter war zeither ungewöhnlich gut. Während eines Sturms mit Gewittern und Regen, hat der Blitz vor einigen Tagen den hintersten Mast auf dem Schiffe Russelzer-

zerschmettert und den ersten Lieutenant, der gerade in der Wachtstube am Tische saß, erschlagen.

Das Schiff gieng gleich darauf nach England.

Wir bekamen einen Mann von dem Schiffe Marlborough mit den Blattern; es wurde dafür gesorgt, daß er von der Mannschaft des Schiffes entfernt wurde; und wie mir Herr Kent sagte, breitete sich die Krankheit auch nicht weiter aus.

Oktober 9. Die Eskadre warf zwischen den kleinen Inseln Hédic und Houat bei einem heftigen Sturme und trübem Wetter von Westen her, zu Quiberon Anker.

In dieser Bucht fanden wir einen Theil der Eskadre des Sir John Borlase Warren und eine große Flotte von Transport- und Viktualien-Schiffen; die andern Fregatten waren zu einer Expedition gegen Isle Dieu abgesehelt.

Oktober 18. Wir bekamen einen Blatterkranken von dem Schiffe Queen Charlotte. Dieses Schiff war nunmehr 9 Wochen in See gewesen,

sen, und man konnte keinen Argwohn haben, daß die Ansteckung unmittelbar von jemand gekommen sey, der die Krankheit an sich gehabt hätte. Herr Murray gab die Entstehung auf folgende Art an: Der Ehemann einer unserer Wärterinnen war Soldat am Bord des Schiffes Queen Charlotte, und diese Frau bediente jenen Blatterkranken vom Schiffe Marlborough so lange als er im Hospitale war, und trug das Blattergift weiter, indem sie ihren Ehemann etliche Tage zuvor, ehe sich jener Blatterkranke legte, besuchte. Die Blattern selbst waren zusammenfließender Art und der Kranke starb am 4ten Tage. Dieser Vorfall sollte uns bei Blattern und andern ansteckenden Krankheiten sehr vorsichtig machen.

Die Kranken von den Schiffen der Eskadre, 50 an der Zahl, worunter einige wenige von den Schiffen waren, die unter dem Kommando des Sir J. B. Warren standen, wurden in das Hospital geschickt. Es sind meistens Krankheiten der Jahreszeit; Rheumatismus, Brustbeschwerden und einige
sehr

sehr ausgezeichnete Ruhrkranke. Sowohl die Seeleute am Bord, als die übrige Mannschaft haben von der Ruhr gelitten, und viele sind sowohl aus Mangel der gehörigen Kost und der übrigen Bedürfnisse, als der ärztlichen Hülfe daran gestorben. Durch eine Ordre von unserm Admirale sind einige in das Hospital aufgenommen worden.

Vom 18ten Oktober bis zum 3ten November war beinahe beständiger Sturm.

November 3. Da sich der Wind nach Nord - Nord-Ost drehte, so segelte die Eskadre von Quiberon Bucht ab. Am Morgen darauf lichteten die Landtruppen die Anker und folgten uns nach.

November 7. Wir erhielten die übrigen Kranken von den Schiffen, wodurch die ganze Anzahl derselben am Bord auf 68 erhöht wurde. Wir trennten uns in Gesellschaft von zwei Fregatten und einer Flotte von Transport-

portschiffen mit Mannschaft am Bord von dem Admiral Harvey. —

„Remnants of Pharsalia and mighty Battles fought in vain.“ —

November 10. Da der Wind von Osten her stark wehte, liefen wir in Scilly ein.

November 11. Herr Millegan, war beschäftigt für die Kranken in dem Hospitale, Vorrath von Lebensmitteln und Gartengewächsen einzukaufen.

November 12 Wir segelten von St. Marys Küsten in den Sorlingischen oder Scilly - Inseln ab.

November 16. Wir kamen zu Spithead an, und setzten die Kranken zu Haslar ans Land. Das Schiff Charon bekam Ordre, Truppen an Bord zu nehmen und sich fertig zu machen, unter dem Kommando des Kontre - Admirals Christian nach West-

West-Indien zu gehen. Zum Hospital-Schiffe wurde ein anderes Schiff eingerichtet.

Ende des ersten Bändchens.

West-Indien vorgehen. Die
Schiffe werden einander
nicht.

Ende des ersten Bandes.

Trotter, Thomas / Werner, Ehrhard / Hufeland, Christoph Wilhelm von, 1762-1
836

Medicina Nautica, ein Versuch über die Krankheiten der Seeleute

Bd.: Bändchen 1

Erfurt (1798)

Path. 1290 m

urn:nbn:de:bvb:12-bsb10475129-6

VD18 80143687-001